

SCIENCE.RESEARCH.PANNONIA

Department Gesundheit & Soziales (Hg.)

Gesundheitsförderung im (Klima)-Wandel

Planetary Health Konferenz 2025 –
Klima und Gesundheit im Dialog

GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM (KLIMA)-WANDEL

SCIENCE.RESEARCH.PANNONIA.

Hochschule Burgenland

Band 34


Gesundheitsförderung im (Klima)-Wandel

Planetary Health Konferenz 2025 –
Klima und Gesundheit im Dialog

Erwin Gollner (Hg.)

Hochschule Burgenland 2025

Die Planetary Health Konferenz 2025 sowie der vorliegende Sammelband wurden gefördert durch:

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

 Gesundheit
Österreich GmbH

 Fonds Gesundes
Österreich

Gefördert aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

 Land
Burgenland



ARGE
Krankenhausmanager
Burgenland

 30 JAHRE
Österreichische
Gesellschaft für
Public Health

Herausgeber*in: Erwin Gollner
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH
Forschungs- und Studienzentrum Pinkafeld
Department Gesundheit & Soziales
Steinamangerstraße 21
7423 Pinkafeld, Österreich
www.hochschule-burgenland.at

Die Beiträge der Autor*innen wurden in der zur Verfügung gestellten Fassung veröffentlicht.

Eigentümer und Verleger
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Campus 1, 7000 Eisenstadt
Österreich
Geschäftsführung: Georg Pehm und Nikolaus Schermann
Verlagsort: Eisenstadt

1. Auflage 2025
ISBN: 978-3-9505410-5-2
DOI: 10.82405/978-3-9505410-5-2

Copyright ©: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, 2025
Bibliografische Informationen der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) und der Deutschen Nationalbibliothek (DNB): Die ÖNB und die DNB verzeichnen diese Publikation in den Nationalbibliografien; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar. Für die Österreichische Bibliothek: <https://www.onb.ac.at/>, für die Deutsche Bibliothek: <https://dnb.de>

Lizenz: Creative Commons (CC) BY 4.0
Sofern vom Verleger nicht anders verlautbart, wird der Text dieser Werkfassung unter der Lizenz Creative Commons (CC) BY 4.0 zur Verfügung gestellt. Nähere Informationen zum Umfang dieser Lizenz sind abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Wissenschaftliches Programmkomitee

Prof.(FH) Mag. Dr. Erwin Gollner, MPH MBA

Departmentleiter Gesundheit & Soziales, Studiengangsleiter Bachelorstudiengang „Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung“ (Vorsitz) / Fachhochschule Burgenland GmbH

Priv.-Doz.in Mag.a Dr.in Katharina Brugger

Senior Health Expert, Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit - Klimaresilienz und One Health / Gesundheit Österreich GmbH

Dipl.-Psych.in Andrea Stitzel

Senior Researcher mit den Schwerpunkten Globale Gesundheit, Klimawandel und Altern / Fachhochschule Kärnten

Dr. med. univ. Johanna Schauer-Berg, MPH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universitätsinstitut für Allgemein-, Familien- und Präventivmedizin, Zentrum für Public Health und Versorgungsforschung / Paracelsus Medical Universität

Wissenschaftliche Gutachter*innen

Prof. Dr. Gerhard Blasche

Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health; Abteilung für Umweltmedizin und Umwelthygiene

Dr. Katharina Brugger

Gesundheit Österreich GmbH; Klimaresilienz und One Health

Prof. (FH) Dr. Ursula Costa

fh gesundheit (Tirol)

Institut für Innovation, Nachhaltigkeit und Transformation im Gesundheits- und Sozialwesen (InnTra)

Anita Eggenbauer, BA

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Elisabeth Glück, BSc, MSc

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Daniela Grach, MSc

FH JOHANNEUM, Institut Diätologie

Katharina Koch, BA, MSc

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Dr. Barbara Kramer-Meltsch

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Selina Osztovcics, BA, MSc

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Dr. med. univ. Johanna Schauer-Berg

PMU Salzburg

Prof. (FH) Mag. Florian Schnabel

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Andrea Stitzel, Dipl.-Psych.

FH Kärnten

Prof. Dr. Barbara Szabo

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Alexandra Weghofer, BA, MSc

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH, Department Gesundheit & Soziales

Inhalt

- 9 Jahrestagung DACH Netzwerk Gesundheitsförderung: „Gesundheitsförderung im (Klima-)Wandel“
- 10 Den öffentlichen Raum gesundheitsfördernd gestalten
- 11 Innovative Co-Benefits durch den iga.Nachhaltigkeits-Check von BGF-Maßnahmen
- 13 Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und Nachhaltigkeit gemeinsam gedacht – Ein evidenzbasiertes und theoriegeleitetes Umsetzungskonzept für die Praxis
- 15 Planetare Gesundheit mittels Setting-Ansatz im Studium erlebbar machen: Gesundheitsförderung nachhaltig entwickeln und regional verankern
- 17 Planetary Health Konferenz: „Klima und Gesundheit im Dialog“
- 18 Gesunde und nachhaltige omnivore und ovo-lacto-vegetarische Ernährungsempfehlungen für Österreich – Die neuen Ernährungspyramiden
- 20 Flora wächst! Wendepunkte für eine pflanzenbasierte Gemeinschaftsverpflegung
- 21 Foodsharing – ein Baustein zur stigmafremen nachhaltigen Lebens„mittel“kompeten
- 23 Körperliche Aktivität als Schlüssel zur Resilienz älterer Menschen im Kontext des Klimawandels: Chancen und Herausforderungen
- 24 Sicher und gesund bewegen bei jedem Wetter: Entwicklung klimaangepasster Bewegungsempfehlungen für Menschen in höherem Alter
- 26 Der Living Lab-Ansatz im Projekt KliMate: Gemeinsam personenzentrierte Lösungen entwickeln
- 28 KLuGE Straßen – klimafit und esund. Ein innovativer Ansatz zur Integration von Klimaanpassungs- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen in die Raum- und Verkehrsplanung
- 30 CLARC – Entwicklung einer Leitlinie zur Messung der Community-Readiness für klimafreundliche und aktive Mobilität
- 31 KliMate: Bestimmung des thermophysiologischen Wohlbefindens als Entscheidungshilfe für Bewegungsempfehlungen
- 32 Hitzeaktionsbündnisse als zentrale Strategie regionaler Klimaanpassung: das Projekt „Heat Resilient Care – Hitzeaktionsregion Vorderland-Feldkirch“
- 33 „Keep cool“ – Anpassungsstrategien chronisch Kranker an Hitzeperioden fördern
- 35 HeatProtect: Entwicklung und datenbasierte Evaluation klimafreundlicher Maßnahmen zur Minderung hitzebedingter Gesundheitsrisiken
- 37 Augen . Klima . SDGs
- 38 Vom Wissen zum Handeln – umweltpsychologische Erkenntnisse für die Nachhaltigkeits-Transformation
- 40 Planetary Health – Klimawandel und Ethik
- 42 Psychische Belastung durch die Klimakrise – Handlungsempfehlungen für junge Erwachsene
- 43 Bringt ja eh alles nichts ... oder? Die Bedeutung eingeschätzter Klimawirksamkeit für klimafreundlichere Lebensweisen
- 44 Planetary Health Diet für ALLE: Potenziale politischer Strategien zur Ermöglichung einer umweltfreundlichen und gesundheitsförderlichen Ernährung für alle Bevölkerungsgruppen

- 45 Gemeinsam Planen für einen klimasensiblen und gesundheitsfördernden öffentlichen Raum
- 47 Gesundheitsbezogene Klimakompetenz für Gesundheitsberufe: Entwicklung praxisnaher Schulungsinhalte für nachhaltiges Handeln
- 49 2nd Hand Plattform für Diagnostikgeräte: Beitrag zur Kreislaufwirtschaft und CO2-Reduktion aus dem Laborbereich
- 50 Mental Health in a Warming World. Der Einfluss regenerativer Stresskompetenz auf das Stresserleben junger Erwachsener während extremer Hitze – eine quantitative Untersuchung
- 52 Ermittlung der Treibhausgasemissionen in zehn österreichischer Kliniken nach dem GHG-Protocol unter Einschränkung der Scope 3 Emissionen auf Lebensmittel und energiebezogene Daten
- 54 Klimaresilienz in der Primärversorgung
- 56 Planetary Health Toolkit für Arztpraxen
- 57 Österreichischer Verband Grüner Krankenhäuser: Vorreiter in Nachhaltigkeit und Resilienz
- 59 Umweltbildung für technisches Personal als wichtiger Schritt zum Green Hospital
- 61 Stromeinsparung im Klinikalltag: Effekte des PC-Herunterfahrens außerhalb der Dienstzeiten
- 62 PARADIES – Klimafitte, gesunde und soziale Nachbarschaft im Alter
- 63 Diätologie und Ergotherapie im Klimadialog
- 65 Ergebnisse der Studierendenbefragung zur Gestaltung der Lehre von Klimakompetenzen am STG Physiotherapie der FH Kärnten
- 66 XR als Tool für Klimakompetenz: Brückenschlag zwischen Gesundheit, Technologie und Nachhaltigkeit in der Ergotherapie
- 68 Nachhaltigkeit und Klimakompetenz als Schlüsselkompetenzen im Gesundheitswesen – Ein innovativer Bildungsansatz
- 70 Klimakompetenz in der Ausbildung der Pflegeberufe
- 72 Wahlpflichtmodul für angehende Gesundheitsfachpersonen: Planetary Health – Vom Denken ins Handeln, im Kleinen Grosses bewirken
- 73 One Health in Österreich: Was Agenturen beitragen können, um internationale Empfehlungen auf nationaler Ebene umzusetzen
- 74 Entwicklung von Standards für gesundheitsfördernde und klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen
- 76 Entwicklung eines klimaresilienten Qualitätsmanagement-Prozesses für Krankenhäuser – Identifikation von Themenfeldern und kontextuelle Validierung
- 78 „E-Qalin® goes green“ – Alten- und Pflegeheime auf nachhaltigen Wegen unterstützen
- 80 Nationale Aktivitäten zur Stärkung der Klimakompetenz in Gesundheitsberufen
- 81 Professional Noticing für nachhaltige Gesundheitsversorgung: Unlearning und De-Implementierung fördern

Jahrestagung DACH Netzwerk Gesundheitsförderung: „Gesundheitsförderung im (Klima-)Wandel“

Die DACH-Tagung zur Gesundheitsförderung am 17.09.2025 am Campus Pinkafeld der Hochschule Burgenland widmete sich dem Thema „Gesundheitsförderung im (Klima-) Wandel“.

Im Fokus standen Klimakompetenz in der Lehre, Praxisbeispiele wie das Klimapuzzle und Herausforderungen wie begrenzte Ressourcen. Diskutiert wurden u.a. die Integration von Planetary Health in Curricula, gesetzliche Verankerung in MTD-Berufen, sowie ethische und politische

Aspekte. Gute Praxisbeispiele und Train-the-Trainer-Kurse der GÖG wurden vorgestellt.

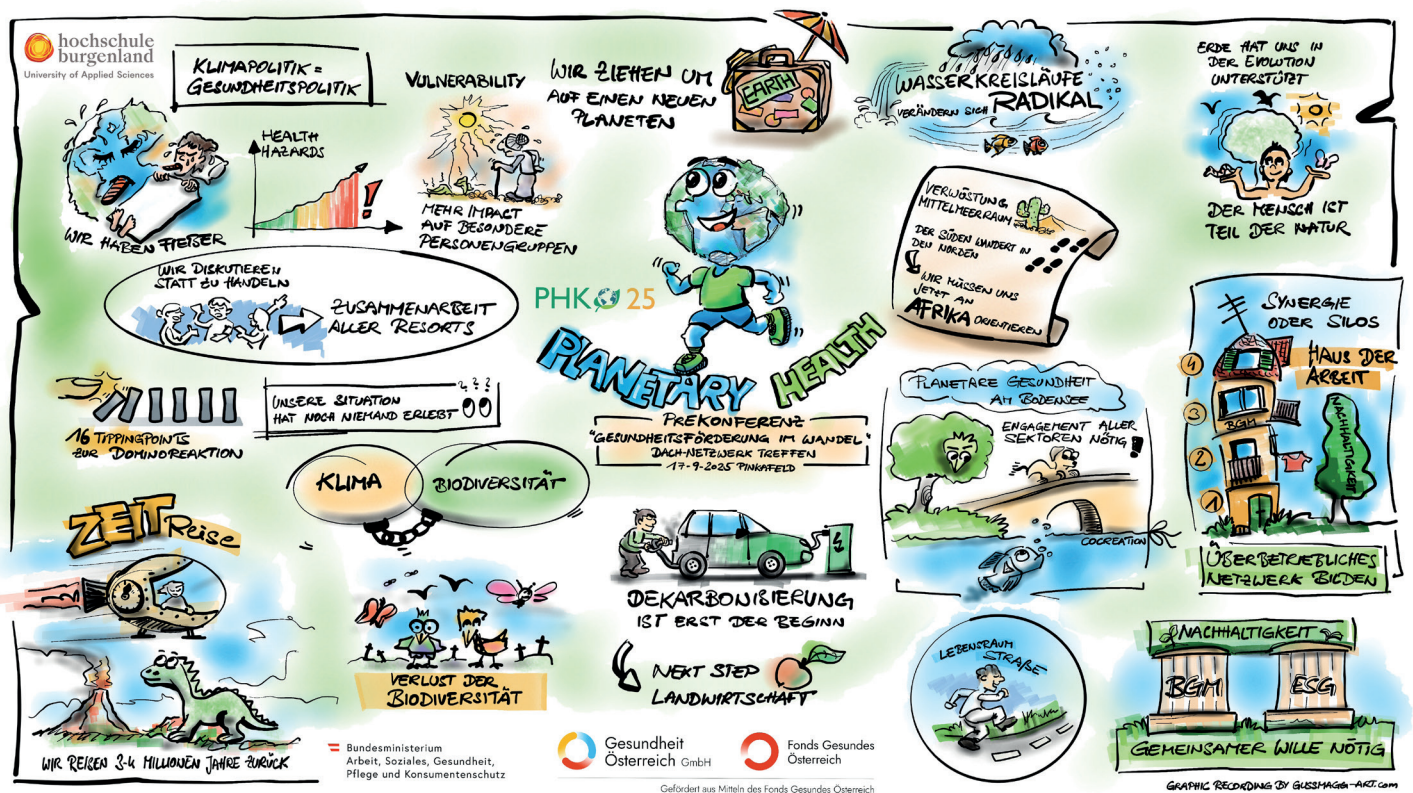
Biehl Verena (ZHAW)

Petra Plunger (GÖG)

Anna Wahl (GÖG)

Erwin Gollner (Hochschule Burgenland)

Pinkafeld, im Oktober 2025



Den öffentlichen Raum gesundheitsfördernd gestalten

Schlüsselwörter: Aktive Mobilität, Healthy Streets, Bewegung, öffentlicher Raum, Förderprogramm

Autor*innen: Braunegger-Kallinger, Gudrun (1), Zeuschner, Verena (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Gesundheit Österreich GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Die gebaute Umwelt ist einer der Determinanten unserer Gesundheit. Straßen bzw. der öffentliche Raum sollten einladende Orte für alle sein. Sie sollen zum Zufußgehen und zum Zeitverbringen einladen und durch eine bessere Aufenthaltsqualität Orte lebendig machen, soziale Kontakte erleichtern und Gemeinschaften stärken. So soll durch mehr Bewegung und mehr soziale Interaktionen Gesundheit gefördert werden, aber auch ein Beitrag zur Klimawandelanpassung geleistet werden.

Der „Healthy Streets“-Ansatz (© Lucy Saunders healthystreets.com) basiert auf 10 evidenzbasierten Indikatoren, die unterschiedliche Aspekte des Aufenthalts auf Straßen adressieren. Dazu zählen unter anderem ein Sicherheitsgefühl, saubere Luft, Beschattung, Plätze zum Ausruhen oder Attraktivierung aktiver Mobilität. Der Ansatz ist ein auf den Menschen ausgerichtetes Konzept, um die öffentliche Gesundheit in den Bereichen Verkehr, öffentlicher Raum und Stadtplanung zu integrieren.

Auf einem theoriebasierten Konzept aufbauend wurden unterschiedliche Tools entwickelt, die die Umsetzung begleiten.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Mit der Auslobung eines großen Fördercalls (2024) „Gesund unterwegs – Aktive Mobilität & Healthy Streets“ fördert der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) die Umsetzung von Projekten in Gemeinden und Städten, die auf dem „Healthy Streets“-Ansatz basieren.

Der Beitrag wird zwei Stränge umfassen: Im ersten Teil werden der „Healthy Streets“-Ansatz und ausgewählte Tools zur Umsetzung vorgestellt. Im zweiten Teil des Beitrags wird die methodische Umsetzung des FGÖ-Fördercalls - von der Konzeptionsphase, über die Antragsphase, die Konzipierung einer übergreifenden Evaluation, bis

zum Beginn der Umsetzung der Förderprojekte erläutert.

Ergebnisse

Es wird ein Überblick über die Phasen der Entwicklung und Umsetzung eines FGÖ-Fördercalls gegeben sowie die Ergebnisse aus den ersten Phasen des Calls, d.h. die geförderten Projekte und die Begleitaktivitäten für die Projektumsetzer*innen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Erste Lernerfahrungen und eine Reflexion, in welcher Unterschiedlichkeit die Fördernehmer*innen in ihren Konzepten den „Healthy Streets“-Ansatz aufgegriffen haben und in Umsetzung bringen, wird die Bandbreite des Themas skizzieren und die breite Anwendbarkeit des Ansatzes veranschaulichen.

Quellen

www.healthystreets.com; www.aktive-mobilitaet.at/foerdercall2024

Innovative Co-Benefits durch den iga. Nachhaltigkeits-Check von BGF-Maßnahmen

Schlüsselwörter: Betriebliche Gesundheitsförderung, Nachhaltigkeit, Co-Benefits

Autor*innen: Gläser, Kurt

Beteiligte Organisationen: BGM- und Nachhaltigkeitsberatung; Deutschland

Der iga.Wegweiser „Nachhaltigkeit und Betriebliches Gesundheitsmanagement“ wurde im April 2024 von der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) veröffentlicht. Eine umfassende Checkliste zur ökologischen und sozial-nachhaltigen Ausrichtung von Maßnahmen und Events der betrieblichen Gesundheitsförderung ergänzt den iga.Wegweiser im Sinne eines Planungs- und Anwendungstools. Die Checkliste beinhaltet neben klimabezogenen auch inklusionsrelevanten Aspekte, die bei der Planung, Umsetzung, Evaluation und Verbesserung (PDCA-Logik) von betrieblichen Gesundheitsangeboten berücksichtigt werden sollten.

Vor allem in den Handlungsfeldern Bewegung und Ernährung sind Synergieeffekte zwischen gesundheitlichen Wirkungen und ökologischer Nachhaltigkeit offensichtlich. Um entsprechende Co-Benefits zu erzielen, sollten Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung sowie Teamevents, Gesundheitstage/-wochen etc. bereits in der Konzeptions- und Planungsphase auf Klimasensibilität überprüft werden. Da solche Gesundheitsangebote in der Regel jährlich oder sogar unterjährig wiederholt werden, kann nicht nur die ökologische, sondern auch die soziale Nachhaltigkeit im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses nach und nach geschärft und ausgebaut werden.

Wichtig ist der Einstieg! Der iga.Nachhaltigkeits-Check unterstützt dabei, die Struktur- und Prozessqualität von BGF Maßnahmen klimasensibel und inklusionsorientiert zu beleuchten. Durch Anwendung der Checkliste werden konkrete Zielbeiträge zu SDG 13: „Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen“ generiert. Auch zu Zielsetzungen wie „Verringerung sozialer Ungleichheit von Gesundheitschancen“ oder „Verbesserung der Geschlechtergerechtigkeit“ werden Wertschöpfungsbeiträge gestaltet.

Die mit dem iga.Nachhaltigkeits-Check verbun-

denen Botschaften sind: Wir als BGF-Verantwortliche denken konsequent ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte mit! Wir stellen uns aktiv den Anforderungen an nachhaltige Strukturen und Prozesse im Unternehmen! Wir sind Teil der unternehmensweiten Nachhaltigkeitsstrategie!

Hintergrund/Fragestellung

Wie können Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung systematisch auf Aspekte der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit überprüft werden?

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Entwicklung des ersten „Nachhaltigkeits-Checks“ als Steuerungstool für die Planung und Umsetzung von Angeboten/Events der betrieblichen Gesundheitsförderung.

Ergebnisse

Durch eine systematische Anwendung des Nachhaltigkeits-Checks auf BGF-Angebote leistet das innerbetriebliche Gesundheitsmanagement einen Wertschöpfungsbeitrag zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele eines Unternehmens. Die Checkpunkte zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit können geclustert werden, um sie einzelnen Sustainable Development Goals – zum Beispiel SDG 5 / SDG 13 – direkt zuordnen zu können.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Potentiale der betrieblichen Gesundheitsförderung als Wertschöpfungsbeitrag für Klima- bzw. Nachhaltigkeitsziele werden bislang nicht ausreichend erkannt und ausgeschöpft. Deshalb ist BGF als Nachhaltigkeitsinstrument regelmäßig noch nicht auf dem Radar von Unternehmensleitungen oder Nachhaltigkeitsverantwortlichen. Der BGF-Nachhaltigkeitscheck ist ein Anwendungs-

tool, mit dem auch konkrete Kennzahlen für ein anschlussfähiges Zielsystem „Nachhaltigkeit@BGF“ generiert werden können. Der iga.Nachhaltigkeits-Check beinhaltet sowohl die Inside-Out-, als auch die Outside-In-Perspektive.

Literatur

Quelle/URL: <https://www.iga-info.de/veroeffentlichungen/igawegweiser-co/wegweiser-nachhaltigkeit-bgm>

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und Nachhaltigkeit gemeinsam gedacht – Ein evidenzbasiertes und theoriegeleitetes Umsetzungskonzept für die Praxis

Schlüsselwörter: Betriebliche Gesundheitsförderung, Nachhaltigkeit, Planetary Health, Gesundheit am Arbeitsplatz, New Work

Autor*innen: Szabo, Barbara (1), Wallner, Nina (1), Osztovcics, Selina (1), Schnabel, Florian (1), Gollner, Erwin (1), Lang, Gert (2), Blum, Michael (3)

Beteiligte Organisationen: 1: Hochschule Burgenland; 2: Fonds Gesundes Österreich; 3: BKK Dachverband

Hintergrund/Fragestellung

Der Erhalt und die Förderung der Gesundheit von Beschäftigten sowie die Erfüllung von Anforderungen rund um das Thema Nachhaltigkeit sind zentrale Zukunftsaufgaben und -herausforderungen für Unternehmen. Dabei ist zu betonen, dass beide Agenden untrennbar miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Bisher wurden die Themen Gesundheit und Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz vor allem in Form von Einzelinitiativen miteinander verknüpft. Aufgrund der steigenden Anforderungen an Unternehmen braucht es allerdings wissenschaftlich fundierte Handlungsansätze, die eine systematische Verbindung ermöglichen. Im Mittelpunkt des anwendungsorientierten Forschungsprojektes stand die Frage, welche Chancen und Herausforderungen mit der Verknüpfung von BGF und Nachhaltigkeitsthemen verbunden sind und wie eine Verbindung in Unternehmen konkret vonstattengehen könnte. Ziel war es, ein Argumentarium samt Qualitätskriterien und Praxisanregungen für Betriebe zu entwickeln.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Hierfür kam ein multimethodisches Forschungsdesign bestehend aus einer umfassenden Literaturrecherche und -analyse, einer Dokumentenanalyse, leitfadengestützten Online-Interviews und einer Online-Fokusgruppe mit Unternehmensvertreter*innen aus Österreich und Deutschland zur Anwendung. Ergänzend wurden iterative Feedbackschleifen eingesetzt, um die Praxistauglichkeit des Argumentariums sicherzustellen.

Ergebnisse

Auf Basis von recherchierten Begriffsdefinitionen sowie theoretischen und konzeptuellen Vorarbeiten wurden Argumente für die Verknüpfung der beiden Themen zusammengefasst. Außerdem wurden 42 Qualitätskriterien für gesunde und nachhaltige Arbeitsplätze sowie konkrete Praxisanregungen im Sinne einer schrittweisen Herangehensweise abgeleitet. Basis für die Entwicklung der Qualitätskriterien bildeten zum einen die ESG-Säulen, zum anderen die drei Qualitätsdimensionen von Donabedian (1988). Abhängig vom Status Quo in Hinblick auf die Verknüpfung der Themen Gesundheit und Nachhaltigkeit können sich Unternehmen auf einer der drei Stufen einordnen: Start-/Pionierphase, Umsetzungsphase, Monitoringphase. Pro Stufe wurden Praxisanregungen für gesunde und nachhaltige Arbeitsplätze erarbeitet, die Unternehmen dabei unterstützen, 1) konkrete erste Schritte in Richtung Verknüpfung der beiden Themen zu setzen, 2) die Themen langfristig und strukturell miteinander zu verbinden und 3) die Wirksamkeit bestehender Maßnahmen zu überprüfen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Angesichts der komplexen Herausforderungen rund um den Klimawandel und weitere gesellschaftliche Entwicklungen weist die Verknüpfung von BGF und Nachhaltigkeit wertvolle Synergien auf (z.B. Co-Benefits). Dabei sind das Commitment der Führungskräfte sowie der gemeinsame Wille in einem Betrieb, sich der Verknüpfung zu widmen, zentrale Gelingensbedingungen. Betriebe stehen vor der Aufgabe, über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten zu berichten, wobei der Faktor

„Mitarbeitende“ eine zentrale Rolle einnimmt. Das Argumentarium kann bei der Überzeugungsarbeit helfen. Qualitätskriterien bieten eine Orientierung für die praxisnahe Verknüpfung von Gesundheit und Nachhaltigkeit im Setting Betrieb. Eine regelmäßige Neubewertung des Erfüllungsgrades der Kriterien ist empfehlenswert, um die Weiterentwicklung im jeweiligen Betrieb zu gewährleisten. Die Praxisanregungen bieten eine Sammlung an konkreten Maßnahmen und Schritten, die gesetzt werden können.

Ausgewählte Literaturquellen

Blattner, A., Kvas, G., Mayer, M. & Langmann, H. (2025). *Handbuch Betriebliche Gesundheitsförderung* (7. überarbeitete Auflage). Österreichisches Netzwerk für BGF (Hrsg.). Wien.

Bühn, S. & Schulz, C. (2023). *Planetary Health im betrieblichen Setting: Auswirkungen der planetaren Krisen auf die Gesundheit von Beschäftigten durch ein klimasensibles betriebliches Gesundheitsmanagement*. Verfügbar unter: 20230524_Ergebnisbericht_Planetary_Health_im_betrieblichen_Setting.pdf (klimawandel-gesundheit.de) [16.09.2024].

Donabedian, A. (1966). The Quality of Care: How Can It Be Assessed? *JAMA*, 260 (12), 1743-1748)

Planetare Gesundheit mittels Setting-Ansatz im Studium erlebbar machen: Gesundheitsförderung nachhaltig entwickeln und regional verankern

Schlüsselwörter: Planetare Gesundheit, Gesundheitsförderung, Setting-Ansatz, Design-Thinking, Wissenstransfer

Autor*innen: Glässel, Andrea (1), Biehl, Verena (1), Weydmann, Nicole (2), Martin-Niedecken, Anna-Lisa (3), Bärlocher, Andrea (1), Richter, Robert (2), Kuttler, Lena Jasmin (1), Rüeger, Julienne (1)

Beteiligte Organisationen: 1: ZHAW; Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Departement Gesundheit; Institut für Public Health; Schweiz; 2: HFU; Hochschule Furtwangen; Fakultät für Gesundheit; Sicherheit; Gesellschaft; Deutschland; 3: ZHdK; Zürcher Hochschule der Künste; Institut für Design Forschung; Schweiz

Hintergrund/Fragestellung

Angesichts zunehmender komplexer Krisen wie Klimawandel, Migration und psychischen Erkrankungen gewinnt die kommunale Gesundheitsförderung an Bedeutung. Das Projekt „Planetare Gesundheit mittels Setting-Ansatz im Studium erlebbar machen: Gesundheitsförderung nachhaltig entwickeln und regional verankern“ verfolgt das Ziel, eine grenzübergreifende, kollaborative Lehre zu Planetarer Gesundheit (PLG) zu etablieren. Dabei werden die regionale Gesundheitsförderung und nachhaltige Entwicklung in der Vierländerregion gestärkt. Zentral ist die Entwicklung und Umsetzung eines grenzübergreifenden Lehrkonzepts, das Studierende und Lehrende aus Gesundheits- und Design-Disziplinen mit Praxispartner*innen vernetzt.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Das Projekt entwickelt die Methode des Setting-Ansatzes der Gesundheitsförderung weiter. Zur Berücksichtigung der Bedarfe, Anforderungen und Bedürfnisse der Dialoggruppen werden partizipativ-innovative Methode teils aus dem Design-Thinkings in den Setting-Ansatz integriert. Praxispartner*innen wurden durch Interviews und Workshops aktiv in den Entwicklungsprozess einbezogen. Sie definieren gezielte Aufträge zur Planetaren Gesundheit, welche Studierende der Gesundheitsförderung in Lehrprojekten (sog. Miniprojekte) bearbeiten und reflektieren. Die co-kreative Entwicklung der Methoden zwischen den verschiedenen Disziplinen der Projektbeteiligten und Praxispartner*innen sowie die Umsetzung der Lehr-(Mini)projekte seitens Studierender der

Gesundheitsförderung ermöglichen die Sensibilisierung auf das Thema Planetare Gesundheit in verschiedenen Settings wie Schulen, Gemeinden oder Institutionen für Gesundheitsversorgung.

Ergebnisse

Ergebnisse aus sechs settingbezogenen Lehr-Lernprojekten, wie z.B. zur Klimawoche Winterthur stammen aus und fließen zurück in die Region und sollen langfristig nachhaltige Lösungen in Zusammenarbeit mit den regionalen Hochschulen ZHAW, HFU, ZHdK und den Praxispartner*innen fördern. Durch die interdisziplinäre und partizipative Zusammenarbeit entstehen innovative Lehr- und Lernformate, die den Wissenstransfer in die regionale Praxis fördern. Studierende und Lehrende fungieren als Multiplikator*innen und tragen das erarbeitete Wissen in ihre beruflichen und gesellschaftlichen Kontexte. Die Verknüpfung von Settingorientierter Gesundheitsförderung und co-kreativem Design-Thinking schafft praxis- bzw. dialoggruppennahe und nachhaltige Lösungen für bestehende Herausforderungen in der Region und für ein Umdenken, um transformatives Handeln zu fördern.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Das Projekt verdeutlicht das Potenzial interdisziplinärer, methoden-, und grenzübergreifender Ansätze in der Gesundheitsförderung unter Einbezug des Design Thinking Ansatzes. Um eine langfristige Verstetigung zu gewährleisten, wird der Wissenstransfer über digitale Plattformen, Veranstaltungsformate und die Kontaktpflege zu Praxispartner*innen mit Folgeprojekten sichergestellt. Die Zusammenarbeit mit regionalen

Praxispartner*innen erhöht die Anschlussfähigkeit des Themas und trägt zur nachhaltigen Gesundheitsförderung in der Vierländerregion bei. Das Projekt wird durch den Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee und das Digital Health Design Living Lab Projekt (DHDLL) gefördert.

Hauptquellen

KLUG e.V. (Klinische Umweltmedizin und Gesundheit) KLUG e.v. Klimawandel Gesundheit. (2022). Ein Leitfaden für Lehrangebote zur planetaren Gesundheit. https://klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2022/12/Leitfaden-Planetary-Health-Lehre-2022_01.pdf 28

Hartung, S. & Rosenbrock, R. (2022). Setting-ansatz–Lebensweltansatz. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i106-2.0>

Zschachlitz, T., Kümpfel, R., Niemann, H. et al. (2023). Die Bedeutung der Konzepte One Health und Planetary Health für die Umweltmedizin im 21. Jahrhundert. *Bundesgesundheitsbl* 66, 669–676; <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03711-6>

Gesunde und nachhaltige omnivore und ovo-lacto-vegetarische Ernährungsempfehlungen für Österreich – Die neuen Ernährungspyramiden

Schlüsselwörter: Ernährungsempfehlungen, Ernährungspyramiden, nachhaltig, pflanzenbetont, mathematische Modellierung

Autor*innen: Sturm, Lisa (1,2), Klausmann, Lena (1), Seper-Nagl, Katrin (1), Alber, Oliver (1), Griesbacher, Antonia (1), Wagner, Karl-Heinz (3,4), Rust, Petra (3,4), Kühn, Tilmann (3,4,5), Hofer, Alexandra (4), Benedics, Judith (6), Polak, Christina (6), Horváth, Ilonka (7), Lampl, Christina (7), Wolf, Alexandra (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES); 2: Vienna Doctoral School of Pharmaceutical; Nutritional and Sport Sciences (PhaNu-Spo); 3: Universität Wien; Department für Ernährungswissenschaften; 4: Österreichische Gesellschaft für Ernährung – AG der ÖGE; 5: Medizinische Universität Wien; Zentrum Public Health; 6: BMSGPK; Abteilung VII/A/3 Mutter-; Kind-; Frauen; und Gendergesundheit; Ernährung; 7: GÖG; Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit; Abteilung Klimaresilienz und One Health

Hintergrund

Die Ernährung hat einen großen Einfluss auf die Gesundheit, aber auch die Umwelt. Daher wurden bei der Aktualisierung der österreichischen lebensmittelbasierten Ernährungsempfehlungen (food-based dietary guidelines, FBDGs) erstmals auch Umwelt- und Klimaparameter berücksichtigt. Das Projekt leistet einen Beitrag zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) 2, 3, 12, 13, 14 und 15 sowie zur EU-Farm-to-Fork-Strategie.

Methode

Ziel war die Entwicklung nachhaltiger omnivorer und ovo-lacto-vegetarischer FBDGs für Österreich. Nicht-Ziel war die Konzeption veganer FBDGs aufgrund unzureichender Datenlage.

Die Ernährungsempfehlungen wurden mithilfe mathematischer Modellierung erstellt. Das österreichische Optimierungsmodell (ANOM; Version AGESapp 0.0.0.9006 und AGESopt 0.0.0.9013) ist eine Anwendung in R. Eine interaktive Webapplikation (Shiny) unterstützt die praktische Anwendung. Die Modellierung berücksichtigt gleichzeitig Ernährungs- und Gesundheitsaspekte (Energie- und Nährstoffzufuhr nach DGE/ÖGE-Referenzwerten sowie Lebensmittel-Gesundheitsrelationen), Umwelteffekte (Treibhausgasemission und Landnutzung) und übliche Verzehrsmuster in Österreich.

Auf Grundlage der Modellierungsergebnisse wurden in einem breiten Stakeholderprozess (Ministerien, Fachgesellschaften, Universitäten,

Sozialversicherung etc.) omnivore und ovo-lacto-vegetarische FBDG abgeleitet und von der Nationalen Ernährungskommission (NEK) des BMSGPK verabschiedet. Zwei Ernährungspyramiden unterstützen die Umsetzung im Alltag.

Ergebnisse

Die resultierenden Ernährungsempfehlungen sind pflanzenbetont mit einem geringen Anteil tierischer Lebensmittel. Die Energie- und Nährstoffverteilung ist im Einklang mit den Referenzwerten für die Nährstoffzufuhr. Im Vergleich zum aktuellen Verzehr würden die neuen Empfehlungen die Krankheitslast senken und Treibhausgasemissionen sowie Landnutzung um über 50 % reduzieren.

Empfehlungen für eine omnivore Ernährung:

- 6 Portionen alkoholfreie Getränke/Tag
- 5 Portionen Gemüse und Obst/Tag
- 4 Portionen Getreide und Erdäpfel/Tag
- 2 Portionen Milch und Milchprodukte/Tag
- 2 Portionen Fette und Öle/Tag
- 3 Portionen Hülsenfrüchte und daraus hergestellte Produkte/Woche
- 3 Portionen Eier/Woche
- 1 Portion Fleisch, 1 Portion Fisch + wahlweise 1 Portion Fleisch oder Fisch/Woche

Empfehlungen für eine ovo-lacto-vegetarische Ernährung:

- 6 Portionen alkoholfreie Getränke/Tag
- 5 Portionen Gemüse und Obst/Tag
- 5 Portionen Getreide und Erdäpfel/Tag

- 3 Portionen Milch und Milchprodukte/Tag
- 2 Portionen Fette und Öle/Tag
- 4 Portionen Hülsenfrüchte und daraus hergestellte Produkte/Woche
- 4 Portionen Eier/Woche

Schlussfolgerung

Eine Umstellung der Ernährungsgewohnheiten ist für die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und die Einhaltung der planetaren Grenzen unerlässlich. Die nachhaltigen Ernährungsempfehlungen sollen eine schrittweise Reduktion des Fleischverzehrs in Österreich positiv unterstützen und die Hülsenfruchtaufnahme steigern. Sie bilden die Grundlage für Präventionsmaßnahmen und unterstützen die Transformation zu einem gesunden, fairen und nachhaltigen Ernährungssystem.

Flora wächst! Wendepunkte für eine pflanzenbasierte Gemeinschaftsverpflegung

Schlüsselwörter: pflanzenbasierte Gemeinschaftsverpflegung, Nudging

Autor*innen: Marchl, Silvia (1), Dreier, Sura (1), Winkler, Anita (1), Herberhold, Katharina (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Styria vitalis; Österreich

Hintergrund/Fragestellung

Eine Ernährung nach den Empfehlungen der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung (ÖGE) könnte bis zu 28 % der nationalen Treibhausgasemissionen einsparen. Dafür ist jedoch eine erhebliche Reduktion des Fleischkonsums – um etwa zwei Drittel – erforderlich. Eine pflanzenbasierte Ernährung stellt somit eine zentrale Handlungsoption dar, sowohl aus ökologischer als auch aus gesundheitlicher Perspektive.

In der Gemeinschaftsverpflegung – angesichts der großen Zahl täglich verpflegter Personen – besteht besonderes Potenzial, um ernährungsbedingte Umweltwirkungen zu senken und gesundheitsfördernde Ernährungsmuster zu etablieren. Hier setzt das Projekt Flora wächst! an, mit dem Ziel, pflanzenbasierte Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung zu stärken, nationale Ernährungsempfehlungen umzusetzen und die Akzeptanz bei den Kund*innen zu erhöhen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Das Projekt Flora wächst!, gefördert vom Fonds Gesundes Österreich, wird von Jänner 2024 bis April 2027 von Styria vitalis umgesetzt. Es dient der Entwicklung, Implementierung und Evaluation zielgerichteter Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung – sowohl auf Küchenebene als auch auf Ebene der KundInnen.

Ein zentraler Projektbaustein ist die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien für aktuell 61 steirische Lizenzbetriebe des Programms „Grüner Teller“. Parallel dazu werden spezifische Nudging-Maßnahmen konzipiert und erprobt, um eine Verhaltensänderung bei den Essenswahlentscheidungen zu unterstützen.

Die Entwicklung der Nudging-Strategien erfolgt zunächst an vier ausgewählten Pilotstandorten. Methodisch basiert sie auf einer teilnehmenden Beobachtung des jeweiligen Settings sowie einer

anschließenden systematischen Auswertung der Beobachtungen.

Im Anschluss wird eine Community of Practice etabliert, die auf Basis von Beobachtungsprotokollen und Ergebnispräsentationen eine Bewertung der entwickelten Interventionen vornimmt und Empfehlungen für Good Practice-Maßnahmen ableitet. Die Nudging-Maßnahmen werden dabei in drei Kategorien differenziert:

- Kognitive Nudges (z. B. Informationsmaterialien, visuelle Platzierungshilfen),
- Emotionale Nudges (z. B. attraktive Speisenbezeichnungen, Musterteller) sowie
- Verhaltensbezogene Nudges (z. B. Probierportionen, aufgeschnittenes Obst)

Ergebnisse

Die Zielsetzung des Projekts erfordert einen interdisziplinären und systemischen Interventionsansatz, der verschiedene Schnittstellen im Setting der Gemeinschaftsverpflegung adressiert. Als erster Umsetzungsschritt wurden die Qualitätskriterien des Programms „Grüner Teller“ entsprechend angepasst: Ab dem Jahr 2025 ist eine Erhöhung des Anteils an Hülsenfrüchten sowie eine Reduktion des Fleischanteils auf den Speiseplänen verpflichtend. Diese Anpassungen werden in den beteiligten Küchen bereits erfolgreich umgesetzt. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass eine Veränderung des Konsumverhaltens aufseiten der KundInnen ein differenziertes Vorgehen erfordert: Vielfältige, auf die jeweiligen Rahmenbedingungen abgestimmte Nudging-Interventionen sind notwendig und müssen mit Ausdauer und kontinuierlichem Engagement eingesetzt werden.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass für jedes Setting individuelle Maßnahmenkonzepte entwickelt werden müssen, um schrittweise eine nachhaltige und akzeptierte Veränderung im Ernährungsverhalten zu erzielen.

Foodsharing – ein Baustein zur stigmafremen nachhaltigen Lebens„mittel“kompetenz

Schlüsselwörter: Foodsharing, Lebensmittelverschwendung, Nachhaltigkeit, Lebensmittelkompetenz, stigmafrem

Autor*innen: Hermann, Christian

Beteiligte Organisationen: FH JOANNEUM Gesundheits- und Krankenpflege; Österreich

Hintergrund

Die SDGs der Agenda 2030 der UN fordern die Beendigung von Armut und Hunger sowie eine nachhaltige Lebensmittelproduktion und bewussten Konsum (BMEIA, o. D.). Gleichzeitig werden in Europa jährlich rund 90 Millionen Tonnen genusstauglicher Lebensmittel entsorgt (WWF, 2022). Aktuelle Krisen verschärfen diese Problematik, da viele Menschen ihre Grundbedürfnisse kaum mehr finanzieren können (BMSGPK, 2023; Statistik Austria, 2023).

Die 2012 gegründete Foodsharinginitiative verfolgt das Ziel, genusstaugliche Lebensmittel vor der Verschwendung zu bewahren und die Vision, das durch gesellschaftliches Umdenken eines Tages diese Aufgabe überflüssig wird. Eine gerechte soziale Umverteilung ist nicht Ziel dieser Bewegung (Foodsharing e. V., o. J.).

Beschreibung der Maßnahme

Foodsharing ermöglicht nicht mehr verkäufliche, aber genießbare Lebensmittel, von Kooperationspartnerbetrieben, zu retten. Geprüfte Foodsaver holen zu vereinbarten Zeiten Lebensmittel bei diesen Unternehmen ab. Die erhaltenen Produkte können privat genutzt, aber auch anonym und kostenfrei über öffentliche „Fairteiler“ (Lebensmittel- und Kühlschränke), der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Informationsarbeit, transparente Überschussverwertung und niederschwellige Verteilmechanismen bilden die zentralen Maßnahmen zur Förderung eines bewussteren gesellschaftlichen Umgangs mit Lebensmitteln.

Lebensmittelhygiene

Strenge Hygienestandards gewährleisten die Lebensmittelsicherheit (Hygieneschulungen, Einhaltung der Kühlkette, Wissen betreffend Haltbarkeits- und Verbrauchsdatum, ...). Nur geprüfte Foodsaver dürfen Abholungen in Foodsharingpartnerbetrieben durchführen. Die „Fairteiler“,

werden entsprechend den geltenden Hygienevereinbarungen regelmäßig betreut (foodsharing Wiki, 2024).

Rechtlicher Rahmen

Durch vertragliche Vereinbarungen gehen die geretteten Lebensmittel im Rahmen der Abholung in das Eigentum der abholenden Person über. Die Entnahme aus den „Fairteilern“ erfolgt auf eigene Verantwortung, Haftungsansprüche gegenüber den Spender:innen sind ausgeschlossen (foodsharing Wiki, 2020a).

Organisation & Umsetzung

Die Initiative ist in klar definierte Zuständigkeitsbereiche gegliedert. Die entsprechenden Bereiche wie Logistik, Hygiene-Management, Betreuung der „Fairteiler“, Zeitmanagement, Dokumentation und Einhaltung aller Auflagen sind verbindlich geregelt. Foodsaver müssen jährliche Hygieneschulungen und mehrere begleitete Abholtermine absolvieren, um bei Partnerbetrieben Lebensmittel retten zu dürfen (foodsharing Wiki, 2024; foodsharing Wiki, 2020b).

Akzeptanz und Herausforderungen

Die niedrigschwellige, stigmafremere Zugänglichkeit (kein Bedürftigkeitsnachweis ist erforderlich) führt einerseits zu einer gesellschaftlichen Akzeptanz, aber gleichzeitig hält die unbeschränkte öffentliche Zugänglichkeit zu den „Fairteilern“ manche Menschen von der Nutzung dieser ab (Angst vor Hygienemängel, Schamgefühl, ...) (Schanes & Stagl, 2019).

Eine weitere Herausforderung stellt die Sicherstellung aller vereinbarten Abholtermine aufgrund der freiwilligen, aber zeitintensiven Tätigkeit dar.

Fazit und Ausblick

Die Teilnahme an der Initiative foodsharing fördert den Umweltschutz, kann Haushaltsausgaben

senken, stärkt die Lebensmittelkompetenz aller Beteiligten und bietet einen niederschweligen, stigmafreien Zugang zu Nahrungsmitteln. Auch wenn foodsharing weiterhin notwendig ist, zeigen erste betriebliche Ansätze eine positive Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit (Fratini & Bitsch, 2024).

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA) (o. D.). Sustainable Development Goals (SDG). <https://www.bmeia.gv.at/ministerium/aktuelles/sustainable-development-goals-sdg>

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Die sozialen Folgen der Inflation, 2023. https://www.armutskonferenz.at/media/dawid_heitzmann_staudinger_soziale_folgen_inflation_2023.pdf

Foodsharing e. V. (o. J.). Über uns. <https://foodsharing.de/ueber-uns>

foodsharing Wiki. (2024). Hygieneregeln. <https://wiki.foodsharing.de/Hygiene-regeln>

foodsharing Wiki. (2020a). Kontext und Selbstverständnis. [foodsharing.de. https://wiki.foodsharing.de/Kontext_und_Selbstverst%C3%A4ndnis](https://wiki.foodsharing.de/Kontext_und_Selbstverst%C3%A4ndnis)

foodsharing Wiki. (2020b). Einführungsabholungen. Einführungsabholungen – foodsharing Wiki
Fratini, L., & Bitsch, V. (2024). Mission and Vision of Foodsharing Cafés in Germany. *Sustainability*, 16(15), 6352. <https://doi.org/10.3390/su16156352>

Schanes, K., & Stagl, S. (2019). Food waste fighters: What motivates people to engage in food sharing? *Journal of Cleaner Production*, 211, 1491–1501. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2018.11.162>

Statistik Austria. (2023). So geht's uns heute: Die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022. Statistik Austria. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/01/20230120sozialeKrisenfolgen2022Q3.pdf>

WWF (2022). Europa verschlingt die Welt. <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/bericht-europa-verschlingt-die-welt.pdf>

Körperliche Aktivität als Schlüssel zur Resilienz älterer Menschen im Kontext des Klimawandels: Chancen und Herausforderungen

Autor*innen: Dorner, Thomas E. (1,2,3)

Beteiligte Organisationen: 1: Akademie für Altersforschung; Haus der Barmherzigkeit; Österreich; 2: Medizinische Universität Wien; Zentrum für Public Health; Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin; 3: Karl-Landsteiner Institut für Gesundheitsförderungsforschung

Ältere Menschen profitieren besonders von regelmäßiger körperlicher Aktivität und körperlichem Training, da sie wesentlich zur Steigerung der Resilienz gegenüber verschiedenen gesundheitlichen Herausforderungen beiträgt. Diese Resilienzen umfassen die Fähigkeit, Stressoren, Umweltveränderungen, Frailty, Krankheiten sowie Beeinträchtigungen der Aktivitäten des täglichen Lebens und der Lebensqualität zu bewältigen. Bei älteren Menschen wirkt sich aufgrund der veränderten Physiologie, von chronischen Erkrankungen, und reduzierter sozialer und kognitiver Ressourcen der Klimawandel besonders ungünstig auf ihre Gesundheit aus. Zu den gesundheitlichen Belastungen zählen direkt Dehydratation oder Hitzschlag, und indirekt Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Herzkreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen sowie Verletzungen, Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten und psychische Störungen.

Klimawandelbedingte Phänomene wie Hitze, Extremwetterereignisse,

Schadstoffbelastungen und Allergene können gerade für ältere Menschen zu erheblichen Einschränkungen der Bewegungsfähigkeit führen, insbesondere bei Outdoor-Aktivitäten. Trotz dieser Herausforderungen darf körperliche Aktivität auch bei ungünstigen

Umweltbedingungen nicht unterbrochen werden, da schon eine kurze Aussetzung der Bewegung über mehrere Tage dazu führen kann, dass Körperfunktionen schnell abbauen und ältere Menschen noch anfälliger für Krankheiten und Beeinträchtigungen werden. Im Gegenteil: Regelmäßige körperliche Aktivität – in jedem Alter – erhöht die Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels und bildet somit auch eine gewisse Schutzfunktion für das höhere Alter. Auf physiologischer Ebene tragen dazu eine verbesserte Thermoregulation, wie etwa einer

gesteigerten Fähigkeit zum Schwitzen und einer verbesserten Hautdurchblutung, genauso bei wie eine Verbesserung der kardialen Funktion, der kardio-respiratorischen Fitness und der Prävention von chronischen Erkrankungen, die Prävention von Übergewicht und dessen Folgen, und die verbesserte mentale und kognitive Gesundheit, sowie das dadurch geförderte soziale Kapital. Zusammengefasst ist regelmäßige körperliche Aktivität entscheidend, um Resilienz gegenüber gesundheitlichen Herausforderungen zu stärken, insbesondere im Kontext des Klimawandels. Trotz der erhöhten Vulnerabilität älterer Menschen gegenüber klimabedingten Risiken wie Hitze, kann Bewegung ihre Widerstandsfähigkeit fördern. Daher ist es wichtig, körperliche Aktivität in allen Lebensabschnitten, aber insbesondere für ältere Menschen zu fördern, um physiologisches, mentales, kognitives und soziales Kapital aufzubauen und zu erhalten, und die Fähigkeit, klimatischen Herausforderungen zu begegnen, zu verbessern.

Schlüsselpublikationen

Deshayes TA, Périard JD. Regular physical activity across the lifespan to build resilience against rising global temperatures. *EBioMedicine*. 2023 Oct;96:104793. doi: 10.1016/j.ebiom.2023.104793.

Fastl C, Arnberger A, Gallistl V, Stein VK, Dorner TE. Heat vulnerability: health impacts of heat on older people in urban and rural areas in Europe. *Wien Klin Wochenschr*. 2024 Sep;136(17-18):507-514. doi: 10.1007/s00508-024-02419-0.

Sicher und gesund bewegen bei jedem Wetter: Entwicklung klimaangepasster Bewegungsempfehlungen für Menschen in höherem Alter

Schlüsselwörter: Klimawandel, Körperliche Aktivität, Menschen im Alter, Bewegungsempfehlungen

Autor*innen: Sulopuisto, Outi (1), Fastl, Christina (2), Dorner, Thomas (2), Stein, Viktoria (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Karl Landsteiner Institut; 2: Akademie der Altersforschung

Hintergrund/Fragestellung

Die Folgen des Klimawandels und weitere Umweltänderungen beeinflussen das gesunde Altern, insbesondere einen gesundheitsförderlichen Lebensstil. Regelmäßige körperliche Aktivität hat zahlreiche gesundheitliche Vorteile und kann sowohl zur Prävention als auch zur Behandlung von Krankheiten beitragen. Klimawandel-bedingte ungünstige Outdoorverhältnisse wie Hitze, Schadstoff- und Allergenbelastungen führen häufig dazu, dass älteren Menschen von Bewegung abgeraten wird, was zu zunehmender Vulnerabilität (auch gegenüber den Folgen des Klimawandels) führen könnte. Die Entwicklung der klimaangepassten Bewegungsempfehlungen für Menschen ab 65 Jahren in Österreich leistet einen Beitrag dem entgegenzuwirken.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Als Teil des FFG-geförderten Projekts „KliMate“ werden klimaangepasste Bewegungsempfehlungen für Menschen ab 65 Jahren entwickelt, die auf Expert*innenkonsens basieren und an den österreichischen Kontext angepasst sind. Die Entwicklung der Empfehlungen erfolgt in drei Schritten: 1. Internetrecherche, 2. Expert*innenworkshop und 3. Finalisierung. Im ersten Schritt wurden relevante bestehende Empfehlungen, die von Fachgesellschaften, Behörden und Selbsthilfegruppen im deutschsprachigen Raum publiziert wurden, identifiziert und in einem vorläufigen Katalog nach Umweltbedingungen und Empfehlungskategorien übernommen. Im zweiten Schritt diskutierten 17 Expert*innen aus den Bereichen Geriatrie, Gerontologie, Bewegung und Sport, Meteorologie, Biologie, Gesundheitsförderung, Versorgungsforschung sowie Umwelt die identifizierten Empfehlungen. Im letzten Schritt wurden

die Empfehlungen in Zusammenarbeit mit Expert*innen in mehreren Rückkoppelungsschleifen überarbeitet und finalisiert.

Ergebnisse

In der Internetrecherche wurden 67 relevante Quellen, wie Artikel oder Broschüren, von 29 verschiedenen Institutionen identifiziert, die als Diskussionsgrundlage in einem Dokument zusammengefasst wurden. Die Empfehlungen zu körperlicher Aktivität trotz klimawandel-bedingter ungünstiger Outdoorverhältnisse wurden zu den Themen Allgemeines, Zeitpunkt, Ort, Ablauf, Sportart & Intensität, Kleidung und Sonnenschutz, Trinken, Essen, Krankheit und Vorerkrankungen gegeben. Dabei wurde vor allem die veränderte Physiologie aufgrund des Alters und die Heterogenität dieser Bevölkerungsgruppe berücksichtigt. Die Bewegungsempfehlungen wurden um Empfehlungen für einen gesundheitsförderlichen und klimafreundlichen Lebensstil erweitert.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Entwicklung der klimaangepassten Bewegungsempfehlungen bewegt sich im Spannungsfeld der Identifizierung regional relevanter Folgen des Klimawandels, sowie der Heterogenität der älteren Bevölkerung bezüglich ihres Gesundheitszustands (v.a. chronische Krankheiten), ihrer Bewegungsgewohnheiten, ihres sozioökonomischen Status und ihrer gesundheitsbezogenen Klimakompetenzen. Für gesundes Altern ist es entscheidend, Wege aufzuzeigen, wie Menschen im höheren Alter trotz klimatischer Herausforderungen gesundheitsfördernd in Bewegung bleiben können. In der Diskussion mit den Expert*innen wurde außerdem betont, wie wichtig eine umfassende Kommunikations- und Disseminationsstra-

ategie für unterschiedliche Zielgruppen ist. Ideen dazu sollen auch gemeinsam mit dem Konferenzpublikum entwickelt werden.

Hauptquellen

Prina, M., Khan, N., Akhter Khan, S., Caicedo, J.C., Peycheva, A., Seo, V., Xue, S., Sadana, R. (2024). Climate change and healthy ageing: An assessment of the impact of climate hazards on older people. *Journal of Global Health*. 24; 14:04101. doi: 10.7189/jogh.14.04101.

See, L., Rasiah, R., Laing, R., & Thompson, S. (2021). Considerations in Planning Physical Activity for Older Adults in Hot Climates: A Narrative Review. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18. doi: doi.org/10.3390/ijerph18031331

Der Living Lab-Ansatz im Projekt KliMate: Gemeinsam personenzentrierte Lösungen entwickeln

Schlüsselwörter: Living Lab, Co-Creation, Digital/Analoge Lösung

Autor*innen: Dankl, Kathrina (1), Bertel, Diotima (5), Dorner, Thomas E. (2,3,4), Fastl, Christina (3), Garschall, Markus (5), Schwarz, Stephanie (5), Stein, Viktoria K. (2)

Beteiligte Organisationen: 1: Studio Dankl; Co-Creation Consultancy; 2: Karl-Landsteiner Institut für Gesundheitsförderungsforschung; 3: Akademie für Altersforschung am Haus der Barmherzigkeit; 4: Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien; Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin; 5: AIT Austrian Institute of Technology

Hintergrund/Fragestellung

Um sowohl die individuelle als auch die planetarische Gesundheit zu fördern, ist es entscheidend, die klimaspezifische Gesundheitskompetenz zu verbessern (Reismann et al 2021). Das Projekt KliMate setzt auf den co-kreativen Living Lab-Ansatz, um ältere Menschen mittels digital/analoger Vermittlungsformaten dabei zu unterstützen. Im Fokus aller Living Lab Aktivitäten steht daher die Frage, wie Lösungen zur Steigerung der klimaspezifischen Gesundheitskompetenz partizipativ und personenzentriert entwickelt werden können; welche Serviceelemente für ältere Menschen wichtig sind, um ihre Gesundheits- und Klimakompetenz zu steigern und welche für mögliche Trägerorganisationen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Living Labs sind eine Plattform, in der die Entwicklung neuer Lösungen und die Improvisation neuer, prototypischer Praktiken eng miteinander verwoben sind. Durch die kontrollierte ‚Labor-situation‘ wird die Entwicklung neuer Ansätze unter kontinuierlicher Einbindung der Zielgruppe älterer Menschen und aller weiteren Stakeholder unmittelbar erfahrbar. Ziel ist es, soziale Innovationen robuster zu machen, indem neue Praktiken mit allen beteiligten Partner:innen über einen längeren Zeitraum abgestimmt und integriert werden (Binder et al. 2011a; Yndigegn und Aakjær 2018). In KliMate zielen alle Aktivitäten des Living Labs - Forschungsspaziergänge, Forschungstagebuch, KliMate-Cafés, Co-Creation-Workshops - darauf ab, bis zu 30 Personen im Alter von 65 Jahren und darüber, regelmäßig in den Entwicklungsprozess der digital/analoger

Lösung einzubinden und sie so zu Co-Designer:innen zu machen.

Ergebnisse

Im Herbst 2024 fand der erste Co-Creation Workshop statt. Basierend auf der Datenanalyse der Forschungsspaziergänge sowie der Tagebuchstudie wurden fünf Projektpotenziale rund um Personalisierung, Bewegungsempfehlungen basierend auf Wetterdaten, Vernetzung, Vorbilder und Sichtbarmachung von Bewegungsorten vorgestellt. Nach jeder Potenzialpräsentation bot eine Live-Statistik ein Stimmungsbarometer unter den Teilnehmer:innen, bevor eine Vertiefung zu einem der Themen in Kleingruppen erfolgte. In diesen Teams wurden Ideenkarten als Ausgangspunkt zur Verfügung gestellt, auf die die Co-Designer:innen Bezug nehmen konnten. Im Workshop kristallisierten sich folgende Themen als wichtig für die Zielgruppe heraus: eine motivierende, humorvolle Ansprache in der APP, eine dialogische Planung von Aktivitäten, die bestehende Routinen wie z.B. Sportkurse berücksichtigt, die Integration von Bewegung in den Alltag sowie Tipps und Tricks, diesen gesundheitsförderlich zu gestalten, Informationen zu gemeinsamen Trainingsangeboten und vieles mehr.

2025 folgen weitere Co-Creation-Workshops und Klima-Cafés mit der Kernzielgruppe der älteren Menschen als auch mit möglichen Träger:innen der Lösung, um eine spätere Implementierung und Skalierung der KliMate-Lösung zu unterstützen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Living Labs können eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von klimaspezifischer Gesundheitskompetenz spielen, da sie sicherstellen, dass Informationen und Services auf die Bedürfnisse der Zielgruppe und den lokalen Kontext zugeschnitten sind.

Referenzen

- Binder, T., Brandt, E., Halse, J., Foverskov, M., Olander, S., & Yndigegn, S. (2011). Living the (codesign) Lab. *Nordes*, (4).
- Reismann, L., Weber, A., Leitzmann, M., & Jochem, C. (2021). Climate-specific health literacy and medical advice: The potential for health co-benefits and climate change mitigation. An exploratory study. *The Journal of Climate Change and Health*, 4, 100072.
- Yndigegn, S. L., & Aakjær, M. K. (2018). Living lab: Format for rehearsing a new (service) practice. In *Proceedings of Participatory Innovation Conference, Eskilstuna 2018* (pp. 111-119).

KLUGe Straßen – klimafit und esund. Ein innovativer Ansatz zur Integration von Klimaanpassungs- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen in die Raum- und Verkehrsplanung

Schlüsselwörter: Klimafitte Straßenräume, Klimaanpassung, Gesundheitsförderung, Co-Benefits, Raumplanung

Autor*innen: Brettenhofer, Marlene (1), Schärmer, Gabriele (1)

Beteiligte Organisationen: 1: aks gesundheit

Hintergrund und Fragestellung

Die bebaute Umwelt ist eine wesentliche Gesundheitsdeterminante und kann sowohl in eine gesundheitsförderlich als auch gesundheitsschädigend wirken. Im Konkreten werden Gesundheitsverhalten, die Chancengerechtigkeit und die Krankheitslast der Bevölkerung beeinflusst (Marchl & Trost 2022; Mueller et al. 2021; UN Habitat & WHO, 2020; Public Health England, 2018). Im Zuge des Aufkommens von PKWs wurde in den letzten Jahrzehnten in der Raumplanung vorwiegend auf die Bedürfnisse des motorisierten Individualverkehrs Rücksicht genommen. Da Straßen von fast jeder/m so gut wie täglich genutzt, haben Straßenräume ein immenses Potenzial für die Gesundheitsförderung, wenn die Gesundheitsperspektive in der Planung und Bewirtschaftung Berücksichtigung und Legitimation erhält (UN-Habitat & WHO, 2020). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie bestehende Straßensanierungsprojekte so genutzt werden können, dass sie neben der Verbesserung der infrastrukturellen Qualität auch signifikante Co-Benefits für Klimaanpassung, Klimaschutz und die Gesundheit generieren.

Methode

Zunächst werden international etablierte Konzepte, wie das Healthy Streets-Konzept, systematisch hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit analysiert. Basierend auf dieser Evaluation wird ein Instrument (Tool) entwickelt, das explizit auf die Nutzung der Synergien zwischen Klimaanpassung/ -schutz sowie Gesundheit abzielt. Dieses Tool wird in mindestens drei kommunalen Pilotprojekten getestet und in einem iterativen Prozess mittels partizipativer Vorgehensweise weiterentwickelt.

Beschreibung des Projektes

Durch die Fokussierung auf die Straßenräume, setzt das Projekt an den Verhältnissen und den sogenannten „Up-Stream“-Faktoren (causes of the causes) an. Das Projekt „KLUGe Straßen“ verfolgt das Ziel, klima- und gesundheitsrelevante Aspekte systematisch in die Neugestaltung und Renovierung von Straßenräumen zu integrieren. Im grenzübergreifenden Verbund von Vorarlberg, St. Gallen und Liechtenstein werden bestehende Straßensanierungsmaßnahmen genutzt, um durch gezielte Begrünung, Entsiegelung und die Förderung nachhaltiger Mobilitätskonzepte die Lebensqualität und die Klimaresilienz in den betroffenen Regionen zu steigern. Das entwickelte Tool dient dabei als leicht anwendbarer Praxisleitfaden, der es den kommunalen Akteur:innen ermöglicht, in bestehenden Bauprozessen Co-Benefits für Klima und Gesundheit effizient umzusetzen. Die Erfahrungen und das Tool sollen in Fort- und Weiterbildungen verbreitet werden. Zudem werden in Zukunftswerkstätten mit politischen Entscheidungsträger:innen die Policy-Rahmenbedingungen in Bezug auf Hindernisse und Ressourcen unter die Lupe genommen, um langfristige Handlungsempfehlungen für eine integrierte Raum- und Verkehrsplanung bereitzustellen.

Ergebnisse

Die bisherige Arbeit analysierte die Gemeindeprozesse und die Möglichkeiten KLUGe Kriterien zu integrieren. Dabei zeigen sich u.a. Schnittstellen-Probleme, welche die Anwendung des Tools erschweren oder sogar verhindern. Das Tool liegt derzeit als Erstentwurf vor, wird kontinuierlich erweitert und soll alsbald getestet werden. Durch die Implementierung des Tools sollen Kosten

gespart, Umweltbelastungen reduziert und die Gesundheit nachhaltig gefördert werden.

Literatur

Marchl, S. & Trost, M. (2022). *Gesundheit in der örtlichen Raumplanung – Informationen, Empfehlungen und Praxishilfen für Gemeinden und ihre RaumplanerInnen*. Graz.

Mueller, N., et al. (2021). Integrating health indicators into urban and transport planning:

A narrative literature review and participatory process. *International Journal of Hygiene and Environmental Health* (2025).

Public Health England (2018). *Healthy High Streets – Good place-making in an urban setting*.

UN-Habitat & WHO (2020). *Integrating health in urban and territorial planning: A sourcebook*. Geneva.

CLARC – Entwicklung einer Leitlinie zur Messung der Community-Readiness für klimafreundliche und aktive Mobilität

Schlüsselwörter: aktive Mobilität, Klima, Community-Readiness, Leitlinie, Gemeinden

Autor*innen: Hofer-Fischanger, Kathrin (1), Tuttner, Silvia (1), Grasser, Gerlinde (1)

Beteiligte Organisationen: 1: FH JOANNEUM; Institut Gesundheits- und Tourismusmanagement

Hintergrund/Fragestellung

Viele Strategien und Empfehlungen zur Steigerung der aktiven Mobilität liegen vor und unterstützen Entscheidungsträger:innen dabei, Rahmenbedingungen für klimagerechte und aktive Mobilität zu schaffen. Dennoch stellt die Umsetzung von Maßnahmen vor allem in ländlichen Gemeinden eine große Herausforderung dar. Gemeinden befinden sich in unterschiedlichen „Readiness-Stadien“ der Bereitschaft, klimafreundliche und aktive Mobilität zu fördern. Es bedarf unterstützender Instrumente, die auf Gemeinden und deren Bereitschaft zugeschnitten sind und konkrete Empfehlungen für Maßnahmen auf unterschiedlichen Readiness-Stadien aufzeigen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Im Projekt CLARC (Climate Friendly and Active Mobility Readiness in Communities) wird ein Leitfaden zur Messung der Bereitschaft von Gemeinden für die Förderung der aktiven Mobilität entwickelt und pilotiert. Dabei wird das Modell der Community-Readiness für aktive Mobilität operationalisiert. Ein interdisziplinäres und sektorübergreifendes Konsortium mit Expert:innen aus Gesundheitsförderung, Verkehrs- und Raumplanung, Regionalentwicklung, Rad-/Fußverkehr und Klima erarbeitet das CLARC-Modell in einem iterativen Prozess. Weitere Stakeholder aus den genannten Fachbereichen und Vertreter:innen von Gemeindepolitik und -verwaltung sowie Bürger:innenebene geben Feedback auf das entwickelte Modell in fünf moderierten Beteiligungsformaten (Sounding Board Meetings).

Ergebnisse

Der Leitfaden besteht aus zwei zentralen Elementen: 1) einer systemischen Community-Readiness „Sys-CLARC“ mit Parametern wie Wissen zum Thema, Gemeindeklima, Ressourcen, Leadership und Kompetenzen und 2) einer infrastrukturellen Community-Readiness „Infra-CLARC“ mit Strukturelementen der Walkability and Bikeability sowie subjektive Sicherheit und Umweltfaktoren. Diese Kriterien werden quantitativ erfasst. Die Ergebnisse ermöglichen eine Verortung der Gemeinden auf unterschiedlichen Readinessstufen, die mit Maßnahmenempfehlungen hinterlegt werden. Der Entwurf dieses Messtools wird im Vortrag vorgestellt.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Ziel ist es, Entscheidungsträger:innen mit einem Instrument zu unterstützen und konkrete Empfehlungen für Maßnahmen zur Förderung einer klimafreundlichen aktiven Mobilität auf unterschiedlichen Readiness-Stadien aufzuzeigen. Der CLARC-Leitfaden mit den zugrundeliegenden Kriterien steht nach Projektende Gemeinden, Regionalmanager:innen, Planer:innen im Verkehrs-, Raum- und Gesundheitsplanungsbereich sowie NGOs, die in Gemeinden arbeiten, zur Verfügung.

KliMate: Bestimmung des thermophysiologicalen Wohlbefindens als Entscheidungshilfe für Bewegungsempfehlungen

Schlüsselwörter: KliMate, Wohlbefinden, Klimaresilienz, Hitzebelastung

Autor*innen: Weissinger, Maximilian (1), Hieden, Alexander (1), Hirtl, Marcus (1)

Beteiligte Organisationen: 1: GeoSphere Austria

Hintergrund/Fragestellung

Die akurate Bewertung des thermophysiologicalen Wohlbefindens des Menschen auf Basis meteorologischer Messgrößen stellt eine der zentralen Aufgaben der Biometeorologie dar. Folgedessen wurde eine Größe gesucht, welche unabhängig von Klimaten, Jahreszeiten oder Skalen die thermische Belastung auf den Menschen für praktische Anwendungen wiedergibt. Der Index soll über die reine Berücksichtigung der Temperatur hinausgehen, aber dennoch für die allgemeine Bevölkerung verständlich und übersichtlich eine Auskunft darüber geben, wie gut der menschliche Körper mit den aktuellen meteorologischen Gegebenheiten umgehen kann. Der UTCI (Universal Thermal Climate Index) berücksichtigt eine Vielzahl an meteorologischen Größen wie Lufttemperatur, Strahlungstemperatur sowie Wind und Feuchtegehalt der Luft, kann aber auch an ein Bekleidungsmodell gekoppelt werden und so noch spezifischer an eine Situation angepasst werden.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Im Projekt KliMate steht die Steigerung der Resilienz älterer Erwachsener und Senioren gegenüber Wetterextrema - insbesondere Hitze - im Vordergrund, welche durch den Klimawandel häufiger und intensiver auftreten. Hierfür wurden meteorologische Daten, Luftqualitäts- aber auch Pollendaten herangezogen, um der Zielgruppe verständliche Informationen zu liefern, die die Planung von Alltagsaktivitäten erleichtern, aber auch die aktive Mobilität und soziale Teilhabe fördern sollen. Der UTCI soll eine Einschätzung der thermischen Belastung durch meteorologische Faktoren ermöglichen. In einem verallgemeinerten Setting wird der UTCI für den jeweiligen Standort von Nutzer*Innen berechnet. Da Faktoren wie Bekleidung und die Einstrahlung vor Ort

nicht bekannt sind, müssen unter Annahme einer festgelegten Bekleidungsisolierung und den Bedingungen bei Schatten Vereinfachungen vorgenommen werden. Trotzdem bleibt der Mehrwert erhalten, die Effizienz der Verdunstungskühlung durch Berücksichtigung von Wind und Feuchtegehalt der Luft genauer festlegen und somit präzisere Verhaltensempfehlungen liefern zu können. Diese Empfehlungen wurden im Vorhinein von einem Expert*Innenteam erarbeitet.

Ergebnisse

Unter Verwendung von Daten aus numerischen Wettervorhersagemodellen wird eine Prognose des UTCI für die darauffolgenden zwei Tage ermöglicht, der der Zielgruppe die Vorausplanung erleichtern soll, etwa, ob und zu welcher Uhrzeit in der folgenden Nacht gelüftet werden kann, um den Wohnraum zu kühlen. Die Information aus dem UTCI kann in Text und Farbe möglichst allgemein verständlich wiedergegeben werden und soll in einer zukünftig zu entwickelnden WebApp den Nutzer*Innen zur Verfügung stehen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Das Konzept des UTCI kann - unter Vornahme gewisser Vereinfachungen - auf Mess- und Prognosedaten angewandt werden und dadurch signifikante Unterschiede in der Angabe der thermischen Belastung aufweisen, wenn man diesen mit einer Konsultation der Lufttemperatur an sich vergleicht. Ein solches Konzept kann besonders den Effekt der Schwüle, aber auch die Kühlung durch Wind berücksichtigen und ermöglicht somit besser angepasste Entscheidungen.

Hitzeaktionsbündnisse als zentrale Strategie regionaler Klimaanpassung: das Projekt „Heat Resilient Care – Hitzeaktionsregion Vorderland-Feldkirch“

Schlüsselwörter: Klimawandel, Hitze, Hitzeaktionsbündnisse, Resilienz, Hitzekompetenz

Autor*innen: Brettenhofer, Marlene (1), Schärmer, Gabriele (1)

Beteiligte Organisationen: 1: aks gesundheit

Hintergrund und Fragestellung

Der Klimawandel und die damit einhergehende Zunahme intensiver Hitzewellen stellen insbesondere für vulnerablere Bevölkerungsgruppen – wie ältere Menschen, Kinder, Schwangere und Personen mit Vorerkrankungen – eine erhebliche Gefährdung dar. (APCC 2018) Gleichzeitig wird deutlich, dass Gesundheits- und Sozialorganisationen vor der Herausforderung stehen, ihre Strukturen und Ressourcen anzupassen, um den Folgen von Extremwetterereignissen wirksam zu begegnen (BMSGPK). In diesem Kontext fokussiert sich die zentrale Fragestellung darauf, wie Hitzeaktionsbündnisse als interdisziplinäre und interorganisationale Netzwerke zur Stärkung der klimaresilienten Versorgung beitragen können.

Methode

Das Praxisprojekt Hitzeschutz-Bündnis Vorderland-Feldkirch hat zum Ziel durch nachhaltige Vernetzung, Hitze auf die Agenda zu bringen und die Hitzekompetenz zu steigern. Dabei werden Vernetzungstreffen, ein Train-the-Trainer-Seminar, Webinare, eine Wissensplattform und ein Hitzesymposium eingesetzt. Das Projekt wird durch die Gesundheit Österreich GmbH evaluiert. Die Evaluationsstudie des Projekts kombiniert quantitative und qualitative Ansätze. Neben der Erhebung standardisierter Daten über Hitzekompetenz – gemessen an subjektivem Wissensstand, Betroffenheit und Handlungsbereitschaft – werden ergänzende qualitative Daten aus Expert:innenworkshops herangezogen. Diese multimethodische Vorgehensweise ermöglicht es, die Ergebnisse der Befragung durch qualitativ einzuordnen und erleichtert die Interpretation.

Beschreibung des Projektes

Im Rahmen des Projekts „Heat Resilient Care –

Hitzeaktionsregion Vorderland-Feldkirch“ wurde eine regionale Hitzeschutz-Plattform etabliert, die als Bindeglied zwischen Gesundheits- und Sozialorganisationen fungiert. Ziel ist es, durch den Aufbau eines Hitzeaktionsbündnisses eine nachhaltige Vernetzung und einen intensiven regionalen Austausch zu fördern.

Ergebnisse

Vorläufige Analysen deuten auf eine gestiegene Sensibilisierung für hitzebedingte Gesundheitsrisiken in den beteiligten Organisationen hin. Erste Erkenntnisse legen nahe, dass strukturelle Defizite insbesondere im Bereich der organisatorischen Maßnahmen bestehen, während technische Interventionen bereits vermehrt Anwendung finden. Die Evaluation unterstreicht die Notwendigkeit eines koordinierten Netzwerkansatzes: Hitzeaktionsbündnisse fördern nicht nur die interne Kommunikation, sondern ermöglichen auch den Transfer von innovativen Lösungsansätzen und die Entwicklung gemeinsamer Strategien zum Hitzeschutz. Dadurch wird eine ganzheitliche Stärkung der Resilienz in der Region angestrebt, was sich auch in der positiven Resonanz der beteiligten Akteur:innen widerspiegelt.

Literatur

APCC (2018). *Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18)*. Austrian Panel on Climate Change (APCC). Verlag der ÖAW, Wien.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.) (2024). *Nationaler Hitzeschutzplan Österreich*. Wien.

Jochem, R. & Reismann, L. (2022). *Klimaspezifische Gesundheitskompetenz*. Public Health Forum 30/2, 77-79.

„Keep cool“ – Anpassungsstrategien chronisch Kranker an Hitzeperioden fördern

Schlüsselwörter: Schlüsselwörter: Hitzeperioden, Anpassungsstrategien, chronisch Kranke

Autor*innen: Ruckser-Scherb, Renate (1), Dielacher, Sabine (1)

Beteiligte Organisationen: 1: FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH

Hintergrund/ Fragestellung:

Klimawandelbedingte Hitzeperioden nehmen zu und bedeuten eine Gesundheitsgefährdung. Sie führen zu einem Ansteigen von Morbidität (Winklmayr et al, 2023) und Mortalität (Winklmayr, Heiden, 2022). Hitzeperioden können besonders bei Menschen mit chronischen Erkrankungen (Herz-Kreislauf-, Lungenerkrankungen, Multiple Sklerose...) Symptome verschlechtern und das Wohlbefinden beeinträchtigen. Um diese Risikogruppe besser gegen die Auswirkungen von Hitze zu wappnen, bedarf es guter Information und individueller Strategien. Angehörige der Gesundheitsberufe betreuen diese Risikopersonen und bedürfen einer Stärkung ihres Wissens und Förderung der gesundheitsbezogenen Klimakompetenzen (Betsch et al, 2023; Brugger, Horváth, 2023). Besonders Ergotherapeut*innen fungieren als Expert*innen für Betätigung. In dieser Rolle beraten sie, entwickeln aber auch gemeinsam mit ihren Klient*innen Lösungsstrategien, um im Alltag zurecht zu kommen. So unterstützen sie beispielsweise bei der Erstellung individueller Hitzeschutzpläne, damit chronisch Erkrankte gut durch Hitzeperioden kommen. Am Studiengang Ergotherapie stellte sich die Frage, was in der Lehre vermittelt werden muss, um diesen neuen Anforderungen im Berufsalltag gerecht zu werden? Welche fundierten Maßnahmen können von Gesundheitsprofessionist*innen chronisch Erkrankten zur Anpassung an extreme Hitze empfohlen werden?

Methode

Dazu wurde ein Scoping Review erstellt. Es erfolgte eine systematische Literaturrecherche in Datenbanken (PubMed, CINAHL) und wurde durch eine ergänzende Recherche mittels Web- und Zitationssuche erweitert. Zur Analyse wurde ein Codierschema entwickelt und die Daten in einem Chart organisiert. Dieser Vorgang wurde durch ein inhaltsanalytisches

Verfahren unterstützt: aus den Texten wurden inhaltliche Einheiten herausgefiltert, darauf basierend wurden Kategorien gebildet und die Inhalte diesen Kategorien zugeordnet. Danach wurden die Themen beschrieben.

Ergebnisse

Es konnte eine große Zahl an Empfehlungen bzgl. „Hitze meiden und Körper kühlen“ identifiziert werden. Diese wurden in die Bereiche:

a) *Planung von Betätigungen*

b) *Umfeldgestaltung und*

c) *konkrete Maßnahmen in den Lebensbereichen:*

- Selbstversorgung (Körperpflege, kleiden, essen/trinken, Medikamente)
- Produktivität (Haushaltsführung, Berufstätigkeit)
- Freizeitaktivitäten (körperliche und kreative Aktivitäten)
- Erholung und Schlaf

gegliedert. Dabei wurden auch Auswirkungen von möglichen Maßnahmen (negative Wirkung von kurzfristiger Kälte auf Blutdruck, Einfluss von Arzneimitteln auf Hitzeverträglichkeit...) auf die Gesundheit erfasst.

Schlussfolgerung/Empfehlungen:

Basierend auf den Erkenntnissen wurde mit der Erstellung einer neuen Lehrveranstaltung zur Stärkung der gesundheitsbezogenen Klimakompetenz angehender Ergotherapeut*innen gestartet. Weiters konzipieren wir ein Projekt, in welchem Studierende mit Personen einer Einrichtung allgemeine und individuelle Strategien zur Hitzebewältigung erarbeiten. Dies sind erste Maßnahmen, um die gesundheitsbezogene Klimakompetenz in der Ausbildung besser zu verankern. Unser Ziel ist die Ausbildung von Ergotherapeut*innen, welche Klient*innen dazu empower, informierte und verantwortungsvolle Entscheidungen für sich und

andere zu treffen, um mit den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels umgehen zu können.

Literatur

Betsch C, Hellmann L, Sprengholz P, Shamsrizi P, Geiger M, Korn L, Eitze S, Temme H, Sievert E, Lehrer L, Jenny M. (2023). Ergebnisse aus der Planetary Health Action Survey - PACE. Welle 15 - Sondererhebung Hitze. [zitiert 14. Februar 2025]. Verfügbar unter: https://projekte.uni-erfurt.de/pace/_files/PACE_W15.pdf

Brugger K, Horváth I (2023): Gesundheitsbezogene Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen. Research Brief. Gesundheit Österreich, Wien. Winklmayr C, Matthies-Wiesler F, Muthers S, Buchien S, Kuch B, an der Heiden M, Mücke H-G. (2023). Hitze in Deutschland: Gesundheitliche Risiken und Maßnahmen zur Prävention. Journal of Health Monitoring. 8(S4):3–34.

Winklmayr C, an der Heiden M. (2022). Hitzebedingte Mortalität in Deutschland 2022. Epidemiologisches Bulletin. 42:3–9.

HeatProtect: Entwicklung und datenbasierte Evaluation klimafreundlicher Maßnahmen zur Minderung hitzebedingter Gesundheitsrisiken

Schlüsselwörter:

Autor*innen: Beyer, Romana (1), Brugger, Katharina (2), Meier, Daniela (3), Klimek, Peter (3), Wochele-Thoma, Thomas (1), Ledebur, Katharina (3), Bügelmayer, Marianne (4), Schneider, Martin (4), Hochebner, Andrea (4), Edletzberger, Alexandra (5), Liehr, Clemens (6), Aumayr, Georg (6), Gerger, Gernot (7), Lampl, Christina (2), Schmidt, Andrea (2)

Beteiligte Organisationen: 1: Caritas der Erzdiözese Wien; 2: Gesundheit Österreich GmbH; 3: Complexity Science Hub Vienna; Medizinische Universität Wien; 4: AIT Austrian Institute of Technology GmbH; 5: UBIMET GmbH; 6: Johanniter Österreich Ausbildung und Forschung gemeinnützige GmbH; 7: LBI Digital Health and Patient Safety

Hintergrund/Fragestellung

Hitzewellen und extrem hohe Temperaturen stellen eine gesundheitliche Belastung für die Bevölkerung, insbesondere für vulnerable Gruppen wie ältere Menschen, Kinder und Menschen mit chronischen Erkrankungen, dar. Mit dem fortschreitenden Klimawandel wird die Anzahl der Hitzetage zunehmen. Das resultiert in höheren Belastungen, Engpässen und sogar Überlastungen im Gesundheits- und Pflegesystem durch steigende Krankenhausaufenthalte, Pflegedienstleistungen und Notfalleinsätze. Daher ist es von großer Bedeutung, das Bewusstsein für die gesundheitlichen Risiken durch Hitze auf politischer, institutioneller und individueller Ebene zu erhöhen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Das durch den FFG geförderte Projekt HeatProtect schafft eine fundierte Datengrundlage zur Entscheidungsfindung und digitalen Lösungen zur Bewältigung von Hitzewellen. Im Projekt werden die Zusammenhänge zwischen Hitzewellen und den Auswirkungen auf das Gesundheitssystem in Österreich analysiert und quantifiziert. Es werden meteorologische Schwellwerte für das signifikant gehäufte Auftreten von verschiedenen Krankheiten unter Berücksichtigung bereits bestehender Multimorbiditäten und exogenen Faktoren wie Exposition und Vulnerabilität definiert. Durch die Kombination dieser Daten lassen sich besonders betroffene Gebiete identifizieren und anhand von Key Performance Indicators (KPI) klassifizieren. Dadurch lässt sich sowohl das individuelle als

auch das strukturelle Hitzesisiko besser bestimmen und kurzfristige Akutmaßnahmen sowie mittel- bis langfristige Strategien entwickeln. Gemeinsam mit Projektpartner:innen und Stakeholder:innen aus dem Gesundheits- und Pflegebereich werden in einem Co-Creation Prozess Lösungen für den effektiven Umgang mit akuten Hitzewellen für Klient:innen und Angestellte entwickelt.

Ziel ist es, ein effizientes Frühwarnsystem basierend auf Wetterprognosen in Kombination mit den definierten KPIs zu konzipieren, um individuelle Personen sowie Institutionen rechtzeitig zu warnen und zu informieren. Auf einer mittel- bis langfristigen Skala werden Klimarisiken, die lokalen Auswirkungen von Anpassungsmaßnahmen sowie die Folgen für den Gesundheitssektor untersucht. Durch szenarienbasierte Simulationen werden die Änderungen des Hitzestress, die veränderte Exposition und ein dadurch verändertes Klimarisiko abgebildet.

Ergebnisse

Die Ergebnisse von HeatProtect sind sowohl auf individueller Ebene, als auch auf institutioneller und struktureller (Policy-) Ebene relevant. Die unterschiedlichen Szenarien werden auch hinsichtlich ihrer ökonomischen und ökologischen Aspekte bewertet. Die Ergebnisse zeigen infolge Anpassungspotenziale für den effektiven Umgang mit akuten Hitzewellen für Klient:innen und Angestellte im stationären- und Pflegebereich auf. Erste konkrete Ergebnisse dazu liegen in Kürze vor.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Sowohl die Gesamtkosten durch hitzebedingte Gesundheitsprobleme als auch die daraus entstehenden Treibhausgasemissionen werden quantifiziert. Dies ermöglicht HeatProtect die Auswirkungen von Klimaschutz- und Anpassungs-

maßnahmen auf die Kosten- und Umweltbelastung des Gesundheitssystems zu vergleichen, ihre Wirksamkeit zu bewerten und Co-Benefits zwischen gesundheitlichen Aspekten und dem Klimaschutz abzuleiten.

Augen . Klima . SDGs

Schlüsselwörter: Augen . SDG . Klimaveränderung . Gesundheitsförderung . Ausbildung

Autor*innen: Resch, Ruth Elisabeth

Beteiligte Organisationen: Fachhochschule Salzburg GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Die Folgen des Klimawandels und nötige Anpassungen werden auch für den Gesundheitsbereich intensiv diskutiert, dem Thema Augengesundheit wird dabei selten Beachtung geschenkt. Der Vortrag soll daher erwartbare Veränderungen, Bezüge zu den Nachhaltigkeitszielen und Handlungsmöglichkeiten im Themenfeld Augengesundheit darstellen.

Methode

Der Vortrag stützt sich auf eine Literaturrecherche zum Themenfeld und eigene Forschungsergebnisse.

Ergebnisse

Studien zeigen eine deutliche weitere Zunahme des Bedarfs an Augenversorgung¹ durch den Klimawandel auf². Belege für die positive Wirkung einer Verbesserung der Augengesundheit für das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen (v.a. SDG 1-2, 3-5, 8,10-11)³ liegen in ausreichender Zahl vor. Im Vortrag sollen diese Belege und die Bedeutung der Einbindung der Erkenntnisse in die Ausbildung kompakt dargestellt werden.

Schlussfolgerung / Empfehlungen

Das Thema Augengesundheit muss in der Diskussion um Klima und Nachhaltigkeit in allen Handlungsfeldern vermehrt mitgedacht und umgesetzt werden.

Quellen

1| Resch, R. E. (2021). Orthoptik. Zahlen-Daten-Fakten. Eine umfassende Analyse von Trends, die die Augenheilkunde und im Speziellen die Orthoptik betreffen. Studiengang Orthoptik, Fachhochschule Salzburg.

2| Echevarría-Lucas, L., Senciales-González, J. M., Medialdea-Hurtado, M. E., & Rodrigo-Cominó, J. (2021). Impact of climate change on eye diseases and associated economical costs. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(13), 7197. doi: 10.3390/ijerph18137197.

2| Zhang, J. H., Ramke, J., Jan, C., Bascaran, C., Mwangi, N., Furtado, J. M., ... & Burton, M. J. (2022). Advancing the Sustainable Development Goals through improving eye health: a scoping review. *The Lancet Planetary Health*, 6(3), e270-e280. doi:10.1016/S2542196(21)00351-X.

Vom Wissen zum Handeln – umweltpsychologische Erkenntnisse für die Nachhaltigkeits-Transformation

Schlüsselwörter: Nachhaltigkeit, Transformation, Umweltpsychologie, Motivationspsychologie, Verhaltensänderung

Autor*innen: Schmid, Norman

Beteiligte Organisationen: Klinischer- und Gesundheitspsychologe

Hintergrund/Fragestellung

Trotz des wachsenden Wissens über Klima- und Umweltprobleme und deren Auswirkungen auf den Planeten und die Gesundheit der Menschen, bleibt die Umsetzung von nachhaltigen Maßnahmen oft hinter den Erwartungen zurück. Das betrifft den einzelnen Menschen, Organisationen und Staaten. Entgegen der bislang verfolgten Strategie des Aufzeigens wissenschaftlicher Daten, der drohenden zukünftigen (und aktuellen) Klimarisiken, der erforderlichen Klima- und Umweltmaßnahmen sowie der zunehmend eindrücklicheren Wiederholung derselben, wurde die Implementierung von Nachhaltigkeit im Alltag nur bei einem Teil der Bevölkerung, Organisationen und Staaten der Erde erreicht. Politisch sind diverse Klimamassnahmen zuletzt auch zunehmend unpopulär geworden, was das Zögern der Akteure erklärt. Dieser Vortrag widmet sich den psychologischen Hintergründen für das Verfehlen der gesetzten Ziele und dem Aufzeigen von psychologischen Ansätzen zur Förderung der Nachhaltigkeits-Transformation.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Literaturrecherche zu psychologischer Forschung zum Thema klima- und umweltfreundliches Verhalten, Motivation und Förderung der Verhaltensänderung, Ansatzpunkte für die nachhaltige Transformation in verschiedenen Kontexten. Vorstellung von Best-Practice Beispielen.

Ergebnisse

Die Zusammenfassung der umweltpsychologischen Forschung führt zu einem besseren Verständnis der Hintergründe der zögerlichen Umsetzung von nachhaltigen Strategien (Analyse), dient zur Erklärung des Ist-Zustandes (Diagnose) und führt hin zu wirkungsvollen Ansätzen

(Therapie). Die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln bei Klima- und Umweltfragen kann durch verschiedene psychologische Mechanismen und Barrieren, wie kognitive Dissonanz, soziale Normen, das Gefühl der Ohnmacht, emotionale Distanzierung sowie alte Gewohnheiten erklärt werden. Als Ansatzpunkte können verschiedene effektive Strategien zur Förderung nachhaltigen Verhaltens abgeleitet werden. Informationsvermittlung alleine ist jedenfalls nicht ausreichend, wie die letzten Jahrzehnte gezeigt haben. Aus umweltpsychologischer Sicht sind positive-nachhaltige Narrative und Visionen, die Förderung umweltbezogener (und gesundheitsorientierter) Werte, Modelllernen, Verstärker, emotionale und soziale Aspekte, etc. wichtig. Hinzu kommen geeignete Rahmenbedingungen, die umweltfreundliches Verhalten fördern können, wie geeignete Radwege, attraktiver öffentlicher Verkehr oder ein intelligentes Öko-Design von Produkten. Schließlich geht es auch im Sinne von Kurt Lewin um das Aufbrechen von alten Verhaltensmustern, die Veränderung und das Festigen des neuen Verhaltens.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die wissenschaftliche Forschung zeigt klar auf, dass es eine Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln in Bezug auf umweltorientiertes Verhalten gibt. Zusätzlich gibt es diverse psychologische Abwehrstrategien betreffend klima- und umweltpolitischer Maßnahmen. Es ist wichtig, die Psychologie bei allen sozio-ökologischen Ansätzen mitzudenken. Durch die Integration von umweltpsychologischen Theorien und Praxisanleitungen in verschiedensten Settings kann es gelingen, die nachhaltige Transformation wirkungsvoller umzusetzen.

Literatur

- Bamberg, S. (2013). Changing environmental harmful behaviors: A stage model of self-regulated behavioral change. *Journal of Environmental Psychology, 34*, 151–159.
- Bartholomew, L. K., Parcel, G. S., Kok, G., & Gottlieb, N. H. (2006). *Planning health promotion programs. An intervention mapping approach*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Becker-Carus, H., Howarth, C., Lane, M., & Slevin, A. (2022). *Addressing the Climate Crisis: Local action in theory and practice*. Cham: Springer Nature.
- Hunecke, Marcel. (2013). *Psychologie der Nachhaltigkeit. Psychische Ressourcen für Postwachstumsgesellschaften*. München: oekom.
- Prochaska, J. O., & Di Clemente, C. C. (1982). Transtheoretical therapy: Toward a more integrative model of change. *Psychotherapy, 19*(3), 276–288.
- Schmitt, C. T. & Bamberg, E. (Hrsg.), (2018). *Psychologie und Nachhaltigkeit*. Wiesbaden: Springer.
- Steg, L. & DeGroot, J. I. M. (Eds.), (2019). *Environmental Psychology*. New York: Wiley.
- Stern, P. C. (2000). Toward a coherent theory of environmentally significant behavior. *Journal of Social Issues, 56*(3), 407–424.
- Stoknes, P. E. (2015). *What we think about global warming, when we try not to think about it*. Toward a new psychology of climate action. White River Junction: Chelsea Green Publishing.
- Stoknes, P. E. (2021). *Tomorrow's economy. A guide to creating healthy green growth*. Cambridge: MIT Press.

Planetary Health – Klimawandel und Ethik

Schlüsselwörter: Planetary Health, Bioethik, Hybris und Selbstwahrnehmung, Ökologische Kreisläufe

Autor*innen: Ferstl, Holger Thomas

Beteiligte Organisationen: Allgemeinmediziner

Hintergrund/Fragestellung

Die Menschheit steht an einem Wendepunkt. Jahrhunderte des technologischen und gesellschaftlichen Fortschritts haben uns eine unübertroffene Kontrolle über unseren Planeten verschafft – doch zu welchem Preis? Unser Selbstbild, geprägt von der Aufklärung und Industrialisierung, sieht den Menschen als „Krönung der Schöpfung“. Diese Hybris hat zu einer massiven Ausbeutung der Umwelt geführt, mit gravierenden Folgen für die planetaren Systeme, die unser Überleben sichern.

In diesem Kontext gewinnt der Begriff Planetary Health an Bedeutung. Er beschreibt die untrennbare Verbindung zwischen menschlicher Gesundheit und den ökologischen Systemen, die sie ermöglichen. Doch was bedeutet das für unser Selbstverständnis? Wie können wir uns nicht als Ausbeuter, sondern als Pfleger des Planeten begreifen? Kann Planetary Health als Kompass dienen, um die Menschheit in eine nachhaltigere Zukunft zu lenken?

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Planetary Health setzt auf interdisziplinäre Ansätze, um die Beziehungen zwischen menschlicher Gesundheit und ökologischen Systemen zu analysieren. Im Zentrum steht die Erkenntnis, dass eine gesunde Menschheit nur auf einem gesunden Planeten möglich ist.

Zentrale Ansätze:

- 1. Systemisches Denken:** Untersuchung globaler Makro- und Mikrokreisläufe und Identifikation kritischer Kippunkte in ökologischen Systemen.
- 2. Bildung und Bewusstseinsbildung:** Vermittlung eines planetenzentrierten Selbstbilds und Einbindung indigener Wissenssysteme.
- 3. Politik und Governance:** Entwicklung internationaler Abkommen und Integration von Planetary Health in politische Strategien.

- 4. Technologische Innovation:** Förderung nachhaltiger Technologien und Nutzung digitaler Tools zur Analyse von Umwelt- und Gesundheitsdaten.

Ergebnisse

Die bisherigen Erkenntnisse zeigen Erfolge, aber auch Herausforderungen:

- **Erfolge:** Renaturierungsprojekte, Reduktion von Treibhausgasen durch erneuerbare Energien und nachhaltige Landwirtschaft sowie ein wachsendes Bewusstsein für die Verbindung zwischen Umwelt- und Gesundheitskrisen.
- **Herausforderungen:** Kurzfristige Maßnahmen fokussieren oft zu stark auf den Nutzen für den Menschen, ohne das gesamte Ökosystem einzubeziehen. Zudem fehlen globale Koordination und gerechte Verantwortungsaufteilung.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Planetary Health fordert einen Paradigmenwechsel: Weg von der Hybris, hin zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Eine nachhaltige Zukunft erfordert ein neues Selbstverständnis und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Empfehlungen:

- 1. Neudefinition des Selbstbildes:** Eine demütige Haltung gegenüber der Natur.
- 2. Bildung und Ethik:** Integration von Planetary-Health-Themen in Curricula und Entwicklung einer Umweltethik.
- 3. Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen:** Globale Steuerung von Ressourcenverbrauch und Förderung nachhaltiger Technologien.
- 4. Interdisziplinäre Netzwerke:** Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.
- 5. Positive Visionen:** Narrativen, die Hoffnung und Tatkraft wecken.

Planetary Health bietet die Chance, eine Welt zu schaffen, in der Menschheit und Natur gedeihen. Doch dies erfordert ein radikales Umdenken – ein Wandel, der ebenso tiefgreifend ist wie die Krise, der wir gegenüberstehen.

Literatur

Eric C. Ip, 2024 Planetary Health Ethics: A Confucian Alternative. The Journal of Climate Change and Health, 18.12.2024

Gabrysch, S., 2022. Klimakrise und Gesundheit–eine Planetary-Health-Perspektive. Journal of Health Monitoring · 2022 7(S4)
DOI:10.25646/10388

Haines, A., Frumkin, H., 2021. Planetary health: Safeguarding human health and the environment in the Anthropocene. Cambridge University Press
Martens, P. (2023). Planetary Health: The Recipe for a Sustainable Future. Maastricht University.

Psychische Belastung durch die Klimakrise – Handlungsempfehlungen für junge Erwachsene

Schlüsselwörter: Psychische Belastung, Handlungsempfehlungen für junge Erwachsene, Interviews mit Expert*innen, Klimakrise

Autor*innen: Trüb, Moira

Beteiligte Organisationen: ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften

Hintergrund/Fragestellung

Im Schatten eines sich erwärmenden Planeten kämpft eine junge Generation mit psychischen Belastungen, die durch die Untätigkeit der Regierenden verursacht werden, und sieht einer Zukunft entgegen, die sowohl unausweichlich als auch ungewiss erscheint. Die Forschung zeigt eine Zunahme verschiedener psychischer Probleme wie Klimaangst und Depressionen, insbesondere bei jungen Menschen. Aufgrund ihres Entwicklungsstadiums ist diese Altersgruppe besonders anfällig und braucht Unterstützung. Ziel dieser Studie ist es, Empfehlungen für junge Erwachsene zu geben, um die durch die Klimakrise verursachte psychische Belastung zu mildern oder ihr entgegenzuwirken.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Es wurden fünf Expert*inneninterviews mit Psycholog*innen aus der Schweiz, Deutschland und England sowie drei halbstrukturierte Interviews mit jungen Erwachsenen geführt. Die Interviews wurden transkribiert und mittels einer reflexiven thematischen Inhaltsanalyse analysiert.

Ergebnisse

Die Analyse ergab zehn Handlungsempfehlungen. Dabei wurden gemeinsame Aktionen mit anderen, Therapie, Hoffnung und die Stärkung der Resilienz als die wirksamsten Massnahmen zur Abschwächung oder Bekämpfung von psychischen Belastungen bei jungen Menschen identifiziert.

Es wurde deutlich, dass Handlungsempfehlungen zur Prävention psychischer Belastungen durch die Klimakrise sowohl auf sozialer als auch auf individueller Ebene ansetzen können. Soziale Aktivitäten wie Gemeinschaftsbildung, Aktivismus und Gespräche wurden als förderlich für die psychische Gesundheit eingestuft. Darüber hinaus erwiesen sich das Setzen von Grenzen und Aktivismus im Alltag als wirksame persönliche Strategien.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Nach Abschluss der Studie wurden zwei Workshops organisiert. An einem nahmen Studierende des Departements Gesundheit der ZHAW teil, am anderen die Teilnehmenden der IP-Health Jahreskonferenz. In diesen Workshops wurden die Teilnehmenden über die Klimakrise und ihre Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit informiert und eine Einführung in die Klimaangst, ihre Verbreitung und ihre Erscheinungsformen gegeben. Anschliessend wurden die Teilnehmenden in Kleingruppen eingeteilt, um Mindmaps zu individuellen und gesellschaftlichen Empfehlungen zur Minderung oder Bekämpfung der durch die Klimakrise verursachten psychischen Belastung zu erstellen.

Die Ergebnisse des Workshops spiegelten die Ergebnisse der Studie wider. Die Teilnehmenden schätzten die Workshops, da sie verschiedene Möglichkeiten zur Verbesserung der psychischen Gesundheit aufzeigten und Klimaangst als legitime Reaktion auf die Krise entpathologisierten.

Bringt ja eh alles nichts ... oder? Die Bedeutung eingeschätzter Klimawirksamkeit für klimafreundlichere Lebensweisen

Schlüsselwörter: Fußabdruck, Veränderungsbereitschaft, Selbstwirksamkeit

Autor*innen: Weitensfelder, Lisbeth (1), Jucks, Regina (2)

Beteiligte Organisationen: 1: Medizinische Universität Wien; Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin; 2: Universität Münster

Hintergrund/Fragestellung

Die Bedrohung durch die Klimakrise erfordert rasches Handeln. Auf individueller Ebene spielen zur Verringerung des „Fußabdrucks“ Verhaltensweisen im Bereich der Ernährung und Mobilität eine große Rolle (z.B. Dubois et al., 2019). Doch woran scheitert es, diese Maßnahmen auf individueller Ebene umzusetzen? Während für eine allgemeine Ebene bereits Erklärungsmodelle für Hindernisse vorliegen (z.B. Gifford, 2011), betrachtet der vorliegende Beitrag pragmatisch einzelne Lebensstil-Verhaltensweisen und untersucht, inwiefern sich Personen unterschiedlicher Verhaltenscluster in klimaschutzrelevanten Einstellungen unterscheiden. Ziel ist es, passgenaue Interventionsmöglichkeiten zur Bewältigung der Klimakrise zu finden.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Wir berichten aus unserem an anderer Stelle ausgewerteten Datensatz exploratorische ex-post Analysen. Die Stichprobe besteht aus $N = 391$ deutschsprachigen Personen (18-73 Jahre). Diese wurden zu ihrem umweltbezogenen Lebensstil sowie ihrer selbsteingeschätzten Einschränkungsbereitschaft zugunsten des Klimaschutzes befragt. Die Befragten wurden anhand einer Medianteilung der jeweils beiden Dimensionen (klimagünstiger vs. klimaugünstiger Lebensstil sowie höhere vs. niedrigere Einschränkungsbereitschaft) in vier Cluster eingeteilt. Im Anschluss wurden die vier Cluster hinsichtlich einer Bandbreite an klimaschutzrelevanten Einstellungen miteinander verglichen (Kruskal-Wallis). Zur Unterstützung der Ergebnisse wurden korrelative Analysen durchgeführt.

Ergebnisse

Insbesondere im Bereich der geschätzten Wirksamkeit von Klimaschutzmaßnahmen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Clustern, vor allem im Vergleich unterschiedlicher Einschränkungsbereitschaften. In Clustern mit höherer Einschränkungsbereitschaft beschreiben Personen (je nach Cluster tendenziell bis signifikant) mehr Verbundenheitsgefühl mit der gesamten Menschheit und eine höhere geschätzte Wirksamkeit von Klimaschutzmaßnahmen, sowie höhere Beitragsmöglichkeiten auf individueller und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Dies betrifft sowohl den erhobenen Lebensstil insgesamt (bestehend aus Flugreisen, Autobenutzung, Fleischkonsum) als auch den separat dargestellten Aspekt des individuellen Fleischkonsums. Weitere Einstellungsunterschiede zwischen den Clustern zeigen sich in Hinblick auf klimawandelbezogene „Message Fatigue“, in der Bewertung politischer Maßnahmen sowie – beim Aspekten des Fleischkonsums – in der berichteten Naturverbundenheit. In der angegebenen sozialen Orientierung zeigen sich hingegen keine Unterschiede zwischen den Clustern.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Bedeutung der Ergebnisse für mögliche Interventionen sowie bestehende Limitationen werden im Vortrag diskutiert.

Planetary Health Diet für ALLE: Potenziale politischer Strategien zur Ermöglichung einer umweltfreundlichen und gesundheitsförderlichen Ernährung für alle Bevölkerungsgruppen

Schlüsselwörter: Ernährungspolitik, nachhaltige Ernährung, gesundheitsförderliche Ernährung, soziale Ungleichheit

Autor*innen: Bawa, Lane

Beteiligte Organisationen: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Die aktuellen Ernährungsgewohnheiten führen zu erheblichen gesundheitlichen Belastungen, darunter nicht übertragbare Krankheiten wie Adipositas und Diabetes. Gleichzeitig sind sie ein wesentlicher Treiber ökologischer Probleme, insbesondere durch hohe Treibhausgasemissionen und Ressourcenverbrauch. Um im Sinne der Planetary Health Diet innerhalb des „sicheren Handlungsspielraums“ zu bleiben und zugleich internationale Zielsetzungen, etwa die Gesundheitsziele der WHO, die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und das Pariser Klimaabkommen, zu erreichen, ist eine grundlegende Veränderung des Ernährungssystems und der Ernährungsgewohnheiten erforderlich (Eat Lancet-Commission, 2019). Trotz des dringenden Handlungsbedarfs erschweren strukturelle und soziale Faktoren den Zugang zu gesunder und umweltfreundlicher Ernährung, insbesondere für sozioökonomisch benachteiligte und vulnerable Bevölkerungsgruppen (Lampl, Krisch, Aigner & Schmidt, 2023).

Angesichts dieser Problemstellung stellt sich die zentrale Forschungsfrage: Welche politischen Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten haben das Potenzial, der gesamten Bevölkerung eine umweltfreundliche und gleichzeitig gesundheitsförderliche Ernährungsweise zu ermöglichen?

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine systematische Literaturrecherche in wissenschaftlichen Datenbanken sowie eine ergänzende Handsuche durchgeführt. So konnten verschiedene politische Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten identifiziert werden, die eine umweltfreundliche und gesundheitsförderliche Ernährung für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen.

Ergebnisse

Verschiedene politische Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten zeigen Potenzial, eine umweltfreundliche und gesundheitsförderliche Ernährung für alle Bevölkerungsgruppen zu fördern. Preissteuerungsinstrumente können Konsumverhalten und Produktion beeinflussen. Verpflichtende Qualitätsstandards in der Gemeinschaftsverpflegung können die Gesundheit fördern, Umweltauswirkungen einschränken und soziale Ungerechtigkeit adressieren. Weitere wichtige Maßnahmen sind institutionelle Ernährungsbildung sowie Werberegulierung, insbesondere zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Allerdings stoßen diese Instrumente bei Umsetzung, Finanzierung und Akzeptanz auf Herausforderungen. Ein Mix verschiedener politischer Maßnahmen erscheint erfolgversprechend.

Schlussfolgerung / Empfehlungen

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass integrierte politische Maßnahmen erforderlich sind, um eine umweltfreundliche und gesundheitsförderliche Ernährung zu fördern und zur neuen gesellschaftlichen Norm zu machen. Gleichzeitig müssen soziale Ungleichheiten gezielt abgebaut werden, um dies für ALLE Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.

Literaturangaben

Lampl, C., Krisch, A., Aigner, E. & Schmidt, A. E. (2023). *Hürden für vulnerable Gruppen bei der Umsetzung gesunder und klimafreundlicher Praktiken*. Wien: Gesundheit Österreich GmbH.
Eat-Lancet Commission. (2019). *Food Planet Health: Healthy Diets From Sustainable Food Systems*. Oslo: EAT.

Gemeinsam Planen für einen klimasensiblen und gesundheitsfördernden öffentlichen Raum

Schlüsselwörter: Health in all Policies, kommunale Gesundheitsförderung, gesunder öffentlicher Raum, klimafreundliche und aktive Mobilität

Autor*innen: Malli, Gerlinde

Beteiligte Organisationen: Styria vitalis

Hintergrund

In den letzten Jahren rückte die klimafreundliche und gesundheitsfördernde Gestaltung des öffentlichen Raums zunehmend in den Vordergrund der von Styria vitalis begleiteten Entwicklungsprozesse in steirischen Gesunden Gemeinden. Voraussetzung dafür sind ein Zusammenwirken verschiedener Politikfelder (HiAP), die Zusammenarbeit unterschiedlicher Verwaltungsbereiche und eine transdisziplinäre Kollaboration von ExpertInnen.

Um Personen der Gemeindepolitik und -verwaltung dazu anzuregen, in der kommunalen Raumplanung gesundheits- und klimarelevante Belange aktiv mitzudenken und zu argumentieren, entwickelte Styria vitalis den Leitfaden „Gesundheit in der örtlichen Raumplanung. Informationen, Empfehlungen und Praxishilfen für Gemeinden und ihre RaumplanerInnen“ (2022).

Beschreibung

Der Leitfaden bringt Gemeinden und ihren RaumplanerInnen die Gesundheitsperspektive in der Raumentwicklung explizit näher und macht Materialien niederschwellig zugänglich. Er schlägt sieben Handlungsfelder vor und verweist auf erprobte Instrumente und Praxisbeispiele, die eine erfolgreiche kommunale Umsetzung erleichtern.

Ergebnisse

Fünf der sieben Handlungsfelder bringen die unmittelbaren Zusammenhänge von Raumplanung, Klima und Gesundheit explizit zum Ausdruck:

- **Aktive Mobilität:** Eine Umstrukturierung der Verkehrswege (z.B. Durchmischung der Nutzung, dichte Wegenetze) in Richtung aktiver Mobilität fördert die Gesundheit und schützt durch die Reduzierung von Emissionen das Klima.
- **Umwelt:** Wie wirken sich neue Bauprojekte

auf die Umwelt aus? Der Schutz der Bevölkerung vor Schadstoffen (in Luft, Wasser, Boden und Nahrungsmittel) und physikalischen Belastungen (z.B. Hitze oder Lärm) ist nachhaltige Gesundheitsvorsorge, eine Umwelt mit grüner und blauer Infrastruktur eine Gesundheitsressource.

- **Grün- und Freiräume:** Grün- und Freiräume, am besten zugänglich ohne Nutzung des Autos, sind nicht nur mit positiven Wirkungen auf die physische und psychische Gesundheit assoziiert, sondern erfüllen als Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen oder durch ein verbessertes Regenwassermanagement auch ökologische Funktionen.
- **Wohnen:** Immer wichtiger wird es, im Hinblick auf das Wohnungsangebot klimatische Veränderungen mitzudenken, um einer Überhitzung vorzubeugen (z.B. ausreichend Verschattungsmöglichkeiten oder Fassadengestaltung durch Material und Farbe).
- **Zugang zu Lebensmitteln:** Die Raumplanung trägt entscheidend zur Verfügbarkeit von Flächen für die Nahversorgung und zum Erhalt landwirtschaftlicher Nutzflächen und damit zur Produktion nachhaltiger und regionaler Lebensmittel bei. Denn die steigende Bodenversiegelung geht oft zulasten landwirtschaftlicher Flächen, die dann für die regionale Lebensmittelproduktion fehlen und somit zusätzliche Transportwege erfordern.

Schlussfolgerungen

Rechercheergebnisse und Gespräche mit ExpertInnen haben gezeigt, dass gesundheitliche Belange in Planungsprozessen noch nicht ausreichend berücksichtigt werden. Der Leitfaden stellt ein Instrument dar, das nicht nur für eine menschenwürdige Umwelt, den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und den Schutz der Gesundheit sensibilisiert, sondern Kommunen, die

Klima- und Gesundheitsaspekte in der verpflichtenden Revision des örtlichen Entwicklungskonzepts und des Flächenwidmungsplanes verankern möchte, unterstützen kann.

Literatur

Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2021). ÖREK 2030. Österreichisches Raumentwicklungskonzept. Raum für Wandel. https://www.oerek2030.at/fileadmin/user_upload/Dokumente_Cover/OE-REK-2030.pdf (Stand: 11.02. 2025)

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen [LZG.NRW] (2019). Leitfaden Gesunde Stadt. Hinweise für Stellungnahmen zur Stadtentwicklung aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst. https://www.lzg.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/_media/pdf/service/Pub/2019_df/lzg-nrw_leitfaden_gesunde_stadt_2019.pdf (Stand: 11.02.2025)

Styria vitalis (Hrsg). (2022). Gesundheit in der örtlichen Raumplanung. Informationen, Empfehlungen und Praxishilfen für Gemeinden und ihre RaumplanerInnen. <https://styriavitalis.at/wp-content/uploads/2022/07/leitfadengesundheitraumplanung.pdf> (Stand: 11.02.2025)

Gesundheitsbezogene Klimakompetenz für Gesundheitsberufe: Entwicklung praxisnaher Schulungsinhalte für nachhaltiges Handeln

Schlüsselwörter: Gesundheitsbezogene Klimakompetenz; Gesundheitsberufe; digitales Lerntool; Klimagesundheits-Multiplikator*innen

Autor*innen: Glück, Elisabeth (1), Schöndorfer, Lisa (1), Schnabel, Florian (1), Koch, Katharina (1), Gollner, Erwin

Beteiligte Organisationen: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH; Österreich

Hintergrund

Gesundheitseinrichtungen sind zentrale Akteur*innen auf dem Weg zu einem klimaneutralen Gesundheitswesen. Um eine klimafreundliche Gesundheitsversorgung voranzubringen, ist der Aufbau von gesundheitsbezogener Klimakompetenz bei gesetzlich geregelten Gesundheitsberufen essenziell [1;2]. Das Projekt „GreenHealthLearning“ der Hochschule Burgenland in Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus (LKH) Villach und dem Österreichischen Verband Grüner Krankenhäuser entwickelt ein digitales Lerntool, das Gesundheitsberufen Wissen und Handlungskompetenzen vermittelt, um nachhaltige Praktiken in ihren Arbeitsalltag zu integrieren. Dieses Projekt wird aus Mitteln der FFG gefördert.

Beschreibung des Projekts

Zielgruppe des Projekts sind Angehörige der Gesundheitsberufe, die durch das digitale Lerntool Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Klimakompetenz erlangen sollen. Die Endnutzer*innen werden aktiv eingebunden, um auf Basis ihres Expert*innenwissens praxisnahe Schulungsinhalte zu entwickeln. Dadurch werden bestehende Maßnahmen zur Bewusstseinsförderung identifiziert sowie die Relevanz und die Umsetzbarkeit der vermittelten Inhalte im Berufsalltag sichergestellt.

Durch kurze, interaktive Lerneinheiten im Sinne des Microlearning-Ansatzes in der Web-App OvosPlay werden Gesundheitsberufe in die Lage versetzt, grundlegende Prinzipien des Klimasystems zu verstehen, die Wechselwirkungen zwischen Klima und Gesundheit zu erkennen und entsprechende Verhaltensänderungen in ihren (Berufs-) Alltag zu integrieren.

Ergebnisse

Es werden 5 Lernpfade zu verschiedenen Themenfeldern (u.a. patient*innenzentrierte Prozesse, klimafreundliche Mobilität, umweltfreundliche Abfallentsorgung) aufbereitet, die sich an (inter-)nationalen Rahmenkonzepten wie den Sustainable Development Goals (SDGs) und dem Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen orientieren. Dabei stehen neben theoretischen Grundlagen konkrete Handlungsempfehlungen und praxisorientierte Beispiele im Fokus.

Die Lerninhalte werden im Juni 2025 in einer organisationsneutralen Pre-Testung mit Gesundheitsberufstudierenden der Hochschule Burgenland getestet. Zur Sicherstellung der inhaltlichen Usability und praktischen Anwendbarkeit im Berufsalltag wird das digitale Lerntool im Herbst 2025 mit einer repräsentativen Gruppe der Gesundheitsberufe im LKH Villach pilotiert. Ab Frühjahr 2026 folgt eine erweiterte Testphase für alle Gesundheitsberufe des LKH Villach zur umfassenden Bewertung der Akzeptanz, Praxistauglichkeit und Wirksamkeit des digitalen Lerntools.

Schlussfolgerung

Das Projekt „GreenHealthLearning“ stärkt nicht nur die gesundheitsbezogene Klimakompetenz von Gesundheitsberufen, sondern trägt langfristig durch die Bewusstseinsbildung und die Förderung von klimagesundem Verhalten zu einem klimaneutralen Gesundheitswesen bei.

Die Einbindung von Endanwender*innen gewährleistet eine realitätsnahe Perspektive und stellt sicher, dass die entwickelten Lerninhalte nicht nur theoretisch fundiert, sondern auch im Berufsalltag anwendbar und nutzer*innenorientiert sind. Gesundheitsberufe können somit als Multipli-

kator*innen agieren und einen entscheidenden Beitrag zu Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene hinsichtlich der Vermeidung klimaschädlichen Verhaltens und Klimawandelanpassung leisten.

Literaturquellen

[1] Lichtenecker, R., Schanes, K., Durstmüller, F., Lichtblau, C., Truppe, M. & Lampl, C.

(2024). *Strategie Klimaneutrales Gesundheitswesen*. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Wien.

[2] Brugger, K., Horváth, I., Marent, J. & Schmidt, A.E. (2024). *Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen*. Gesundheit Österreich. Wien.

2nd Hand Plattform für Diagnostikgeräte: Beitrag zur Kreislaufwirtschaft und CO₂-Reduktion aus dem Laborbereich

Schlüsselwörter: Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft, Labordiagnostik, Second-Hand-Marktplatz, CO₂-Reduktion

Autor*innen: Stelzhammer, Bettina

Beteiligte Organisationen: BiomedBest

Hintergrund/Fragestellung

Labordiagnostik ist ressourcenintensiv und produziert jährlich erhebliche Mengen an Müll, das nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Herausforderungen verschärft. Neben diagnostischen Laboren betrifft dies ebenso Forschungsgruppen und Ausbildungsstätten, die oft nur punktuell hochwertige Geräte benötigen – Neuanschaffungen sind hier finanziell wie ökologisch schwer zu rechtfertigen. Aufbauend auf Ansätzen der Kreislaufwirtschaft (Stahel, 2016) und Studien zur Wiederverwendung technischer Geräte (Hischier et al., 2005) stellt sich die Frage: Wie kann eine digitale Lösung helfen, Ressourcen zu schonen und zugleich Budgets zu entlasten?

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Entwickelt wurde eine digitale Second-Hand-Plattform, die es ermöglicht, gebrauchte, voll funktionsfähige Diagnostikgeräte und Laborausstattung zu verkaufen, verleihen oder kostengünstig zu erwerben. Ziel ist die Verlängerung von Gerätelebenszyklen, eine messbare Reduktion der CO₂-Emissionen sowie eine deutliche Entlastung der Beschaffungsetats. Für die Zukunft ist die Erstellung von CO₂-Zertifikaten geplant, die Verkäufer über die tatsächliche Einsparung informieren. Die Plattform verbindet ökologische Nachhaltigkeit mit wirtschaftlichem Mehrwert und ist speziell auf den Bedarf von Laboren, Forschungseinrichtungen und Ausbildungsstätten zugeschnitten.

Ergebnisse

Erste Analysen zeigen, dass durch Wiederverwendung der CO₂-Fußabdruck gegenüber einer Neuanschaffung deutlich reduziert werden kann. Farley & Nicolet (2023) belegen für vergleichbare

Laborartikel Einsparungen von bis zu einem Faktor 11. Darüber hinaus erhalten kleinere Labore und Bildungseinrichtungen Zugang zu qualitativ hochwertigen Geräten, während Anbieter durch Verkauf statt Entsorgung reale Einnahmen generieren können.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Plattform BiomedBest stellt einen praxistauglichen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft dar: Sie reduziert Müll und Ressourcenverbrauch, schafft finanzielle Spielräume und ermöglicht nachhaltige Investitionsentscheidungen. Perspektivisch sollen Funktionen wie Bedarfsermittlung, Geräte-Matching und CO₂-Zertifikate den Nutzen weiter erhöhen. So werden ökologische Verantwortung und wirtschaftliche Effizienz verbunden – ein Modell für eine grünere, smartere Labordiagnostik.

Literatur

- Hischier, R., Wäger, P., & Gauglhofer, J. (2005). Does WEEE recycling make sense from an environmental perspective? *Environmental Impact Assessment Review*, 25(5), 525–539.
- Stahel, W. R. (2016). The circular economy. *Nature*, 531, 435–438.
- Farley, M., & Nicolet, B. P. (2023). Re-use of laboratory utensils reduces CO₂ equivalent footprint and running costs. *PLOS ONE*, 18(4): e0283697.

Mental Health in a Warming World. Der Einfluss regenerativer Stresskompetenz auf das Stresserleben junger Erwachsener während extremer Hitze – eine quantitative Untersuchung

Schlüsselwörter: Hitze, psychische Gesundheit, Stress, Regenerative Stresskompetenz, junge Erwachsene

Autor*innen: Radlherr, Lea

Beteiligte Organisationen: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Die zunehmende globale Erwärmung führt zu häufigeren und intensiveren Hitzewellen (WHO, 2021, S. 6-7), die nicht nur mit körperlichen, sondern auch mit psychischen Belastungen verbunden sind. Junge Erwachsene gelten aufgrund finanzieller Einschränkungen, urbaner Wohnverhältnisse und Mehrfachbelastungen durch Studium, Beruf und Alltag als vulnerable Gruppe. Es besteht eine Forschungslücke hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Hitze, Stress und dem Einfluss regenerativer Stresskompetenz. Diese Arbeit untersucht die zwei Fragestellungen: „Welcher Zusammenhang besteht zwischen extremer Hitze und dem Auftreten von Stress bei jungen Erwachsenen?“ und „Welchen Einfluss hat die regenerative Stresskompetenz junger Erwachsener auf das Stresserleben während extremer Hitze?“. Ziel ist es, diesen Zusammenhang sowie die Rolle regenerativer Stresskompetenz als Bewältigungsressource zu untersuchen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt. Zunächst wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt, um bestehende Evidenz zu den Auswirkungen von Hitze auf das subjektive Stresserleben und psychische Stressreaktionen zu analysieren. Ergänzend wurde eine quantitative Querschnittserhebung mit 156 jungen Erwachsenen durchgeführt. Die Zielgruppe umfasste Studierende und junge Berufstätige zwischen 18 und 30 Jahren mit Lebensmittelpunkt in Wien. Erfasst wurden subjektives Hitzeempfinden, Stresserleben, psychische Stressreaktionen (Depression, Angst und Ärger) sowie Nutzung

und Wirksamkeit regenerativer Maßnahmen. Die Auswertung erfolgte mittels deskriptiver Statistik, Korrelationsanalysen und Regressionsanalysen. Es wurde die Hypothese geprüft, ob die regenerative Stresskompetenz einen signifikant negativen Einfluss auf das subjektive Stresserleben junger Erwachsener hat.

Ergebnisse

Die Literaturanalyse zeigt, dass hohe Temperaturen mit einer Zunahme von Stress, Angst, Depression und Aggressivität verbunden sind (Liu et al., 2021; Thompson, Hornigold, Page & Waite, 2018). Die empirische Untersuchung bestätigt, dass ein stärkeres Hitzeempfinden signifikant mit höherem Stresserleben und psychischen Stressreaktionen korreliert. Die Hypothese kann nicht bestätigt werden: Die Nutzung regenerativer Maßnahmen steht signifikant mit höherem Stresserleben in Zusammenhang, entgegen der Annahme. Die wahrgenommene Wirksamkeit der Maßnahmen hat keinen signifikanten Einfluss. Ein protektiver Effekt regenerativer Stresskompetenz auf das Stresserleben konnte empirisch nicht nachgewiesen werden.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Extreme Hitze stellt einen relevanten psychischen Stressor dar. Die regenerative Stresskompetenz wird in dieser Untersuchung nicht präventiv, sondern bei bereits bestehender erlebter Belastung reaktiv genutzt. Daraus ergeben sich wichtige Ansatzpunkte für zukünftige gesundheitsfördernde Interventionen: Maßnahmen zur Stärkung regenerativer Strategien sollten nicht nur deren Nutzung, sondern vor allem ihre frühzeitige und präventive Anwendung in belastenden Umweltkontexten fördern. Präventive Stressbewältigung

im Kontext klimatischer Extremereignisse gewinnt damit zunehmend an Bedeutung.

Literatur

Liu, J., Varghese, B.M., Hansen, A., Xiang, J., Zhang, Y., Dear, K., Gourley, M., Driscoll, T., Morgan, G., Capon, A. & Bi, P. (2021). Is there an association between hot weather and poor mental health outcomes? A systematic review and meta-analysis. *Environment International*, 153 (106533), 1-18. DOI: 10.1016/j.envint.2021.106533

Thompson, R., Hornigold, R., Page, L. & Waite, T. (2018). Associations between high ambient temperatures and heat waves with mental health outcomes: a systematic review. *Public Health*, 161, 171-191. DOI: 10.1016/j.puhe.2018.06.008.

World Health Organization. (2021). Heat and health in the WHO European Region: updated evidence for effective prevention. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.

Ermittlung der Treibhausgasemissionen in zehn österreichischer Kliniken nach dem GHG-Protocol unter Einschränkung der Scope 3 Emissionen auf Lebensmittel und energiebezogene Daten

Schlüsselwörter: Klimafreundliche Ernährung, Treibhausgasemissionen, GHG Protocol, Corporate Carbon Footprint, Kliniken

Autor*innen: Strommer, Nicole

Beteiligte Organisationen: Allplan

Hintergrund/Fragestellung

Eine Grundlage für Klimaschutzstrategieentwicklung von Organisationen ist es, eigene CO₂-Emissionen zu erfassen und ausgehend davon Reduktionspotenziale und -ziele zu ermitteln und festzulegen. Nach dem Greenhouse Gas Protocol (GHGP) werden Emissionen in Scope 1, 2 und 3 geteilt.

Scope-3 Emissionen können die größte Emissionsquelle für Organisationen und Unternehmen darstellen und bieten die bedeutendsten Möglichkeiten, die Reduzierung von Treibhausgasen zu beeinflussen (WRI & WBCSD, 2011). Gleichzeitig wird die Ermittlung der Scope 3 Emissionen auf Grund ihrer aufwendigen und komplizierten Erfassung oft ausgelassen. In Kliniken sind Lebensmittel von zentralem Interesse, die Ermittlung von ihrem Anteil an Gesamtemissionen war bis dato in einem mengenbasierten Ansatz nicht vorhanden. Ziel war die Darstellung der Scope 1 und 2 Emissionen sowie Scope 3 Emissionen (eingegrenzt auf Lebensmittelbestellungen sowie brennstoff- und energiebezogene Aktivitäten) von zehn österreichischen Kliniken für das Jahr 2022. Des Weiteren wurde das THG-Einsparungspotenzial durch Anpassung an die Empfehlungen der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) der zwei THG-intensivsten Warengruppen (Fleisch- und Milchprodukte) im Bereich Lebensmittel ermittelt.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Grundlage für die Ermittlung der Treibhausgasemissionen war das GHGP. Im Bereich Scope 3 wurden sämtliche Lebensmittelbestellungen für das Jahr 2022 ermittelt und mit geeigneten CO₂-eq Werten aus der Literatur versehen. Um ein Benchmarking und die Ermittlung des gesund-

heitlichen Rahmens der Lebensmittelbestellungen ziehen zu können, wurden Pflergetage, Belagstage und Mitarbeitende der Kliniken erhoben. Ausgehend davon konnten die Lebensmittelbestellungen der Gruppe Fleischprodukte sowie Milchprodukte in Relation mit Ernährungsempfehlungen der DGE gesetzt werden und das theoretische Einsparungspotenzial bei Einhaltung der Empfehlungen berechnet werden.

Ergebnisse

In allen Kliniken waren Fleisch- und Milchprodukte die THG-intensivsten Warengruppe und die gesundheitlichen Empfehlungen der DGE wurden insbesondere im Bereich Fleisch deutlich überschritten. Das geringste Einsparungspotenzial unter Berücksichtigung der DGE-Empfehlungen liegt bei 68.233 kg CO₂-eq und das höchste Einsparungspotenzial bei 699.763 kg CO₂-eq. Der Anteil an Emissionen im Bereich Scope 3 der Lebensmittel liegt zwischen 16,6% – 35,5% der Gesamtemissionen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Im Vergleich mit der Personenanzahl, die in den Kliniken versorgt wurde, konnte gezeigt werden, dass tierische Produkte in zu großen Mengen konsumiert werden. Unter Einhaltung der DGE-Empfehlungen könnten daher hohe THG-Einsparungen erzielt werden. Dass der Fleischkonsum auch in Gesundheitseinrichtungen zu hoch ist, ist aufgrund der Studienlage zu gesundheitlichen Folgen des erhöhten Fleischkonsums überraschend. Durch diese Ergebnisse wird verdeutlicht, dass aus ökologischer und gesundheitlicher Sicht Handlungsbedarf insbesondere für eine Fleischreduktion in Gesundheitseinrichtungen besteht. Die Umsetzung einer gesunden und

klimagerechten Ernährung könnte auch zu einer Visualisierung dieser, für Patienten*innen sowie Mitarbeitenden und damit zu einem Wissenstransfer beitragen.

Quellen

DGE (2024). Gut essen und trinken – DGE stellt neue lebensmittelbezogene Ernährungsempfehlungen für Deutschland vor. Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Abgerufen am 08. März 2024 von <https://www.dge.de/presse/meldungen/2024/gut-essen-und-trinken-dgestellt-neue-lebensmittelbezogene-ernaehrungsempfehlungen-fuer-deutschland-vor/>

Fabrique de la donnée Ademe (2020). Portail open data de l'ADEME. AGRIBALYSE Version 3.0.1. Abgerufen am 25. April 2024 von <https://data.ademe.fr/datasets/agribalyse-31-detail-pa-ringredient>

Fabrique de la donnée Ademe (2023). Portail open data de l'ADEME. AGRIBALYSE Version 3.1.1. Abgerufen am 25. April 2024 von <https://data.ademe.fr/datasets/agribalyse-31-detail-pa-ringredient>

Reinhardt, G., Gärtner, S., & Wagner, T. (2020). Ökologischer Fußabdruck von Lebensmitteln und Gerichten aus Deutschland. Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu). <https://www.ifeu.de/projekt/oekologischer-fussabdruck-von-lebensmitteln-und-gerichten-indeutschland/>

Weisz, U., Pichler, P., Jaccard, I. S., Haas, W., Matej, S., Bachner, F., Nowak, P. & Weisz, H. (2020). Carbon emission trends and sustainability options in Austrian health care. Resources, Conservation and Recycling, 160, 104862. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2020.104862>

WRI & WBCSD (2004). The Greenhouse Gas Protocol. A Corporate Accounting and Reporting Standard. World Resource Institute and World Business Council for Sustainable Development. <https://ghgprotocol.org/corporate-standard>

WRI & WBCSD (2011). Corporate Value Chain (Scope 3) Accounting and Reporting Standard. Supplement to the GHG Protocol Corporate Accounting and Reporting Standard. World Resources Institute and World Business Council for Sustainable Development. <https://ghgprotocol.org/corporate-value-chain-scope-3-standard>

Klimaresilienz in der Primärversorgung

Schlüsselwörter: Primärversorgung, Klimaresilienz, Klimakompetenz

Autor*innen: Stitzel, Andrea (1,2), Schauer-Berg, Johanna (1)

Beteiligte Organisationen: 1: FH Kärnten gemeinnützige Gesellschaft mbH; 2: Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg

Hintergrund/Fragestellung

Den Gesundheitsberufen wird in Bezug auf die Bewältigung der Klimakrise eine große Bedeutung eingeräumt. Es mangelt jedoch an einer Betrachtung derer, die in der Primärversorgung tätig sind. Kadandale et al. (2020) sprechen in diesem Zusammenhang von einem „disconnect between primary health care and climate“. In Österreich ist über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Primärversorgung und bereits implementierte Maßnahmen zur Stärkung der Klimaresilienz wenig bekannt. Dieser Beitrag schließt diese Lücke, indem international vorliegende Empfehlungen auf den österreichischen Kontext übertragen und mit den Bedarfen in der Primärversorgung abgeglichen werden.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Zur Analyse der Klimaresilienz in der österreichischen Primärversorgung erfolgte zuerst eine systematische Literaturrecherche in drei Datenbanken (PubMed/Medline, Web of Science, Ovid) im Zeitraum 2012 bis 2024 ergänzt durch Snowballing und Handsuche. Zusätzlich wurden Fokusgruppen mit in der Primärversorgung tätigen Allgemeinmediziner:innen, Physiotherapeut:innen und Ergotherapeut:innen sowie bis zur Datensättigung Einzelinterviews mit der häuslichen Pflege, Community Nurses, einer Ordinationsassistentin und einer Kinderärztin durchgeführt. Die qualitative Inhaltsanalyse basiert methodisch auf Kuckartz (2022). Deduktive Kategorien wurden aus dem Operational Framework of Climate Resilient And Low Carbon Health Systems der WHO (2023) abgeleitet.

Ergebnisse

Die Interviewergebnisse zeigen, dass Primärversorger:innen schonjetzt in vielfältiger Weise mit den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert sind. Hitze ist das dominie-

rende Thema sowohl in Hinsicht auf eigene Belastungen während der Berufsausübung, als auch in der Versorgung von und im Umgang mit Patient:innen/Klient:innen. Ebenfalls wurden psychische Belastungen im Zusammenhang mit Extremwetterereignissen sowie die Zunahme an Allergien beschrieben. Auch wenn Primärversorger:innen bereits jetzt klimasensible Gesundheitsberatungen durchführen, so schwingt doch die Angst mit, als instrumentalisierend wahrgenommen zu werden. Problematisiert wurde auch, dass es an zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen fehle, um umfassend agieren zu können. Der Wunsch nach zielgruppenspezifischen Weiterbildungsmaßnahmen zur Steigerung der eigenen Klimakompetenz wurde geäußert.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Der Vergleich mit der internationalen Literatur zeigt, dass Primärversorger:innen im regionalen Kontext eine Führungsrolle in der klimabezogenen Risikobewertung, Risikoüberwachung und Frühwarnung sowie Forschung einnehmen könnten. Eine stärkere Verknüpfung von Klimaresilienz mit Notfallversorgung und Katastrophenmanagement könnte deren Kapazitäten in der Bewältigung, Erholung und Anpassung an klimabedingte Schocks und Stressoren erhöhen. Eine aktive Partizipation in regionalen Netzwerken sowohl innerhalb der eigenen Berufsgruppe, als auch mit anderen Gesundheitsberufen sowie der intersektorale Austausch mit örtlichen Entscheidungsträger:innen wäre zielführend. Um es Primärversorger:innen zu ermöglichen, eine solche umfassende Rolle einzunehmen, bedarf es zielgruppenspezifischer (Weiterbildungs-) Angebote und unterstützender struktureller Rahmenbedingungen auf Meso- und Makroebene.

Literatur (Auszug)

Kadandale, S., Marten, R., Dalglish, S., Rajan, D., Hipgrave, D.B. (2020). Primary health care and the climate crisis. *Bulletin of the World Health Organisation*, 98, 818–820. <http://dx.doi.org/10.2471/BLT.20.252882>
World Health Organization (2023). Operational framework for building climate resilient and low

carbon health systems. Geneva: World Health Organization. <https://www.who.int/publications/item/9789240081888>

Xie, E., de Barros, E.F., Abelsohn, A., Stein, A.T., Haines, A. (2018). Challenges and opportunities in planetary health for primary care providers. *The Lancet Planetary Health*, 2(5), 185-187. [https://doi.org/10.1016/S2542-5196\(18\)30055-X](https://doi.org/10.1016/S2542-5196(18)30055-X)

Planetary Health Toolkit für Arztpraxen

Autor*innen: Rieser, Robin Sten

Beteiligte Organisationen: FMH - Verbindung Schweizer Ärztinnen und Ärzte

Hintergrund

Die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) hat 2021 die Strategie Planetary Health verabschiedet, welche die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in die Tätigkeiten der Ärzteschaft vorsieht. Dies geschieht in den Bereichen Information, Reduktion, Anpassung und Vorbildfunktion mittels 22 bis 2030 terminierten Zielen. Um die rund 45'000 Ärztinnen und Ärzte und 19'000 Arztpraxen in der Schweiz bei diesem Wandel zu unterstützen, wurden verschiedene Projekte lanciert. Darunter ein online Toolkit für Arztpraxen, welches Massnahmen zur Reduktion des Umwelteinflusses beinhaltet.

Projektbeschreibung

Der Toolkit wurde auf Basis des RCGP-Toolkits «Green Impact for Health» erarbeitet. Die Massnahmen im Toolkit sind fachunspezifisch und auf Praxen verschiedener Spezialisierungen anwendbar. Inkludierte Massnahmen wurden von einer Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Ärztinnen und Ärzten verschiedener Fachgebiete, geprüft und bei den Mitgliederverbänden der FMH in Vernehmlassung gegeben. Der Toolkit steht kostenlos und ohne FMH-Mitgliedschaft zur Verfügung. Teilnehmende Praxen können ein Zertifikat «nachhaltige Praxis» erwerben, sofern ausreichend Ziele nachweisbar erfüllt werden. Das Ziel des Toolkits ist es, den ärztlichen Praxen in der Schweiz bei der Erreichung von Netto-Null Treibhausgasemissionen, welche durch das Klima- und Innovationsgesetz vorgeschrieben sind bis 2050, zu unterstützen.

Ergebnisse

Seit der Lancierung im November 2023 sind 111 Praxen registriert, 88 Toolkits eröffnet, 12 geprüft

und 1 Praxis ausgezeichnet worden. Die Rückmeldungen der Praxen sind mehrheitlich positiv, die Unterstützung bei der Implementierung von Nachhaltigkeit in den Praxisalltag wird geschätzt. Bisher wird der Toolkit nur von einem sehr kleinen Anteil aller Arztpraxen in der Schweiz genutzt, die Nutzung ist weder durch den Berufsverband noch den Gesetzgeber vorgeschrieben. Geplant ist die Nutzung mit Incentives, beispielsweise Fortbildungscredits, zu verknüpfen, um die Nutzungszahlen zu erhöhen. Eine Netto-Null-Arztpraxis ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich in der Schweiz, da im aktuellen Tarifsystem zu viele Fehlanreize für nicht nachhaltige Behandlungen bestehen.

Empfehlungen

Bei einer Adaption des Toolkits in anderen Gesundheitssystemen müssen die integrierten Massnahmen auf Relevanz und Umsetzbarkeit geprüft werden. Wir empfehlen, zusätzlich zu den Handlungsmassnahmen einen Treibhausgasbilanzrechner in den Toolkit zu integrieren. Damit kann ein Absenkpfad dargestellt und die Effektivität der getroffenen Massnahmen überprüft werden. Ebenfalls empfehlen wir bei der Erarbeitung frühzeitig die Ärzteschaft mit einzubeziehen. Einerseits um die Akzeptanz gegenüber den Massnahmen zu erhöhen, andererseits um spezifische Pain-Points der Ärzteschaft berücksichtigen zu können. Eine flächendeckende Nutzung des Toolkit ist anzustreben, entsprechende Incentives dazu müssen der jeweiligen Situation angepasst werden. Um Netto-Null Treibhausgase in Arztpraxen zu erreichen, braucht es neben Handlungsmassnahmen auch Anpassungen seitens der Tarifsysteme, um Fehlanreize zu beseitigen und unnötigen Ressourcenverbrauch zu verhindern.

Österreichischer Verband Grüner Krankenhäuser: Vorreiter in Nachhaltigkeit und Resilienz

Schlüsselwörter: Nachhaltigkeit, Ökologie, Resilienz, Vernetzung, Grüne Krankenhäuser

Autor*innen: Schipfer, Roswitha (1), Deutz, Wolfgang (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Österreichischer Verband Grüner Krankenhäuser

Hintergrund/Fragestellung

Der Gesundheitssektor trägt erheblich zu den globalen CO₂-Emissionen bei, mit einem Anteil von etwa fünf Prozent weltweit und sieben Prozent in Österreich.¹ Durch die Alterung der Gesellschaft steigt der Bedarf an medizinischer und pflegerischer Versorgung, wodurch sich auch die ökologischen Auswirkungen des Gesundheitswesens weiter verstärken. Außerdem machen Vorgaben auf EU- und nationaler Ebene es nötig, dass sich Krankenhäuser im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung mit ihren ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen auseinandersetzen und diese transparent dokumentieren.² Gleichzeitig erfordern wachsende Herausforderungen wie Cyberangriffe und Blackouts, dass sich Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen auch auf Resilienz und Sicherheitsstrategien konzentrieren.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Vor diesem Hintergrund wurde Ende 2023 von den Betroffenen selbst, nämlich den Krankenhäusern, der Österreichische Verband Grüner Krankenhäuser (ÖVGK) als Netzwerk Grüner Vorreiter geschaffen. Er unterstützt seine Mitglieder in der ESG-kompatiblen Umsetzung grüner Ideen und fördert den direkten Erfahrungsaustausch untereinander zu den Themen Ökologie, Gesundheit, Resilienz und Klimawandelanpassung. Als Interessensvertretung in Richtung Gesellschaft und Politik umfasst er derzeit 24 Gesundheitseinrichtungen mit rund 6.000 Betten und 14.000 Mitarbeitern als aktive Mitglieder. Auf europäischer Ebene kooperiert er mit den Global Green and Healthy Hospitals sowie Organisationen aus dem DACH-Raum (z.B. in Deutschland KliMeG).³

Ergebnisse

Der ÖVGK verfolgt das Ziel, Akteure des Gesundheitswesens in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ökologie und Resilienz zu vernetzen und den gegenseitigen Austausch sowie das Voneinander-Lernen zu fördern. Eine virtuelle Jour-fixe-Reihe ermöglicht interaktive Online-Diskussionen mit Fachinputs und Best Practices für operative Fachleuten (z. B. Techniker, Apotheker, Controller). Mitgliederforen, gegenseitige Site-visits und eine enge Zusammenarbeit intensivieren den Austausch. Zudem werden jährlich Innovations- und Nachhaltigkeitspreise für herausragende Projekte im Bereich Klimaschutz und Resilienz verliehen. Der Verband unterstützt zudem als Träger des Österreichischen Umweltzeichens „Green Meetings und Green Events“ seine Mitglieder bei der Umsetzung „grüner“ Veranstaltungen und bietet ihnen mit dem Interpersonal Skills LAB digitale Trainings zur Stärkung von Kommunikation, Führung und Teamarbeit, um resilientes Handeln zu fördern.

Schlussfolgerung

Der ÖVGK plant, seine Aktivitäten und Mitgliederanzahl weiter auszubauen, um eine widerstandsfähige, umweltfreundliche und zukunftssichere Gesundheitsversorgung zu gestalten. Zukünftige Schwerpunkte liegen insbesondere auf der Entwicklung von Qualitätskriterien für nachhaltige und klimaresiliente Gesundheitseinrichtungen in Kooperation mit der Hochschule Burgenland und der stärkeren Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis.

¹ Vgl. Pichler, P.-P., Jaccard, I. S., Weisz, U., Weisz, H. (2019): International comparison of health care carbon footprints. - Environmental Research Letters, 14, 6, 064004. <https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/ab19e1> vom 13.03.2025.

² Vgl. [https://www.bmj.gv.at/themen/Zivilrecht/Richtlinie-%C3%BCber-die-Nachhaltigkeitsberichterstattungvon-Unternehmen-\(CSRD,-Corporate-Sustainability-Reporting-Directive\).html](https://www.bmj.gv.at/themen/Zivilrecht/Richtlinie-%C3%BCber-die-Nachhaltigkeitsberichterstattungvon-Unternehmen-(CSRD,-Corporate-Sustainability-Reporting-Directive).html) vom 18.03.2025.

³ Vgl. www.oevgk.at vom 13.03.2025.

Umweltbildung für technisches Personal als wichtiger Schritt zum Green Hospital

Schlüsselwörter: Green hospital, Bildung, Energieeffizienz, Betriebsführung

Autor*innen: Lackner, Martin (1), Kalchbrenner, Markus (2)

Beteiligte Organisationen: 1: Tirol Kliniker GmbH; 2: Gesundheit Burgenland GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Österreichs Krankenanstalten sind für rund 32% der Treibhausgasemissionen des Gesundheitssektors verantwortlich. Auf die Bereiche Energieversorgung und Facility Management entfallen in der Erhebung rund 38% der Emissionen. Die negativen Folgen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit sind wissenschaftlich belegt, und so befinden sich die Krankenhäuser in der widersprüchlichen Situation, dass sie in ihrer Aufgabenerfüllung als Gesundheitseinrichtungen zwar die Gesundheit der Bevölkerung erhalten und wiederherstellen, aber auch durch ihre Umweltauswirkung diese indirekt negativ beeinflussen. Die Spitalsbetreiber sind moralisch in der Verantwortung aktiv die Klimabeeinträchtigungen aus deren Betrieb zu reduzieren. Im Sinn der Nachhaltigkeitsstrategien kann das, bezogen auf die Energie, durch Vermeidung unnötigen Energieeinsatzes, der Erhöhung der Energieeffizienz und durch Reduktion des Anteils fossiler Energie erfolgen. In der Realität kann dies nur in Kombination gelingen, denn ohne Reduktion des aktuellen Energieeinsatzes wird die Aufbringung der nötigen „grünen“ Energien nicht zu stemmen sein. Um dies bewerkstelligen zu können bedarf es bewusstseinsbildender Maßnahmen beim technischen Personal, um die erforderliche Transformation der Gesundheitsbauten mitzutragen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Die Arbeitsgruppe „Energie und Umwelt“ des Österreichischen Verbandes der KrankenhaustechnikerInnen (ÖVKT) erarbeitete mit Unterstützung durch klimaaktiv eine hybride Fortbildungsreihe, um dem technischen Personal im Gesundheitswesen die aktuelle Brisanz des Klimaschutzes näher zu bringen und Unterstützung für die Transformation zum „grünen“ Gesundheitswesen zu bieten. Dabei werden sowohl die rechtlichen, technischen, aber auch psychologischen Seiten

beleuchtet und versucht das Thema ganzheitlich zu erarbeiten. Neben dem theoretischen Wissenstransfer liegen Schwerpunkte in der Vermittlung von Praxiserfahrungen, Best-Practice-Beispielen sowie praktischen Übungen. Zudem profitiert das teilnehmende Personal durch den direkten Erfahrungsaustausch und der trägerübergreifenden Vernetzung.

Ergebnisse

Im vergangenen Jahr konnte der erste Kurs mit zehn Teilnehmern aus unterschiedlichen Bundesländern durchlaufen werden. Die vorgestellten Praxisprojekte reichten von Betriebszeitenoptimierung für einen MR bis zur Variantenprüfung von Photovoltaikanlagen. Das Hauptaugenmerk lag im effizienten Umgang mit Energie, um Kosten zu senken und einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Der Weg zum klimaneutralen Krankenhaus ist noch weit, aber die Transformation unserer Spitäler kann nur mit dem Schlüsselpersonal in den technischen Abteilungen gelingen, die im Hintergrund das „Uhrwerk“ Krankenhaus 24 Stunden am Laufen halten. In der Vergangenheit wurde diesem Aspekt unzureichend Augenmerk geschenkt, da mehr als ein Drittel der direkten Treibhausgasemissionen der Spitäler auf den Gebäudebetrieb entfallen. Angesichts der knappen Budgets und der dringlichen Klimafrage ist es vorrangig rasche Umsetzungserfolge zu erzielen und durch gezielten Kompetenzaufbau in den Spitälern mittels Energieoptimierung Kosten zu senken und gleichzeitig den Klimaschutz voranzubringen.

Quellen

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung,
Robert Koch-Institut Klimawandel und Gesund-
heit: Kompakte Informationen und Handlungs-
optionen für den öffentlichen Gesundheitsdienst,
Köln und Berlin 2024 10.25646/12935

Weisz, U.; Pichler, P.-P.; Jaccard, I. S.; Haas,
W.; Matej, S.; Bachner, F.; Nowak, P.; Weisz, H.
(2020): Carbon emission trends and sustainability
options in Austrian health care. In: Resources,
Conservation and Recycling 160:104862

Stromeinsparung im Klinikalltag: Effekte des PC-Herunterfahrens außerhalb der Dienstzeiten

Schlüsselwörter: Klimaschutz, Gesundheitssektor, Energieeinsparung, Scope-2-Emissionen

Autor*innen: Reiter, Lena

Beteiligte Organisationen: LSHTM Forschung; Deutschland

Hintergrund/Fragestellung

Der Klimawandel stellt eine wachsende Bedrohung für die öffentliche Gesundheit dar – in Deutschland werden jährlich rund 8.700 hitzebedingte Todesfälle verzeichnet. Gleichzeitig trägt der Gesundheitssektor mit ca. 5 % zu den nationalen Treibhausgasemissionen bei. Krankenhäuser sind dabei besonders energieintensiv, da medizinische Geräte, Beleuchtung, IT-Infrastruktur und Gebäudetechnik rund um die Uhr betrieben werden. Stromeinsparungen im Bereich der Scope-2-Emissionen (indirekte Treibhausgasemissionen), bieten ein deutlich messbares Reduktionspotenzial. Das konsequente Herunterfahren von Computern nach Dienstschluss ist eine unmittelbar umsetzbare, investitionsfreie Maßnahme, deren Einsparpotenzial diese Untersuchung quantifiziert.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Die Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit und die Arbeitsgruppe Health for Future der Uniklinik Köln untersuchten den Energieverbrauch dienstlich genutzter Computer (PCs und Monitore). In einer Stichprobe wurden die typischen Energieverbräuche aktiver, inaktiver und heruntergefahrener Geräte ermittelt und auf den gesamten Klinikbetrieb hochgerechnet. Ziel war es, das Einsparpotenzial durch das konsequente Herunterfahren nicht genutzter PCs außerhalb der Dienstzeiten zu quantifizieren. Die Umrechnung der eingesparten Megawattstunden (MWh) in CO₂-Äquivalente erfolgte mithilfe von Daten des Umweltbundesamtes.

Ergebnisse

Die Auswertung ergab, dass durch das vollständige Herunterfahren nicht benötigter PCs nach Dienstschluss jährlich ca. 185 Tonnen CO₂ eingespart werden könnten. Das entspricht einem finanziellen Einsparpotenzial von rund 68.000 € pro Jahr. Diese Einsparungen entsprechen etwa dem jährlichen Stromverbrauch von 100 Vier-Personen-Haushalten oder einer Autofahrt von 1.000.000 km – also etwa 25 Erdumrundungen. Die Maßnahme erfordert keine zusätzlichen Ressourcen und lässt sich problemlos in den Arbeitsalltag integrieren.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Ergebnisse zeigen, dass bereits einfache Verhaltensänderungen im Klinikalltag einen messbaren Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten können. Das Herunterfahren ungenutzter Computer stellt eine sofort umsetzbare Maßnahme dar, die sowohl ökologische als auch ökonomische Vorteile bietet. Es wird empfohlen, diese Praxis systematisch in den Klinikbetrieb zu integrieren und durch gezielte Sensibilisierungsmaßnahmen bei den Mitarbeitenden zu fördern. Sie lassen sich unmittelbar umsetzen und sind von externen politischen oder strukturellen Entscheidungen weitgehend unabhängig. Neben der direkten CO₂- und Kostenreduktion kann dies auch das Bewusstsein und das Engagement der Mitarbeitenden für den Klimaschutz stärken und weitere Energieeinsparprojekte im Gesundheitswesen anstoßen.

PARADIES – Klimafitte, gesunde und soziale Nachbarschaft im Alter

Schlüsselwörter: Mobilität im Alter, Klimawandel, Gesundheit, Soziale Nachbarschaft, Format: Posterwalk

Autor*innen: Ausserer, Karin (1), Füssl, Elisabeth (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Factum - aptec ventures GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Extreme Wetterereignisse wie Hitze oder Starkregen schränken die alltägliche Mobilität von älteren Menschen ein, verringern körperliche Aktivität und fördern soziale Isolation. Viele ältere Menschen leben zudem allein und sind von Einsamkeit betroffen – mit nachweislich negativen Auswirkungen auf die Gesundheit. Angesichts des demografischen Wandels ist eigenständige Mobilität entscheidend für soziale Teilhabe und das psychische sowie physische Wohlbefinden. Dafür braucht es klimaresiliente öffentliche Räume sowie sorgende Nachbarschaften, die Mobilität und Begegnung für alle Altersgruppen ermöglichen und fördern.

Beschreibung des Projekts

Im Forschungsprojekt **PARADIES**, gefördert durch die FFG, wird untersucht, wie Nachbarschaften gestaltet sein müssen, um gesundheitsfördernd, klimafreundlich und sozial unterstützend zu wirken. Das interdisziplinäre Projektteam (Factum, B-NK, Uni Graz, Klimabündnis Österreich) arbeitet gemeinsam mit älteren Menschen, deren Angehörigen und relevanten Stakeholder:innen an Lösungsansätzen. Die Pilotgemeinden sind Wiener Neudorf und Klosterneuburg. Im Sommer 2024 wurden quantitative Befragungen unter älteren Menschen sowie Workshops mit älteren Personen und ihren Angehörigen durchgeführt. Ziel war es, Bedürfnisse hinsichtlich Mobilität, sozialer Teilhabe, digitaler Technologien und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erheben. In den Workshops kamen vielfältige Methoden zum Einsatz, um Beteiligung auch von Menschen mit Pflegebedarf zu ermöglichen – etwa Gesprächsformate, wie das „Paradiesplauderbankerl“ oder interaktive Stationen zu digitalen Technologien. Im Frühjahr 2025 wurden die Ergebnisse Stakeholder:innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft präsentiert und gemeinsam Transformationspfade für

einen altersgerechten, klimafitten und gesundheitsfördernden öffentlichen Raum diskutiert.

Ergebnisse

Anhand der Ergebnisse aus den Workshops und den Befragungen wurden Herausforderungen definiert, bei denen in den Gemeinden Handlungsbedarf besteht:

- **Sozialer Rückzug und Bewegungsmangel im Alter bei extremer Hitze:** Ältere Menschen neigen bei extremen Temperaturen zunehmend zu sozialem Rückzug und einem Rückgang körperlicher Aktivität mit Folgen für Gesundheit und Lebensqualität.
- **Mangel an kulturellen und sozialen Angeboten:** Es fehlt an ausreichend niedrigschwelligen, zielgruppenspezifischen Kultur- und Freizeitangeboten für ältere Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf bzw. an zielgruppengerechter Kommunikation über diese Angebote
- **Zunehmende Ausgrenzung durch Digitalisierung:** Die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung gesellschaftlicher Dienstleistungen (z. B. Fahrkartenkauf) zieht mit sich, dass ältere Menschen zunehmend von wichtigen Angeboten ausgeschlossen werden.
- **Mobilitätsprobleme im Alter:** Die Abhängigkeit vom Pkw führt bei zunehmenden körperlichen Einschränkungen im Alter zur Immobilität, wenn das Lenken eines PKWs nicht mehr möglich ist und es an einem bedarfsgerechten, barrierefreien öffentlichen Verkehrsangebot fehlt.

Schlussfolgerung

Klimafitte, sozial unterstützende und mobilitätsfördernde Nachbarschaften sind zentral für gesundes Altern mit Lebensqualität. Die im Projekt entwickelten Ansätze zeigen praxisnahe Wege auf, wie Gemeinden Altern aktiv und inklusiv gestalten können im physischen sowie digitalen Raum.

Diätologie und Ergotherapie im Klimadialog

Schlüsselwörter: Kompetenzen, Klima, Essen & Trinken, Gesundheitsverhalten

Autor*innen: Dielacher, Sabine (1), Nigl, Klaus (1)

Beteiligte Organisationen: 1: FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH; Österreich

Hintergrund/Fragestellung

In den Bachelorstudiengängen Diätologie und Ergotherapie wird der interprofessionelle Kompetenzerwerb u. a. in der Lehrveranstaltung RLL4U (reflektierendes Lehren und Lernen im 4 Semester; 1 SWS, 1 ECTS) umgesetzt.

Aktuelle Themen auf Grundlage des Gesundheitsreportes Österreich werden in die Lehrveranstaltung integriert: „*Ausbau der Gesundheitskompetenz und Gesundheitsförderung der österreichischen Bevölkerung in allen Altersgruppen und Verbesserung der digitalen Kompetenz*“. Die Studierenden bringen fachlich-methodisches Wissen über Gesundheitsförderung, Resilienz, Gesundheitskompetenz, Health Literacy und Prävention und sozial-kommunikative Kompetenzen zur interprofessionellen Zusammenarbeit und zu Präsentationstechniken mit.

Um die Stärkung der Gesundheits- und Klimakompetenz auch im laufenden Curriculum an der FH Gesundheitsberufe OÖ interprofessionell zu ermöglichen, ergab sich folgende Fragestellung: Wie kann der Erwerb der Gesundheits- und Klimakompetenz für Studierende der Bachelorstudiengänge Diätologie und Ergotherapie im laufenden Curriculum eingebettet werden?

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

In der Lehrveranstaltung RLL4U werden sehr konkrete Gesundheitsförderungsangebote unter besonderer Berücksichtigung der Klimakompetenz von Studierenden für Studierende erarbeitet. Folgende Themen aus den Bereichen Studium/Lernen und Wohlbefinden/mentale Gesundheit wurden für die Angebote zur Gesundheitsförderung identifiziert: Transition - Studieneintrittsphase der zukünftigen Erstsemestrigen - Orientierung, Zugehörigkeit entwickeln; Prokrastination - Selbstmanagement; Lerntechniken; Gesundheitsförderndes und klimakompetentes Essen &

Trinken - one-pot Gerichte im Studien-/Arbeitsalltag; Betätigungsbalance; Resilienz und Achtsamkeit und Selfcompassion.

Eingefordert wurden von Seiten der Lehrenden Eigeninitiative und Kreativität in der Aufbereitung der Themen. Die Betreuung der Studierenden erfolgte über Kontaktstunden und Supervision.

Ergebnisse

Die Lehrveranstaltung trägt zu einer Verbesserung des Wissens bezüglich der Bedeutung von gesundheits- und klimaförderlichen Maßnahmen sowohl für die Studierenden persönlich als auch für die Klient*innen/Patient*innen bei.

Die Studierenden reflektieren über die eigenen Verhaltensmuster in Bezug auf Gesundheits- und Klimakompetenz. Die direkten und indirekten Resultate sind unmittelbar nachvollziehbar. Da die Präsentationen der Studierenden auf der Homepage der FH Gesundheitsberufe OÖ dargestellt werden können, ist eine Öffentlichkeitswirksamkeit über die Hochschule hinaus gegeben.

Die Ergebnisse können in weiterer Folge auch Mitarbeiter*innen der FH Gesundheitsberufe OÖ zur Verfügung stehen.

Schlussfolgerung / Empfehlungen

Im Rahmen der Kooperation der Studiengänge Diätologie und Ergotherapie wird das Bewusstsein bzgl. Gesundheitsförderung und Klimakompetenz anhand der konkreten Ausarbeitungen gestärkt. Die Studierenden machen Erfahrung mit ihren persönlichen Verhaltensmustern und mit jenen der Mitstudierenden insbes. auch mit Kolleg*innen aus einem anderen Studiengang. Sie merken, wie einfach Life-Style-Empfehlungen sein können, aber auch welche Hürden es in der praktischen Umsetzung geben kann. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen sind sowohl im Rahmen der Praktika als auch im späteren Berufsleben der Diätolog*innen und Ergotherapeut*innen dienlich.

Quellen

Brugger, Katharina; Horváth, Ilonka; Marent, Johannes; Schmidt, Andrea E. (2024): Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen. Gesundheit Österreich, Wien
Griebler, Robert; Winkler, Petra; Delcour, Jennifer; Antosik, Jennifer; Leuprecht, Eva; Nowotny, Monika; Schmutterer, Irene; Sax, Gabriele;

Juraszovich, Brigitte; Pochobradsky, Elisabeth; Kucera, Sabrina (2023): Österreichischer Gesundheitsbericht 2022. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien
Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Gesund essen, gut fürs Klima, Wien, 2024

Ergebnisse der Studierendenbefragung zur Gestaltung der Lehre von Klimakompetenzen am STG Physiotherapie der FH Kärnten

Schlüsselwörter: Klimakompetenzen, Gesundheitsberufe, Lehre, Studierendenbefragung, Physiotherapie.

Autor*innen: Fluch, Elena (1), Halbreiner, Uschi (1)

Beteiligte Organisationen: 1: FH-Kärnten; Österreich

Hintergrund/Fragestellung

Klimakompetenzen von Physiotherapeut*innen und MTD-Berufen sind laut MTD-Gesetz 2024 Teil der allgemeinen Kompetenzen dieser Gesundheitsberufe und umfassen unter anderem die Qualitätssicherung und fachspezifische Erarbeitung von Standards und Richtlinien im Allgemeinen und hinsichtlich von Klimakompetenz. (MTD-Gesetz 2024).

Am Studiengang Physiotherapie der Fachhochschule Kärnten werden die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit seit 2022 in bestehende Lehrveranstaltungen integriert und berufsspezifische Klimakompetenzen vermittelt. Um die Lehre von Klimakompetenzen für PhysiotherapeutInnen an die spezifischen Interessen der Studierenden anzupassen wurde im Herbst 2024 die Studierendenbefragung „KlimaGesund“ im ersten Semester der Ausbildung durchgeführt.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Zur Datenerhebung wurde ein anonymer Online-Fragebogen durchgeführt. Dieser umfasste unter anderem folgende Themenbereiche: Die Einschätzung berufsrelevanter Klimathemen, Präferenzen hinsichtlich klima- und gesundheitsrelevanter Inhalte in der Lehre und bevorzugte Lehr- und Lernformate bezüglich der Bearbeitung klimabezogener Inhalte.

Ergebnisse

Insgesamt nahmen 29 Studierende des 1. Semesters des Studiengangs Physiotherapie an der FH Kärnten an der Umfrage teil. Hinsichtlich der beruflichen Relevanz von klimabezogenen Themenbereichen wurden am häufigsten Ernährung (n=26), gefolgt von grünen Gesundheitseinrichtungen (n=19), Wald (n=18) und CO₂-Abdruck

(n=15) angegeben. Als konkrete Maßnahmen, die als zukünftige*r Physiotherapeut*in beruflich für die Klimagesundheit umgesetzt werden können, wurden am häufigsten nachhaltige Therapie- und Verbrauchsmaterialien (n=13) und Bewusstseinsbildung (n=11) genannt. Ernährung (n=27), Wald (n=16), grüne Gesundheitseinrichtungen (n=15), Plastik und Mikroplastik (n=13) und CO₂-Abdruck (n=10) sind jene Themenbereiche, die die Studierenden zur Bearbeitung im Rahmen von physiotherapeutischen Lehrveranstaltungen präferieren. Die Teilnehmenden bevorzugen Diskussionen (n=19), Vorträge (n=15), Gruppenarbeiten (n=14) und Videos (n=12) als Lehr- und Lernformate um sich mit klimabezogenen Themen im Rahmen des Studiums zu beschäftigen. 58,3% der Studierenden bevorzugen eine diesbezügliche Präsenzlehrveranstaltung. Die Mehrheit der Studierenden präferiert die Integration klimabezogener Themen in bestehende Lehrveranstaltungen (n=26) im Gegensatz zu separaten eigenen Lehrveranstaltungen (n=3).

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Studierenden des STGs Physiotherapie bevorzugen als berufsrelevante Themen Ernährung und grüne Gesundheitseinrichtungen, sie planen im beruflichen Umfeld nachhaltige Therapie- und Verbrauchsmaterialien zu verwenden und für das Thema Klima- und Gesundheit zu sensibilisieren. Sie präferieren Diskussionen und Vorträge in Präsenz, und die Integration von klimabezogenen Themen in bestehende Lehrveranstaltungen. Neben der Vermittlung von Basiswissen zu Klimawandel und Gesundheit und Klimaanpassungsmaßnahmen können die speziellen Interessen der Studierenden in ihren bevorzugten Lernformaten umgesetzt werden.

XR als Tool für Klimakompetenz: Brückenschlag zwischen Gesundheit, Technologie und Nachhaltigkeit in der Ergotherapie

Schlüsselwörter: Ergotherapie, Klimakommunikation, Extended Reality (XR), Planetary Health, ökologischer Handabdruck

Autor*innen: Prinz-Buchberger, Barbara (1), Spevak-Grossi, Christine (1), Benedetter, Katharina (2)

Beteiligte Organisationen: 1: IMC Hochschule für Angewandte Wissenschaften Krems; 2: Future Minds

Hintergrund/Fragestellung

Der Klimawandel stellt das Gesundheitswesen und die darin agierenden Fachkräfte vor vielfältige Herausforderungen, auch die Ergotherapie ist davon betroffen. Als Profession, die sich mit menschlichen Grundbedürfnissen zu handeln im Wechselspiel mit der Umwelt sowie mit der gesundheitsfördernden Bedeutung von Handlungen beschäftigt (Wilcock, 2015), nimmt die Ergotherapie eine zentrale Rolle ein. Ergotherapeut:innen wirken durch ihre Therapien sowohl auf die Gesundheit als auch auf die Umwelt der Klient:innen ein und tragen damit aktiv zur Gestaltung nachhaltiger Rahmenbedingungen bei.

Im FFG-geförderten Forschungsprojekt „Green-Touch“ wird der Einsatz von Extended Reality (XR) Technologien zur Vermittlung von Klimakompetenzen mit und für Ergotherapeut:innen und Klient:innen untersucht. Ziel ist die Entwicklung immersiver XR-Szenarien, die die Prinzipien der planetaren Gesundheit sowie die Interdependenz zwischen menschlicher Gesundheit und der Gesundheit des Planeten erfahrbar zu machen.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Die Szenarien entstehen auf Basis einer systematischen Literaturrecherche und einer Anforderungsanalyse der Zielgruppen in einem co-kreativen Entwicklungsprozess. Dabei arbeitet ein interdisziplinäres Team iterativ zusammen, um realitätsnahe und nutzer:innenzentrierte Lernumgebungen zu gestalten.

Die XR-Szenarien simulieren alltagsnahe klimabedingte Herausforderungen – etwa Hitzebelastung oder Extremwetterereignisse – und bieten interaktive Lösungsansätze zur Förderung gesundheitsbezogenen und klimakompetenten Handelns. Die Wirksamkeit der Szenarien wird

durch die praktische Anwendung in den Zielgruppen evaluiert. Die Ergebnisse fließen direkt in die Weiterentwicklung des Prototyps ein.

Ergebnisse

Vorläufige Ergebnisse aus der Literaturrecherche und den Expert:inneninterviews zeigen, dass XR-Technologien komplexe Zusammenhänge zwischen Klimawandel, Gesundheit und Nachhaltigkeit anschaulich vermitteln. Studien belegen zudem, dass immersive XR-Szenarien die emotionale und kognitive Ebene ansprechen, wodurch die Bereitschaft, klima- und gesundheitsfreundliche Maßnahmen in den Alltag zu integrieren, signifikant gestärkt wird (AlQallaf, 2022).

In den ersten beiden co-kreativen Workshops konnten bereits erste immersive XR-Szenarien skizziert werden. Der schrittweise Aufbau – beginnend mit der Sensibilisierung für klimabezogene Problemlagen, über die Verknüpfung mit persönlicher Betroffenheit bis hin zur Entwicklung erster Lösungsansätze – ermöglichte eine Verbindung von klimafreundlichem und gesundheitsförderndem Handeln. Dieser Prozess förderte die Entwicklung selbstermächtigender Kompetenzen und legte damit eine zentrale Grundlage für die Gestaltung wirksamer XR-Lernumgebungen. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für die kommende Entwicklungsphase der Co-Kreation, deren Ziel die Entwicklung eines Prototyps mit immersiven XR-Szenarien ist. Erste Ergebnisse des co-kreativen Prozesses werden präsentiert.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

GreenTouch zielt darauf ab, ein innovatives Bildungswerkzeug zu schaffen, das nicht nur Klimakompetenz fördert, sondern auch als Modell im Gesundheitswesen dienen kann und den ökologischen Handabdruck sowie notwendige Adaptio-

nen durch Klimaveränderungen ermöglicht. Die co-kreative Zusammenarbeit mit verschiedenen Stakeholdern ist dabei entscheidend, um praxisnahe und wirkungsvolle Ergebnisse sicher zu stellen.

Quellen

AlQallaf, N., Bhatti, S., Suett, R., Aly, S. G., Khalil, A. S. G., Ghannam R. (2022). *Visualising Climate Change using Extended Reality: A Review*. Paper presented at the 29th IEEE International

Conference on Electronics, Circuits and Systems (ICECS), Glasgow, United Kingdom.

Du, J., Bird, A., Boniface, G., Boniface, J., Mortenson, W. B. (2024). The Perceived Role of Occupational Therapists in Climate Change. *Can J Occup Ther*, 84174241259304. doi:10.1177/00084174241259304

Wilcock, A., Hocking, C. (2015). *An Occupational Perspective of Health*. Thorofare: SLACK Incorporated.

Nachhaltigkeit und Klimakompetenz als Schlüsselkompetenzen im Gesundheitswesen – Ein innovativer Bildungsansatz

Schlüsselwörter: Nachhaltigkeit, Klimakompetenz, Verhaltensänderung, interprofessionell, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Autor*innen: Oberhauser, Heidi (1), Jabinger, Eva Maria (1)

Beteiligte Organisationen: 1: fhg Tirol GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Der Klimawandel, dessen gesundheitliche Auswirkungen immer deutlicher werden, konfrontiert Gesundheitsberufe mit neuen Herausforderungen. Gleichzeitig trägt der Gesundheitssektor selbst erheblich zu Umweltbelastungen bei. Daher ist es unerlässlich, dass Gesundheitsfachkräfte ein umfassendes Wissen um Nachhaltigkeit und Klima entwickeln und so klimakompetentes Verhalten und Handeln entwickeln. [1]

Vor diesem Hintergrund wurde ein innovatives Bildungsprojekt entwickelt, das im Unterschied zu bestehenden Lernmaterialien für Kinder und Jugendliche auf die Erwachsenenbildung fokussiert und die spezifischen Bedürfnisse von Studierenden und bereits im Gesundheitswesen tätigen Personen adressiert. Ein ganzheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit und Klima unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte soll nachhaltiges klimakompetentes Handeln ermöglichen und fördert somit die Gesundheit von Patient*innen und der Bevölkerung.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Das Projekt umfasst zwei Module: einen interprofessionellen Projektunterricht für Studierende in den Bachelorprogrammen verschiedener Gesundheitsberufe und eine sechstägige Fortbildung zur*zum Nachhaltigkeitsbotschafter*in für Mitarbeitende im Gesundheits- und Sozialbereich. Beide Module nutzen einen didaktischen Methodenmix, der klassische Vorträge, Diskussionen, Einzel- und Gruppenarbeiten, Reflexionen und Kreativmethoden kombiniert. Frei zugängliche Ressourcen wie Texte, Videos und Podcasts unterstützen das Selbststudium [2]. Eine Grundlage der didaktischen Aufbereitung der Themen

stellen unter anderem die BNE-Kriterien – Bildung für nachhaltige Entwicklung dar.

Ergebnisse

Die Wirksamkeit des Projekts zeigt sich in der Bewusstseinsbildung und der Veränderung von Verhaltensmustern der Teilnehmenden. Die Teilnehmenden entwickeln ein tiefes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Klimaschutz, sozialer Nachhaltigkeit und Gesundheit und erkennen, dass Maßnahmen zum Klimaschutz auch direkte positive Auswirkungen auf die individuelle und öffentliche Gesundheit haben. Sie lernen, kreative Nachhaltigkeitsinitiativen zu entwickeln, die über den Rahmen der Fortbildung hinauswirken und unmittelbare Verbesserungen im Gesundheitswesen zur Folge haben und so die Gesellschaft ein Stück weiter bringen. Die Absolvent*innen nehmen eine Vorbildfunktion ein und agieren als Multiplikator*innen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen im beruflichen und privaten Umfeld weitergeben. Durch diesen Ansatz werden sowohl Studierende als auch Berufstätige für Nachhaltigkeitsthemen sensibilisiert und befähigt, diese Prinzipien in ihrem Arbeitsalltag zu integrieren. Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zu den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs), insbesondere zu SDG 3 (Gesundheit/Wohlergehen), SDG 4 (Hochwertige Bildung) und SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz). Die geplante Ausweitung des Projekts auf alle Gesundheitsberufe und die regelmäßige Durchführung der Fortbildung unterstreichen Relevanz und Erfolg des Projekts. Ein signifikanter Beitrag zur nachhaltigen Transformation des Gesundheitssektors wird ermöglicht.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Nachhaltigkeit und Klimakompetenz sind nicht nur Umweltthemen, sondern zentrale Elemente einer zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung und können somit als Schlüsselkompetenzen für Gesundheitsberufe angesehen werden, die sowohl in der Aus- als auch in der Fortbildung adressiert werden müssen.

Literatur

- [1] Brugger, Katharina; Horváth, Ilonka (2024): Klimakompetenz von Angehörigen der Gesundheitsberufe. Ergebnisbericht. Gesundheit Österreich, Wien
- [2] Oberhauser, Heidi; Jabinger, Eva Maria; Prokopetz, Martina; Purtscher, Anna Elisabeth (2024) Ausbildung zum Junior-Practitioner bzw. Botschafter:in für Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen in Tirol. MTD-Austria Innovationspreis-Sammelband (73-77)

Klimakompetenz in der Ausbildung der Pflegeberufe

Schlüsselwörter: Klima; Klimakompetenz; Ausbildung; Pflege; Pflegeberufe

Autor*innen: Graf, Nadine (1), Heinschink, Corinna (1), Ivancsics, Stefan (1), Wappel, Andrea (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH

Hintergrund/Fragestellung

Der Klimawandel stellt das Gesundheitssystem und insbesondere die Pflegeberufe vor tiefgreifende Herausforderungen. Angehörige der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sind sowohl mit klimabedingten Gesundheitsfolgen der Patient*innen konfrontiert als auch gefordert, durch ressourcenschonendes Handeln im Berufsalltag selbst einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Damit gewinnt die Vermittlung von Klimakompetenz in der Ausbildung zunehmend an Bedeutung [2]. Neben klassischer Wissensvermittlung rücken dabei innovative Ansätze in den Fokus, die nachhaltiges Verhalten wirksam und praxisnah fördern können.

Ein möglicher Ansatz ist Nudging, verstanden als sanfte Verhaltenslenkung durch Veränderungen im Entscheidungsumfeld. Anstatt auf Verbote oder Sanktionen zu setzen, schafft Nudging Anreize, indem es klimafreundliche Handlungsoptionen einfacher, sichtbarer oder attraktiver zu machen. In Pflegeausbildungen könnte dies bedeuten, ressourcenschonende Vorgehensweisen in der Lehre hervorzuheben, nachhaltige Materialien gezielt zu platzieren oder Feedbackmechanismen einzusetzen, die klimabewusstes Verhalten positiv verstärken.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

In der Break-Out-Session sollen Ideen gesammelt werden, wie sich Nudging in Pflegeausbildungen fördern lässt. Eine Befragung der Teilnehmenden soll untersuchen, welche Nudges sich für die Pflegeausbildung eignen und wie diese hinsichtlich Wahrnehmung, Akzeptanz und mögliche Einsatzfelder bewertet werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob Nudging als praktikable Ergänzung zu bestehenden didaktischen Konzepten gesehen wird und welche Chancen und Grenzen mit diesem Ansatz verbunden sind. Darüber

hinaus sollen im Rahmen der Befragung gezielte Vorschläge für Nudges erhoben werden, die sich potenziell für den Einsatz in der Pflegeausbildung eignen.

Ergebnisse

Nudges beeinflussen positiv im Alltag das individuelle Konsumverhalten, indem sie beispielsweise in der Nahrungsauswahl zu kleineren Portionen motivieren, um so Lebensmittelverschwendungen zu vermeiden [5]. Smartwatches erinnern Menschen daran, mehr Bewegung in den Alltag zu integrieren, um gleichzeitig den individuellen CO₂-Fußabdruck zu verringern [4]. Im pflegerischen Kontext zeigen Brill & Daube (2021) [1] und Caris et al. (2017) [3] den positiven Effekt von Nudges auf die Sensibilisierung für Händehygiene. Im Ausbildungssektor werden vermehrt die Vorteile der Digitalisierung zur Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterial genutzt, um Papier einzusparen.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die bisherigen Erkenntnisse aus der Literatur zeigen, dass Nudging ein vielversprechendes Instrument sein kann, um nachhaltiges, gesundheitsbewusstes und ressourcenschonendes Verhalten zu fördern. Für die Pflegeausbildung deutet dies darauf hin, dass Auszubildende durch gezielte, subtile Impulse motiviert werden können, theoretische Lerninhalte direkt in beobachtbares Verhalten zu übertragen. Durch die geplante Befragung und Diskussion mit den Teilnehmenden sollen weitere Ideen elaboriert werden, um das Konzept Nudging in den Pflegeausbildungen zu integrieren.

Literaturquellen

[1] Brill, J., & Daube, D. (2021). Mehr Infektionsschutz durch Health-Nudging? Eine experimentelle Untersuchung der Wirkung von Nudges auf die Nutzung von Desinfektionsmittelspendern. In F.

Sukalla, & C. Voigt (Hrsg.), *Risiken und Potenziale in der Gesundheitskommunikation: Beiträge zur Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2020* (S. 121-132). Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. DOI: <https://doi.org/10.21241/ssoar.74680>

[2] Brugger, K., Horváth, I., Marent, J. & Schmidt, A. (2024). Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen. Gesundheit Österreich.

[3] Caris, M.G., Labuschagne, H.A., Dekker, M., Kramer, M.H.H., van Agtmael, M.A. & Vandenbroucke-Graul, C.M.J.E. (2017). Nudging to

improve hand hygiene. *The Healthcare Infection Society*, 352-358. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jhin.2017.09.023>

[4] Nazaret, A. & Sapiro, G. (2023). A large-scale observational study of the causal effects of a behavioral health nudge. *Science Advances*, 9, 1-12.

[5] Rauber, J., Münsch, M. & Vetter, M. (2023). Nudging - Förderung von nachhaltigem und gesundem Verhalten durch kleine Änderungen. In: W. Scherenberg, J. Pundt & Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft (Hrsg.), *Klima- und Gesundheitsschutz: Planetary-Health-Lösungsansätze* (S. 237-250).

Wahlpflichtmodul für angehende Gesundheitsfachpersonen: Planetary Health – Vom Denken ins Handeln, im Kleinen Grosses bewirken

Schlüsselwörter: Nachhaltigkeitsedukation, Wahlpflichtmodul Gesundheitsfachpersonen, Planetary Health, Studierende

Autor*innen: Trüb, Moira

Beteiligte Organisationen: ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften

Hintergrund

Die Klimakrise beschäftigt unsere Gesellschaft und wirft insbesondere die Frage auf, wie zukünftige Generationen auf diese Herausforderungen vorbereitet werden können. Bildung spielt hier eine entscheidende Rolle: Die UNESCO hat bereits in der Weltdekade von 2005 bis 2014 den Begriff der «Bildung für nachhaltige Entwicklung» geprägt und gefordert, diese auch an Hochschulen zu etablieren. Zudem haben planetare Gesundheitskompetenzen eine hohe Relevanz für die Entwicklung einer gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Gesellschaft. Es ist insbesondere wichtig, dass Gesundheitsprofessionen über solche Kompetenzen verfügen und als Multiplikator*innen wirken können.

Beschreibung des Projekts

Im Jahr 2024 wurde das drei-ECTS-Wahlpflichtmodul entwickelt. Ziel des Moduls ist es, Studierenden sowohl theoretische Grundlagen zu Umweltveränderungen als auch praxisorientierte Lösungsansätze für ihr individuelles Handeln sowie ihre Rolle als Gesundheitsfachpersonen zu vermitteln.

Während des **e-Learnings** erwerben die Studierenden fundierte Kenntnisse zu den verschiedenen Umweltveränderungen, ihren Auswirkungen auf die Gesundheit und dem Konzept der Planetary Health. In der **Präsenzphase** steht die erfahrungsbasierte Auseinandersetzung mit Planetary Health im Fokus. Fachinputs zu Themen wie Planetary Health Diet, solidarische Landwirtschaft, Hitze und Community Health Building vertiefen das Verständnis. Zudem werden gemeinsam Mahlzeiten auf Basis der Planetary Health Diet zubereitet. Der Leistungsnachweis besteht in der Umsetzung eines Community Health-Projekts. Dabei treten die Studierenden mit der Bevöl-

kerung eines Quartiers in den Dialog, erheben deren Bedürfnisse und entwickeln Handlungsempfehlungen. Zudem schreiben die Studierenden eine persönliche Reflexion.

Ergebnisse

Die Erstdurchführung des Moduls war erfolgreich: 39 Studierende haben es absolviert und bestanden. In den Community Health-Projekten wurden vielfältige Handlungsempfehlungen für die Stadt Winterthur entwickelt, darunter ein Gemüseabo-Lieferservice, Hitzeschutzmaßnahmen für ältere Menschen sowie gemeinschaftliche Permakulturgärten. In den persönlichen Reflexionen stellten die Studierenden konkrete Bezüge zu ihren Professionen her und zeigten auf, wie sie dort zu mehr Nachhaltigkeit beitragen können. Viele formulierten zudem klare Vorsätze für ihr zukünftiges Handeln im privaten Bereich, etwa durch die Umstellung auf eine Planetary Health Diet oder die verstärkte Nutzung des Fahrrads.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Basierend auf den Rückmeldungen der Teilnehmenden wird das Modul für die nächste Durchführung weiterentwickelt. Insbesondere das World Café zum Thema Gesundheitswesen zeigte Optimierungspotenzial, da es von den Studierenden als wenig lernwirksam eingeschätzt wurde. Künftig soll die Rolle von Gesundheitsfachpersonen als Change Agents im Gesundheitswesen klarer erkennbar sein. Ergänzend wird ein Input von Health4Future integriert, um politische Rahmenbedingungen aber auch den professionellen Handlungsspielraum stärker in den Fokus zu rücken. Ziel ist es, den Studierenden aufzuzeigen, wie sie sowohl beruflich als auch privat wirksam zur Förderung von Planetary Health beitragen können.

One Health in Österreich: Was Agenturen beitragen können, um internationale Empfehlungen auf nationaler Ebene umzusetzen

Autor*innen: Kovacs, Barbara (1), Sassu, Elena Lucia (1), Schmidt, Andrea (2), Brugger, Katharina (2)
Beteiligte Organisationen: 1: AGES; Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH; 2: GÖG; Gesundheit Österreich GmbH

Inter-agency collaboration (institutionenübergreifende Zusammenarbeit) umfasst die Kooperation und/oder Koordination zwischen zwei oder mehreren Institutionen oder innerhalb von Komponenten derselben Institution. Diese Zusammenarbeit kann als jede gemeinsame Aktivität definiert werden, die einen größeren öffentlichen Nutzen erzielt, als wenn die Institution allein handeln würde. Komplexe Herausforderungen wie der Klimawandel und Erhalt der Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen und der Umwelt erfordern strukturierte und ganzheitliche Lösungen, die durch systemisches Denken ermöglicht werden.

Expert:innen Organisationen wie die AGES und die GÖG tragen maßgeblich zur Gesundheit und Gesundheitserhaltung in Österreich bei. Dennoch gibt es gesundheitliche Bedrohungen, die nicht gesondert gelöst werden können, wie während der COVID-19-Pandemie deutlich wurde. Bereits vor, aber insbesondere während der Pandemie, wurde verstärkt zusammengearbeitet. Die ad hoc geschaffenen Strukturen und Aktivitäten waren kurzfristig erfolgreich, aber mittel- und langfristig keine Lösung, da der Fokus ausschließlich auf SARS-CoV-2 lag.

Um auf zukünftige Bedrohungen besser, schneller und effizienter reagieren zu können, empfiehlt die WHO, die Inter-Pandemie-Zeiten für die institutionenübergreifende Zusammenarbeit zu nutzen. Diese Phasen bieten die Gelegenheit, die Koordination und das Ressourcenmanagement zu verbessern, den Informationsaustausch effektiver zu gestalten sowie gemeinsame Strategien und Maßnahmen zu entwickeln – sowohl auf globaler, regionaler als auch nationaler Ebene.

Aus diesem Grund haben AGES und GÖG ein gemeinsames Memorandum of Understanding und einen Kooperationsvertrag zu One Health erarbeitet und April 2025 unterzeichnet. Außerdem fand im April 2025 der erste gemeinsame One Health Workshop statt, um Themenfelder, Stärken und Potenziale beider Institutionen zu erfassen. Als nächster Schritt wird im Rahmen einer Task-Force ein gemeinsames Verständnis von One Health entwickelt, konkrete Inhalte identifiziert und an ihnen gearbeitet. Diese strukturierte Zusammenarbeit ist der erste Schritt zu einer integrativen One Health Strategie für Österreich.

Entwicklung von Standards für gesundheitsfördernde und klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen

Schlüsselwörter: Klimawandel, Gesundheitsförderung, Standards, Gesundheitseinrichtungen, Settingansatz

Autor*innen: Simek, Monika (1), Metzler, Birgit (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Gesundheit Österreich GmbH; Österreich

Hintergrund/Fragestellung

Die Klimakrise gilt als die größte globale Gesundheitsbedrohung der aktuellen Zeit. Bereits 1986 hat die WHO in der Ottawa-Charta die enge Bindung zwischen Mensch und Umwelt als Grundlage für einen sozial-ökologischen Weg zur Gesundheit festgehalten. Im Sinne des Settingansatzes nehmen Gesundheitseinrichtungen eine bedeutende Rolle in der Gesundheitsförderung ein. Gleichzeitig tragen sie erheblich zum CO₂-Fußabdruck bei und sind aufgrund ihrer zentralen Funktion in der Versorgung der Bevölkerung besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen. Ein Handeln ist unumgänglich. Darüber hinaus genießen Berufsgruppen in den Gesundheitseinrichtungen hohes Vertrauen und können durch ihr Wirken sowohl zur Gesundheitsförderung als auch zum Klimaschutz beitragen. Synergien zwischen diesen Bereichen müssen dafür herausgearbeitet werden.

Ein im Jahr 2023 gestartetes Projekt, gefördert durch die Agenda Gesundheitsförderung und in Kooperation mit dem Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG), hat gezeigt, dass bei Gesundheitseinrichtungen Bedarf an Unterstützung bei der Implementierung von Klimaschutzmaßnahmen besteht. Als Reaktion darauf wird bis 2026 vom WHO Collaborating Centre for Health Promotion in Hospitals and Healthcare, das im Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem an der Gesundheit Österreich GmbH angesiedelt ist, an der Entwicklung von Standards gearbeitet, die auf internationalen Modellen basieren und Gesundheitseinrichtungen bei der Einführung klimafreundlicher Praktiken unterstützen.

Methode/Beschreibung des Projektes

Die Methodik umfasst die Analyse bestehender Qualitätskriterien und Instrumente sowie deren Weiterentwicklung im Sinne der Gesundheitsförderung. Die Arbeiten werden mit einem internationalen Expertenpanel durchgeführt. Auf Grundlage der Ergebnisse wird ein Entwurf für Standards und ein Umsetzungshandbuch erstellt. Diese Entwürfe werden in verschiedenen Gesundheitseinrichtungen in Österreich und anderen Ländern pilotiert, um ihre Praktikabilität und Wirksamkeit zu bewerten. Nach den Pilottests erfolgt eine Überarbeitung der Standards und des Handbuchs, um die gewonnenen praktischen Erkenntnisse zu integrieren.

Ergebnisse

Die methodische Einbindung von Fachexpert*innen und Akteur*innen aus Gesundheitseinrichtungen soll zu praxisrelevanten und umsetzbaren Lösungen führen.

Zum Zeitpunkt der Konferenz wird der Entwurf der Standards vorliegen und es können erste Ergebnisse des Projektes präsentiert werden.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Entwicklung und Implementierung dieser Standards schafft ein wirksames Instrument für Klimaschutz, Klimaanpassung und Gesundheitsförderung. Dies stärkt die Resilienz der Gesundheitseinrichtungen und trägt zur Gesundheit der Patient*innen, Mitarbeiter*innen und der Region bei. Regelmäßige Weiterbildung und gezielte Unterstützung der Mitarbeitenden sind unerlässlich, um die Qualität der Gesundheitsversorgung nachhaltig zu verbessern.

Quellen

International Network of Health Promoting Hospitals and Health Services (2020): 2020 Standards for Health Promoting Hospitals and Health Services. Hamburg, Germany: International HPH Network

WHO (1986): Ottawa Charter for Health Promotion. World Health Organization. Regional Office for Europe

Entwicklung eines klimaresilienten Qualitätsmanagement-Prozesses für Krankenhäuser – Identifikation von Themenfeldern und kontextuelle Validierung

Schlüsselwörter: Klimaresilienz, Gesundheitssystem, Qualitätsmanagement-Prozess, Klimawandel, Transformation

Autor*innen: Glück, Elisabeth (1), Schnabel, Florian (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland GmbH

Hintergrund

Das Gesundheitssystem ist sowohl von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen als auch ein bedeutender Verursacher von CO₂-Emissionen [1]. Der hohe Energieverbrauch, ressourcenintensive Prozesse und große Abfallmengen tragen zur Umweltbelastung bei, während klimatische Veränderungen wie Hitzewellen und Extremwetterereignisse zu einem Anstieg klimabedingter Erkrankungen führen. Dies verstärkt soziale Ungleichheiten, insbesondere für vulnerable Bevölkerungsgruppen. Eine Transformation durch gezielte Maßnahmen zu einem klimaresilienten Gesundheitssystem ist erforderlich, um diesen Herausforderungen standzuhalten. Österreich strebt bis 2040 Klimaneutralität an, weshalb das Gesundheitssystem Maßnahmen zur Emissionsreduktion und Anpassung ergreifen muss. Klimaresiliente Gesundheitseinrichtungen stellen hierbei einen zentralen Lösungsansatz dar [2]. Dies erfordert sowohl die Reduktion von Emissionen (Mitigation) als auch die Anpassung bestehender und die Entwicklung neuer Maßnahmen (Adaption). Ein literaturgestützter Ansatz ist notwendig, um diesen Transformationsprozess erfolgreich in die Strukturen von Gesundheitseinrichtungen zu integrieren [3].

Methode

Um spezifische Themenfelder für ein klimaresilientes Gesundheitssystem aus der Literatur zu identifizieren sowie einen aus der Literatur abgeleiteten Qualitätsmanagement-Prozess zu validieren, wurde eine qualitative Methode gewählt. Zur Identifikation von relevanten Themen sowie zur Validierung des Qualitätsmanagement-Prozesses wurde eine Fokusgruppe mit Nachhaltigkeitsbe-

auftragten aus Krankenhäusern umgesetzt. Um die Ergebnisse zu bestätigen und eine externe Perspektive einzubeziehen, wurde ergänzend ein Experteninterview durchgeführt. Durch die Einbindung von praxisnahen Erkenntnissen aus dem Alltag wird eine anwendungsorientierte Umsetzung gewährleistet und den Krankenhäusern leicht zugänglich gemacht.

Ergebnisse

Klimaresilienz und Nachhaltigkeit werden in Gesundheitseinrichtungen bereits thematisiert, jedoch meist nur in Form von Einzelmaßnahmen oder Projekten. Für eine umfassende Transformation des Gesundheitssystems ist eine institutionelle Verankerung erforderlich. Ein aus der Literatur abgeleiteter klimaresilienter Qualitätsmanagement-Prozess kann als Grundlage für die Integration und Entwicklung von Maßnahmen dienen. Zentrale Erfolgsfaktoren sind ein effektiver interner und externer Wissenstransfer, die Schulung der Mitarbeiter*innen sowie eine klimasensible Führung.

Der entwickelte Qualitätsmanagement-Prozess basiert auf bereits vorhandenen Prozessen wie der E-Qalin Systematik, welche sich bereits in Pflegeheimen bewährt. Anhand des PDCA-Zyklus (Plan-Do-Check-Act) ist eine kontinuierliche Evaluierung und Optimierung möglich. Der Prozess dient zur Ist-Stand-Erhebung der Klimaresilienz, in der eigenen Organisation sowie zur systematischen Ableitung und Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen. Durch einen integrierten Selbstbewertungsprozess erhalten Organisationen die Möglichkeit, ihren Fortschritt regelmäßig zu analysieren und gezielte Weiterentwicklungen vorzunehmen.

Schlussfolgerung

Klima und Gesundheit sind untrennbar miteinander verbunden. Ein klimaresilientes Gesundheitssystem ist essenziell, um die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern und gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Die Integration eines klimaresilienten Qualitätsmanagement-Prozesses bietet nicht nur eine notwendige Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels, sondern auch die Chance, nachhaltige Strukturen in Gesundheitseinrichtungen langfristig zu etablieren.

Literaturquellen

- [1] Haas, W., Moshhammer, H., Muttarak, R. & Kolland, O. (2018). Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR 18). Austrian Panel on Climate Change (APCC), Wien: Verlag der ÖAW. ISBN: 978-3-7001-8427-0
- [2] Schmidt, A., Aigner, E., Brugger, K., Dinhof, K., Durstmüller, F., Horváth, I., Lampl, C. & Spagl, S. (2024). *Klimaresilienz des Gesundheitssystems: Zielkatalog: 2024*. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). (Hrsg.).
- [3] OECD. (2023). *Health at a Glance 2023: OECD Indicators*. Paris, OECD Publishing, DOI: 10.1787/7a7afb35-en

„E-Qalin® goes green“ – Alten- und Pflegeheime auf nachhaltigen Wegen unterstützen

Schlüsselwörter: Alten- und Pflegeheime, Qualitätsmanagement, Selbstbewertung, Empowerment, Nachhaltigkeit

Autor*innen: Kraus, Renate

Beteiligte Organisationen: IBG; E-Qalin

Hintergrund/Fragestellung

Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Managementsysteme gewinnen für Alten- und Pflegeheime steigende Bedeutung. Langzeitpflegeeinrichtungen sind gefordert, sich auf unterschiedliche nachhaltigkeitsbezogene Anforderungen vorzubereiten und sich in diesem Kontext wettbewerbsfähig und zukunftssicher aufzustellen (Held & Warnecke, 2025, S. 13f.). Eine frühzeitige Integration nachhaltigkeitsbezogener Aspekte kann zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität und zum Aufbau von Klimaresilienz in der Branche beitragen. Um die notwendigen Veränderungen mit Blick auf Nachhaltigkeit erfolgreich auf den Weg zu bringen, können bestehende Managementsysteme als Basis genutzt werden (Held & Warnecke, 2025, S. 78). Das für Alten- und Pflegeheime entwickelte, umfassende, dynamische Qualitätsmanagementsystem E-Qalin® ist mit seinem Prinzip der kontinuierlichen und beteiligten Qualitätsentwicklung eine optimale Basis zur Integration spezifischer Nachhaltigkeitsaspekte mit Relevanz für die Branche.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Das E-Qalin® Modell berücksichtigt die wesentlichen Abläufe, Organisationsbereiche und Funktionen eines Alten- und Pflegeheims und unterstützt systematisch selbstbestimmte Weiterentwicklung. In Form von Selbstbewertungsworkshops kommt es zur intensiven Auseinandersetzung mit Strukturen und Prozessen bzw. Ergebnissen der Organisation. Die Arbeit mit E-Qalin® zeigt auf, was in der Organisation funktioniert und in welchen Bereichen Verbesserungsbedarf gegeben ist. E-Qalin® unterstützt das individuelle und organisationsbezogene Lernen. Üblicherweise liefert das Ergebnis einer Selbstbewertung viele Anregungen für die Weiterentwicklung einer Einrichtung. Primäre Führungsaufgabe ist es, daraus

relevante Maßnahmen abzuleiten. Im Bereich der Nachhaltigkeit können die regelmäßig durchgeführten Selbstbewertungen zu einer gezielten Ist-Standserhebung, Sensibilisierung und schrittweisen Optimierung in Hinblick auf das Themenfeld genutzt werden. Die weitere Entwicklung der Einrichtung auf dem Weg zu ihrem strategischen Ziel wird über Kennzahlen abgebildet.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für E-Qalin® ist eine umfassende Beteiligung und das Empowerment von Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Bereiche und Hierarchiestufen. Ausgebildete Prozessmanager*innen (üblicherweise Leitungspersonen) organisieren den Selbstbewertungsprozess, definieren Qualitätsansprüche, leiten Maßnahmen aus den Ergebnissen ab und gewährleisten eine transparente Kommunikation und einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Ausgebildete Moderator*innen (ausgewählte Mitarbeiter*innen) moderieren die Selbstbewertungsworkshops, halten Beschreibungen der Ist-Situation sowie Verbesserungsvorschläge ihrer Fachgruppen fest und fungieren als Multiplikator*innen.

Ergebnisse

Durch die Integration von Aspekten der Nachhaltigkeit in Kooperation mit der Hochschule Burgenland ist E-Qalin® ein praktikables, hochaktuelles und umfassendes Instrument der Qualitäts- und Innovationsentwicklung in Alten- und Pflegeheimen. Aufbauend auf die organisationsweite Selbstbewertung, kann eine Bestätigung für den realisierten Selbstbewertungsprozess (E-Qalin® Qualitätshaus nach Selbstbewertung) mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit beantragt werden, was zur Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit und zur Wertschätzung und Anerkennung der Organisation und aller am Prozess Beteiligten beiträgt.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Ein tiefgreifender Change-Prozess wie die Integration und Umsetzung von Nachhaltigkeitsfaktoren in Einrichtungen der Altenpflege „kann nur durch breite Involvierung der Mitarbeiter*innen gelingen“ (Green Health, 2023, S. 75). Eine Integration der Nachhaltigkeitsaspekte in E-Qalin® ermöglicht es, bereits eingeführte erfolgreiche Strukturen der Beteiligung und des Empowerments im Haus weiterzuführen und innovative Akzente zu setzen.

Hauptquellen

E-Qalin® GmbH (2024). E-Qalin® Handbuch Altenarbeit, Österreich, Version 4.1.
Held, M. & Warnecke, F. (2025). Nachhaltigkeitsmanagement in der Altenhilfe. Theorie und Umsetzung für die ambulante und stationäre Langzeitpflege. Stuttgart: Kohlhammer.
Leveringhaus, J. & Wibbeling, S. (2023). Green Health. Nachhaltiges Wirtschaften im Gesundheitswesen. Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Stuttgart: Kohlhammer.

Nationale Aktivitäten zur Stärkung der Klimakompetenz in Gesundheitsberufen

Autor*innen: Brugger, Katharina (1), Horváth, Ilonka (1), Schmidt, Andrea E.

Beteiligte Organisationen: 1: Gesundheit Österreich GmbH

Der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Gesundheit rücken zunehmend in den gesundheitspolitischen Blickpunkt. Herausforderungen ergeben sich u. a. durch häufigere und intensivere Hitzewellen, Extremwetterereignisse, erhöhte Pollenbelastung oder vermehrtes Auftreten von Vektoren. Auch sind Personen in vulnerablen Kontexten überproportional betroffen. Dem Gesundheitssystem kommt durch Gesundheitsförderung, Prävention und Krankenversorgung in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle zu. In einem klimaresilienten Gesundheitssystem haben klimakompetente Angehörige der Gesundheitsberufe eine zentrale Rolle. Unter der gesundheitsbezogenen Klimakompetenz einer Person wird das Wissen und das Verständnis, welchen Einfluss das eigene Verhalten auf das Klima hat und welchen Einfluss das Klima auf einen selbst, das Ökosystem und in weiterer Folge auf die Gesellschaft insbesondere im Bereich der Gesundheit ausübt, verstanden. Der Beitrag beleuchtet die Arbeiten auf nationaler Ebene, die darauf abzielen ein gemeinsames Verständnis aufzubauen und einen adäquaten inhaltlichen Rahmen der gesundheitsbezogenen Klimakompetenz auszuarbeiten. Der inhaltlichen Rahmen wurde als berufsgruppenübergreifendes Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen veröffentlicht (Brugger et al. 2024a). Dieses wurde basieren auf internationaler Literatur und Beispielen guter Praxis abgeleitet. Zur Qualitätssicherung und -verbesserung

erfolgte eine Begutachtung durch Expertinnen und Experten aus den Bereichen Klima, Gesundheit und Bildung. Zur langfristigen Verankerung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen braucht es jedoch die Ausformulierung und Spezifikation des Handbuchs für die einzelnen Gesundheitsberufe. Ergänzend dazu bedarf es drei Implementierungsprozesse, um die Zielgruppen, d. h. jene, die eine Ausbildung absolvieren, jene, die bereits in einem Gesundheitsberufe tätig sind und Lehrende für Gesundheitsberufe, zu adressieren. Für die letztgenannte Gruppe wurde ein Train-the-Trainer-Lehrgang Klimakompetenz etabliert. Ein systematischer Aufbau und die Stärkung der Klimakompetenz im Gesundheitssystem, insbesondere bei den Angehörigen der Gesundheitsberufe, ist zielführend, um die vielfältigen und erheblichen Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen abzufedern (Brugger et al. 2024b).

Literatur

Brugger, Katharina; Horváth, Ilonka; Marent, Johannes; Schmidt, Andrea E. (2024a): Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen. Gesundheit Österreich, Wien
Brugger, Katharina; Horváth, Ilonka; Schmidt, Andrea E.; Marent, Johannes (2024b): Nationale Aktivitäten zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen in Österreich. Prävention und Gesundheitsförderung. Doi: 10.1007/s11553-02401169-1

Professional Noticing für nachhaltige Gesundheitsversorgung: Unlearning und De-Implementierung fördern

Schlüsselwörter: Professional Noticing, Unlearning, De-Implementierung, evidenzbasierte Praxis, nachhaltige Gesundheitsversorgung

Autor*innen: Grundschober, Isabell (1), Gössl, Alexandra (1)

Beteiligte Organisationen: 1: Universität für Weiterbildung Krems; Österreich

Hintergrund/Fragestellung

Das Gesundheitswesen ist für 4,4 % der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich, wobei ineffektive medizinische Maßnahmen erheblich zur Umweltbelastung beitragen. Internationale Initiativen wie Choosing Wisely betonen die Notwendigkeit der De-Implementierung nicht evidenzbasierter Praktiken, doch bestehende Programme scheitern oft an kognitiven und organisationalen Widerständen (Kroon et al., 2022). Professional Noticing (Rooney & Boud, 2019) – die gezielte Wahrnehmung und Reflexion relevanter Hinweise in komplexen beruflichen Situationen – könnte als Schlüsselkompetenz für die Förderung nachhaltiger Veränderungen dienen. Das vorliegende Projekt untersucht, wie Professional Noticing die Identifikation und das bewusste Verlernen bzw. Unlearning (Pike Lacy et al., 2022) ineffektiver Praktiken im Gesundheitswesen unterstützen kann.

Methode bzw. Beschreibung des Projekts/der Maßnahme

Die Studie folgt einem qualitativen Forschungsdesign und kombiniert systematische Literaturanalysen mit problemzentrierten Interviews mit medizinischem Fachpersonal. Die Datenerhebung erfolgte anhand leitfadengestützter Interviews mit Ärzt:innen aus dem öffentlichen Sektor, um individuelle und organisationale Barrieren des Unlearning zu identifizieren. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde genutzt, um Muster in Wahrnehmungs-, Reflexions- und Entscheidungsprozessen im Kontext der De-Implementierung zu erfassen.

Ergebnisse

Die Analyse zeigt, dass Professional Noticing als Mechanismus zur Förderung von Unlearning dient, indem es Fachkräften ermöglicht, ineffektive Routinen gezielt zu hinterfragen. Dabei beeinflussen kognitive Faktoren (z. B. Wahrnehmungsverzerrungen, selektive Aufmerksamkeit), emotionale Widerstände (z. B. Verlustängste, Identitätskonflikte) und organisationale Strukturen (z. B. Pfadabhängigkeiten, hierarchische Normen) die Bereitschaft zur De-Implementierung.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Die Ergebnisse unterstreichen, dass gezielte Weiterbildungsmaßnahmen zur Förderung von Professional Noticing und Unlearning in der medizinischen Praxis notwendig sind. Strategien wie simulationsbasiertes Training, interdisziplinäre Reflexionsformate und adaptive Entscheidungsunterstützungssysteme können Fachkräfte dabei unterstützen, nachhaltige und klimafreundliche Versorgungspraktiken zu etablieren. Eine Verknüpfung von Professional Noticing mit bestehenden De-Implementierungsstrategien könnte einen wirkungsvollen Hebel für evidenzbasierte und umweltbewusste Entscheidungsprozesse im Gesundheitswesen darstellen.